

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

35. Sitzung

Freitag, 27. November 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, VS-GEHEIM-Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:32 Uhr (Mittagspause: 14:51 bis 16:02 Uhr) Schluss: 18:43 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen und sachverständigen Zeugen

Sv. Z. Jerzy Montag..... S. 2

Teil II – VS-GEHEIM

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme aus Teil I der Sitzung

Z. M. S.	.....	S. 60
Z. A. W.	.....	(entschuldigt)
Z. C. F.	.....	S. 70
Z. D. W.	.....	S. 88
Z. M. L.	.....	S. 111

Teil IV – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:32 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 35. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ Verhindert ist heute Herr Abg. Blenke, Vertreter ist Herr Abg. Epple, und verhindert ist Herr Professor Dr. Goll, Vertreter ist Herr Reith.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen und sachverständigen Zeugen

Jerzy Montag

G. B.

M. S.

C. F.

D. W., Polizeihauptmeister, PP Einsatz

M. L.

Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass die dritte und die vierte Zeugin sowie der fünfte Zeuge bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Es handelt sich hierbei um die Zeugen S., W. und L.. Ich bitte daher zu beachten, dass während dieser Vernehmung keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen zulässig sind. – Ich darf jetzt bitten, den Zeugen Rechtsanwalt Jerzy Montag hereinzurufen.

Sachverständiger Zeuge Jerzy Montag

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Montag, hier vorne dürfen Sie Platz nehmen. Herzlich willkommen in Stuttgart, im Untersuchungsausschuss.

Herr Montag, wir handhaben es hier so: Die Beweisaufnahme ist öffentlich, deshalb werden während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich als zulässig erachtet, es sei denn, Sie wünschen, dass während Ihrer Vernehmung in der öffentlichen Sitzung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung gemacht werden dürfen. Sie können das jetzt entscheiden.

Sv. Z. Jerzy Montag: Es ist okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist okay. Gut. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie jetzt belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Da Sie Rechtsanwalt sind, haben Sie das sicherlich verstanden?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und einfach noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Sv. Z. Jerzy Montag: Danke schön, Herr Vorsitzender. – Mein Name ist Jerzy Montag. Ich bin 68 Jahre alt, verheiratet, von Beruf Rechtsanwalt. Ich war elf Jahre lang Bundestagsabgeordneter der Grünen und ihr rechtspolitischer Sprecher. Die ladungsfähige Anschrift, die Sie haben, ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Nun haben wir ja – ich habe das vorher schon gesagt – eine sehr, sehr eingeschränkte Aussagegenehmigung, die uns vorliegt. Wir würden es so machen, dass wir Ihnen jetzt die Fragen, von denen die Kollegen meinen, dass man sie auch in der öffentlichen Sitzung stellen kann, stellen. Wenn Sie sie dann aufgrund Ihrer Aussagegenehmigung nicht beantworten, sagen Sie einfach nein. Vielleicht können Sie auch dazusagen, ob Sie sie in nicht öffentlicher Sitzung beantworten würden. Wir würden nachher auch noch eine kurze nicht öffentliche Sitzung mit Ihnen machen; denn es gibt noch weitere Fragen, die wir teilweise nicht in öffentlicher Sitzung stellen.

Da wir die geheime Fassung Ihres Berichts gar nicht haben, können wir natürlich auch viele Fragen nicht stellen, weil wir dies nicht gelesen haben; ansonsten könnten wir dazu auch Fragen stellen.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie wollen Sie das handhaben?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich würde gern ein Eingangsstatement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Sv. Z. Jerzy Montag: Danke schön, Herr Vorsitzender. – Ich muss vorausschicken: Ich bin für Sie hier kein klassischer Zeuge oder kein Zeuge im klassischen Sinne. Aus eigener Erkenntnis und aus eigenem Wissen und Erleben kann ich Ihnen überhaupt gar nichts zu Ihrem Untersuchungsauftrag sagen. Was ich hierzu weiß, weiß ich einerseits als Staatsbürger aus der Presse und andererseits aus meiner Sachverständigentätigkeit.

Das Parlamentarische Kontrollgremium des Deutschen Bundestags hat sich ab 2012 immer wieder sporadisch mit dem V-Mann des Bundesamts für Verfassungsschutz mit Decknamen „Corelli“ befasst. Diese Befassungen waren im Jahr 2014 dichter; zum einen, weil „Corelli“ im April mit 39 Jahren verstorben ist – unter damals dubios scheinenden Umständen –, und zum anderen, weil dem Parlamentarischen Kontrollgremium berichtet worden ist, dass eine von diesem V-Mann „Corelli“ im Jahr 2005 überbrachte CD beim Bundesamt für Verfassungsschutz neun Jahre in den Asservaten lag, ohne bearbeitet worden zu sein.

Daraufhin hat das Parlamentarische Kontrollgremium beschlossen, nach § 7 des Bundes-PKGr-Gesetzes einen Sachverständigen einzusetzen. Ich wurde mit den Stimmen aller Fraktionen, also einstimmig, im Oktober 2014 zu diesem Sachverständigen bestimmt. Im November 2014 wurde mein Untersuchungsauftrag verschriftlicht. Ich habe dann bis zum 20. Mai meinen Bericht fertiggestellt und abgeliefert.

Im Übrigen: Am 21. Mai 2015 waren wesentliche Teile dieses Berichts in der Presse zu lesen.

Mein Auftrag war bezüglich der Person und der Aktivitäten des V-Manns „Corelli“ umfassend, also von seiner Inanspruchnahme im Jahr 93 oder 92 bis zu seinem Tod, und auch die Umstände des Todes sollten von mir erforscht werden.

Das ist ein riesiger Arbeitsumfang, aber in Bezug auf alles, was es um den NSU zu ermitteln gibt, ist es nur ein kleiner Ausschnitt. Das bitte ich Sie zu beachten bezüglich meiner Person. Ich habe Tausende von Akten studiert, aber mich immer nur mit diesem schmalen Ausschnitt aus dem Gesamtgeschehen beschäftigen dürfen und beschäftigen müssen.

Vielleicht zwei Dinge zum Parlamentarischen Kontrollgremium: Das Parlamentarische Kontrollgremium des Deutschen Bundestags existiert auf der Grundlage des Grundgesetzes. Es ist ein – in Anführungszeichen gesetzt – „Ausschuss“, einer der wenigen, die im Grundgesetz verankert sind, und seine Aufgabe ist die parlamentarische Kontrolle der Bundesgeheimdienste der Bundesrepublik Deutschland. Im PKGr-Gesetz steht ausdrücklich drin, dass das PKGr sämtliche Informationen und Erkenntnisse, die es bei seiner Kontrolltätigkeit gewinnt, ausschließlich zum Zwecke der Ausübung dieser Kontrolle verwenden darf.

Diese Beschränkung der Verwendung gewonnener Erkenntnisse gilt durch eine Gesetzesverweisung auch für den Sachverständigen, also für mich. Das ist der gesetzgeberische oder der gesetzliche Hintergrund, ich glaube, des Ärgers, den Sie empfinden, weil Informationen, die das Parlamentarische Kontrollgremium gewinnt – – Jedenfalls nach der Rechtsauffassung des PKGr sieht sich das Gremium nicht in der Lage, wegen der gesetzlichen Beschränkung diese Informationen – an wen auch immer – weiterzugeben. Da würde sich eine Bundesratsinitiative zur Änderung des Parlamentarischen Kontrollratsgesetzes eigentlich anbieten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das könnten wir überlegen, denn das wäre die einzige Chance, sonst müssten wir die Arbeit, die Sie jetzt gemacht haben, teilweise natürlich jetzt parallel noch mal machen, wenn wir nicht heute durch Sie – wahrscheinlich nicht – oder durch irgendjemand anderen an diese Informationen herankommen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das wollten wir ja gerade vermeiden mit unserem Beschluss, abzuwarten, bis wir Ihren Bericht haben.

Sv. Z. Jerzy Montag: Der Föderalismus der Bundesrepublik Deutschland bringt eine Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit sich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Sv. Z. Jerzy Montag: Und wir beklagen die mangelnde Zusammenarbeit auch in Exekutivbereichen, müssen aber zu unserem Leidwesen feststellen, dass es auch bei der parlamentarischen Kontrolle für die Parlamente der Bundesrepublik Deutschland Friktionen bei der Zusammenarbeit gibt. Aber da ja die Parlamente die Herren der Gesetze sind, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... ist eigentlich – theoretisch – nichts einfacher, als das zu ändern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wobei ich noch fragen darf: Ich meine, da wir ja auch die Regierung kontrollieren und insgesamt die Landesregierung über den Bundesrat auch die Bundesregierung kontrolliert, hätte man ja vielleicht in der Auslegungsfrage durchaus sagen können: Der Untersuchungsausschuss kontrolliert über die Landesregierung auch die Bundesregierung.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu erlaube ich mir keine Stellungnahme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe es bloß gesagt.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das lasse ich so stehen. Ich kann Ihnen nur sagen, wie nach meinen Informationen die Rechtsauffassung im Parlamentarischen Kontrollgremium des Deutschen Bundestags ist.

In umgekehrter Richtung funktionierte es, muss ich sagen, wirklich gut. Im Parlamentarischen Kontrollgremiumsgesetz ist festgehalten, dass mir, dem Sachverständigen des Gremiums, Amts- und Rechtshilfe durch alle Bundes- und Landesbehörden des Landes und Amts- und Rechtshilfe aller Gerichte – vom kleinsten Amtsgericht bis zum BGH – zu gewähren ist. Diese Amts- und Rechtshilfe ist mir auch gewährt worden: vom Oberlandesgericht München, vom Generalbundesanwalt, vom Bundesgerichtshof, von sehr, sehr vielen Ministerien und Landesbehörden, übrigens auch aus Baden-Württemberg. Also, ich habe als Handelnder für das PKGr alle Informationen, die ich haben wollte, auch erhalten. Manchmal dauerte es länger, manchmal kürzer; aber bekommen habe ich sie. Mit der Weitergabe, z. B. an Sie, hapert es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha

Sv. Z. Jerzy Montag: Herr Vorsitzender, ich bin geladen worden unter Hinweis auf einen Beweisbeschluss des Gremiums. Nach meinen Informationen ist dieser Beweisbeschluss allerdings sehr allgemein gehalten und bezieht sich auf Teil A Abschnitt I Ihres Einsetzungsbeschlusses, der wiederum 20 Unterpunkte beinhaltet. Dazu kann ich Ihnen

jetzt schon sagen: Zu 19 davon kann ich Ihnen überhaupt nichts sagen, weil ich davon gar nichts weiß. Der einzige Punkt, zu dem ich überhaupt Aussagen machen könnte, wäre die zu Teil A Abschnitt I Ziffer 5. Sie werden besser als ich wissen, was da drinsteht.

Im Rahmen dessen, also beschränkt einerseits auf mein faktisches Wissen – ich kann nur zu diesem einen Punkt etwas sagen – und andererseits auf meine Aufgabe – ich habe nur „Corelli“, und das war mehr als genug, zu überprüfen gehabt –, muss ich jetzt auf die Friktion in der Aussagegenehmigung zu sprechen kommen, die mir erteilt worden ist. Ich darf hier – weder in öffentlicher noch in nicht öffentlicher Sitzung – nichts zu personenbezogenen Daten sagen, die in meinem Bericht Eingang gefunden haben, soweit sie nicht vom PKGr selbst durch dessen Bericht an das Plenum des Deutschen Bundestags freigegeben worden sind. Typisches Beispiel ist der Name A. S., der auch in dem öffentlichen Bericht des Gremiums offen ausgeschrieben ist,

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau!)

was mir erlaubt, zu dieser Person auch etwas sagen zu können.

Ausgenommen sind alle Informationen, die ich im Wege der Amts- und Rechtshilfe bekommen habe. Das bedeutet für Sie konkret, dass das alle Informationen sind, die ich aus Baden-Württemberg bekommen habe; denn diese sind nur im Wege der Amts- und Rechtshilfe an mich gegeben worden. Und dass Ihnen ich auch in nicht öffentlicher Sitzung nicht mehr sagen kann, ergibt sich aus der geänderten Ziffer 3 meiner Aussagegenehmigung, wonach ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ist gestern Morgen noch gekommen, die Veränderung.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... – ja, auch ich habe sie nicht früher bekommen – ich Ihnen in nicht öffentlicher Sitzung nur verfahrensleitende Hinweise zum Auffinden von Akten geben kann.

Dazu muss ich Ihnen zweierlei sagen. Erstens: Ich habe meinen Bericht an das Parlamentarische Kontrollgremium – der Bericht umfasst über 300 Seiten – bereits so geschrieben, dass ich – aber meine Meinung ist unmaßgeblich – der Auffassung war, der Bericht könne ohne Berührung von Sicherheitsinteressen so auch veröffentlicht werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Auffassung war ich auch.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe in dem geheimen Bericht keine Namen von Beamten oder Mitarbeitern von Ämtern in Klarnamensweise hineingeschrieben, außer denjenigen, die das Bundesamt für Verfassungsschutz selbst in der Öffentlichkeit mit Klarnamen herausgibt – also Namen ab Abteilungsleiter aufwärts –, und ich habe alle Informa-

tionen, die für das Verständnis meines Untersuchungsauftrags nicht völlig notwendig waren, anonymisiert. Deswegen habe ich auch gegenüber meinem Gremium die Auffassung vertreten, nach meiner Meinung könnte der Bericht so, wie ich ihn geschrieben habe, veröffentlicht werden.

Allerdings bin ich nach den gesetzlichen Vorgaben, da ich selbst Geheimnisträger war und bleibe und das Gutachten, das ich erstattet habe, ein von mir erstelltes Geheimdokument darstellt, nach den gesetzlichen Vorgaben verpflichtet, es so zu qualifizieren wie die Zuarbeit, die ich bekommen habe. Da ich die Zuarbeit zu 99 % unter der Einstufung „NfD“ bekommen habe und in hohem Maße unter der Einstufung „Geheim“ und ab und zu auch „Streng geheim“, sehen die gesetzlichen Vorschriften vor, dass das von mir erstellte Geheimdokument in die höchste Geheimhaltungsstufe der zugelieferten Dokumente einzugliedern ist. Da habe ich kein Ermessen und keine Beurteilungsspielräume, sondern das musste ich machen; deswegen habe ich das Papier natürlich als ein Geheimpapier an das PKGr weitergegeben, eben mit dem Vermerk: Also, von mir aus könntet ihr das freigeben.

Das ist allerdings nicht geschehen. Es dauerte von Mai bis November, bis das PKGr selber für einen Bericht, der nicht von mir stammt und den ich nicht geschrieben habe, sondern – – Der Bericht des PKGr an das Plenum des Deutschen Bundestags ist von den Mitarbeitern des PKGr geschrieben worden. Bis der Inhalt dieses Berichts von allen zuliefernden Behörden freigegeben worden ist, hat es von Mai bis November gedauert. Nunmehr liegt er dem Plenum vor und wird diese oder nächste Woche sogar im Plenum diskutiert oder zumindest zur Kenntnis genommen werden.

So weit also zu dieser Situation, die ich bedaure, aber an der ich persönlich auch nichts ändern kann. Ich kann Ihnen das sagen, was ich aus den Akten „Corelli“ über seine Aktivitäten in Baden-Württemberg – das sind 90 % Aktivitäten im Rahmen des KKK – in Erfahrung gebracht habe. Das kann ich, wenn Sie es wünschen, im Zusammenhang darstellen, das kann ich aber auch, wenn Sie es wünschen, auf einzelne Fragen beziehen. Das überlasse ich Ihnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich würde sagen: Machen Sie das mal am Anfang im Zusammenhang. Da ergeben sich vielleicht nachher auch weniger Fragen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt sicherlich die eine oder andere Frage, die Sie vielleicht auch verneinen müssen, einfach weil es andere Bezüge gibt. Versuchen Sie es einfach mal.

Sv. Z. Jerzy Montag: Der V-Mann „Corelli“ war für das Bundesamt über 18 Jahre lang nach eigener Einschätzung eine sehr wichtige Quelle. Die Wichtigkeit dieser Quelle beruhte – nicht ausschließlich, aber vorwiegend – darauf, dass sich „Corelli“ bereits in den

Neunzigerjahren ohne den entsprechenden Bildungshintergrund – ich war sehr erstaunt darüber – in kurzer Zeit sehr intensiv in die Gepflogenheiten des damaligen Internets eingearbeitet hat. Er war als einer von ganz wenigen in Deutschland jemand, der das Internet für den Rechtsextremismus eröffnet hat. Er bediente geschlossene Chaträume, Mailverkehre; er eröffnete Serverplätze, stellte Homepages zusammen, war in der Lage, solche Dinge zu handeln, und hat in diesem Bereich auch Dienste geleistet für sein rechtsextremistisches Umfeld. Diese Dienste wurden auch gesucht, weil die meisten davon nichts verstanden, aber es gerne nutzen würden. Also, er war eine „Tür“ für diesen Raum des Internets.

Gleichzeitig hat er die daraus gewonnenen Erkenntnisse über viele, viele Jahre in einem solchen Umfang und einer solchen Dichte an das Bundesamt für Verfassungsschutz herangebracht, dass das Bundesamt phasenweise nicht in der Lage war, die Informationen überhaupt zu verarbeiten – Informationen im Gigabereich, Mailverkehre mit ungeheuren Datenmengen. Das geschah dann nicht mal mehr mit klassischen Treffs, sondern nur noch digital durch Abruf von Informationen, die irgendwo im Internet zwischengelagert worden sind, also schon auf eine für damalige Verhältnisse sehr moderne Art und Weise.

Daneben war „Corelli“ bundesweit und darüber hinaus auch im Ausland unterwegs als sogenannter Reporter, sogenannter Journalist, sogenannter Fotograf der rechtsextremistischen Szene – Informationen, die er sehr zeitnah und sehr informativ an das Bundesamt weitergegeben hat –, und er war, nie in erster Reihe, aber immer mittenmang, bei verschiedensten Demonstrationen, rechtsextremistischen Konzerten, Veranstaltungen aller Art – also eine sehr ergiebige Quelle, um in der Sprache des Dienstes zu reden.

In diesem Zusammenhang hat „Corelli“ auch sehr eigenständig agiert, also, er hat sich nicht jeden Mailkontakt vorher genehmigen lassen. Er hat nicht jede Mailadresse, die er angelegt hat – und von denen gab es Dutzende –, erst mit seinem V-Mann-Führer abgesprochen. Ende der Neunzigerjahre, 1999, hat „Corelli“ Kontakt erhalten über das Internet zu Leuten, die mit dem KKK in den USA zu tun hatten. In diesem Zusammenhang hat er auch eine sogenannte Operator-Stellung in einem KKK-Chatroom aus den USA erhalten. Er war also 1999 mit diesem Thema in Berührung gekommen, allerdings nur über das Internet. Ebenfalls 1999, vielleicht auch Anfang 2000, ist er in Kontakt gekommen, ebenfalls über das Internet, über verschiedene geschlossene Chaträume, der wichtigste hatte den bezeichnenden Namen „Holocaust 2000“ – – Über diesen Chatraum ist er mit einem Menschen in Berührung gekommen, der ihm in diesen Internetkontakten davon berichtete, dass er daran denkt, auch in Baden-Württemberg KKK-Aktivitäten zu entfalten. Da das alles zeitnah dem Bundesamt, dem V-Mann-Führer bekannt gegeben wurde – – Nach meinen Untersuchungen gibt es nur ganz, ganz wenige Sachverhalte, die „Corelli“ dem Amt nicht mitgeteilt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die er nicht mitgeteilt hat?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ganz wenige, über 18 Jahre – ich komme gleich auf einen, ja? Aber ansonsten: sehr zeitnah und in hohem Maße vollständig. Das Bundesamt für Verfassungsschutz war also informiert über diesen zustande kommenden Kontakt und hat eine Abwägung getroffen, ob diese Aktivität, die sich da möglicherweise in Baden-Württemberg anbahnt in Form der angedachten Gründung von irgendetwas im KKK-Bereich, für das Amt von Interesse oder, anders gesagt, vom Auftrag des Bundesamts gedeckt ist.

Man kam zu der Überzeugung, dass das von Interesse sein könnte, und hat „Corelli“ – jetzt komme ich zu einem Wort, welches im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags eine Rolle gespielt hat – gebeten, diesen Kontakt zu intensivieren und auch zu einem persönlichen Kontakt zu machen über das Digitale hinaus. „Corelli“ hatte daran kein Interesse. Im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags hat es deswegen geheißen: „Er musste in dieser Richtung geschubst werden.“ – Das ist jetzt ein Zitat. Fakt ist aus den Akten jedenfalls, dass er eigentlich nicht wollte und man ihm mehr oder minder einen Befehl gegeben hat, das zu tun.

Es gibt auch eine Überlegung, warum er das nicht wollte. Nach meiner Überzeugung – anders als etliche Beamte des Bundesamts – war „Corelli“ kein geläuterter Demokrat, der so als eine Art demokratischer Undercover-Agent in der rechtsextremistischen Szene arbeitete, sondern er war bis zum Schluss ein in der Wolle gefärbter Rechtsextremist rechts der NPD im Geiste „Freier Kameradschaften“ – und darüber hinaus 18 Jahre ein Verräter an seinen eigenen Leute. Aus dieser Bewertung – ich gebe zu, das ist meine Bewertung nach den Akten – ist für mich verständlich, dass er seinem V-Mann-Führer gegenüber sagte, mit diesem pseudoreligiösen Quatsch wolle er nichts zu tun haben. Denn der KKK war so pietistisch-religiös angehaucht, daneben antisemitisch-rassistisch, aber nicht in einer Art und Weise, in der Neonazis, Rassisten oder Rechtsextremisten sind; und das passte ihm nicht. – Er bekam mehr oder minder einen Befehl und hat dann den Kontakt hergestellt.

Kurz zusammengefasst: Ich darf Ihnen zum A. S. nichts sagen, weil ich insofern keine Aussagegenehmigung habe; aber ich kann Ihnen sagen, dass in einer baden-württembergischen Zeitung drinstand, er sei V-Mann des Landesamts für Verfassungsschutz gewesen unter dem Decknamen „Radler“. Das stand in der Zeitung, das können Sie selber nachlesen. Sagen kann ich Ihnen dazu nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen wir auch.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dass es in der Zeitung stand? Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dass die Tatsache so ist, wie Sie es erzählen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dann wissen Sie mehr als ich, oder zumindest mehr, als ich Ihnen bestätigen darf.

(Heiterkeit)

Gut. – A. S. gründete – – Vielleicht nur einen Halbsatz zu KKK: Ich habe mich mit dem Klub vorher nicht beschäftigt und wusste, außer dass es ihn gibt und was das historisch bedeutet, nichts. Jedenfalls für mich war in Einzelheiten dann neu, dass es überhaupt keinen einheitlichen KKK gibt, sondern dass es selbstständige und widerstreitende Strömungen gibt, und dass es viele KKKs gibt, die sich unterschiedlich nennen und gegeneinander agieren und Eifersüchteleien und Feindschaften pflegen, die gegründet werden, untergehen, wiedergegründet werden – das stellt sich als ein relativ amorpher Haufen dar.

Jedenfalls bildete wohl A. S. in Baden-Württemberg eine Gruppe, die sich den „International Knights of the KKK“ zugehörig fühlte, also den Internationalen Rittern des Ku-Klux-Klans. In diesem Zusammenhang war auch „Corelli“ dann, nachdem er A. S. persönlich kennengelernt hat, in diesem Rahmen tätig. A. S. passte die Richtung dieses KKK-Klubs nicht, warum, weiß ich nicht. Jedenfalls hatte er Interesse daran, einen eigenen zu gründen, und hat dann einen gegründet, der sich nicht „International Knights“, sondern „European White Knights“ nannte. Auch an dieser Gründung hat „Corelli“ teilgenommen.

Im Gegensatz zu Aktivitäten – – Oder sagen wir mal so: Ich habe mich während meiner Arbeit gewundert, warum das Bundesamt für Verfassungsschutz sich eigentlich für diese Gruppen so interessiert und so viel Energie und Manpower darein investiert, und mir ist jedenfalls ein Sachverhalt eröffnet worden, den ich auch für bedeutsam ansah: Es gab Anfang der Neunzigerjahre in Brandenburg auch einen Ku-Klux-Klan, und es ist in Brandenburg Anfang der Neunzigerjahre zu einer Situation gekommen, wo eine Gruppe von Leuten einen Ausländer fast zu Tode gehetzt hat. Bei dieser Aktion sind Parolen des Ku-Klux-Klans gerufen worden. Der Haupttäter dieses Mordversuchs ist zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden und wurde vom Landesamt Brandenburg aus der Haft heraus als V-Mann des Landes Brandenburg angeworben. Also, hier gibt es eine Verbindung zwischen Gewalttätigkeiten, Ausländerhass und Ku-Klux-Klan.

Daneben gab es in den Neunzigerjahren in dem Gebiet um Jena Aktivitäten des Ku-Klux-Klan wie Kreuzverbrennungen, und es gibt Verdachtselemente, vielleicht sogar Wissen, dass das NSU-Trio an diesen Kreuzverbrennungen des Ku-Klux-Klan Anfang der Neunzigerjahre in der Gegend von Jena teilgenommen haben. Das ist allerdings in einer Zeit gewesen, in der sie sich nach unserem Wissen noch gar nicht zum NSU verbündet haben, aber schon persönlich, als Individuen, bekannt waren. Also, jedenfalls: Es gab schon Anhaltspunkte, sich mit ihm zu beschäftigen – also nicht die NSU-Aktivität; die war ja damals nicht bekannt, aber dieser Mordversuch im Zusammenhang mit dem Ku-Klux-Klan war schon bekannt.

In den Aktivitäten um A. S. und „Corelli“ und auch etliche andere ist es aber in der kurzen Zeit des Bestehens des baden-württembergischen „European White Knights-KKK“ zu keinen oder keinen erheblichen Straftaten gekommen. Also, auf gut

Deutsch, was ich gelesen habe, ist: Die haben gesoffen, sich getroffen, sich intensiv damit beschäftigt, ihre obskure Binnenstruktur zu organisieren, haben sich zu Zusammenkünften im Wald getroffen, Holzkreuze verbrannt, und dann haben sie sich wegen Geldschwierigkeiten, persönlichen Schwierigkeiten und Inner-Group-Auseinandersetzungen nach zwei Jahren oder vielleicht nach drei Jahren aufgelöst.

So weit zu „Corelli“, A. S. und KKK.

Soll ich auch zu den Polizisten jetzt schon im Zusammenhang etwas sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können das machen, denn dann können wir uns vielleicht die eine oder andere Frage sparen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, „Corelli“ hat zu jedem Treffen, an dem er teilgenommen hat, sofort berichtet, und er hat auch an das Bundesamt berichtet, dass es in verschiedener Intensität Kontakte zwischen diesem Klub des KKK und Polizeibeamten aus Baden-Württemberg gibt. Bei zweien soll es auch eine – sagen wir mal – mehrmonatige Mitgliedschaft gegeben haben, und bei drei, vier anderen Kontakte oder Interesse in verschiedener Intensität.

Diese Informationen sind dem Bundesamt gegeben worden. Das Bundesamt hat diese Informationen auch weitergeleitet, und sie prüfen wohl in eigener Zuständigkeit, was die Landesbehörden mit diesen Informationen dann gemacht haben.

Also, jedenfalls: Ich habe in meinem Bericht geschrieben, dass der Einsatz des V-Manns „Corelli“ im Rahmen des KKK Baden-Württemberg aus der Sicht und aus dem Auge des Bundesamts für Verfassungsschutz ein erfolgreicher Einsatz war. Das Bundesamt hat die Informationen, die es haben wollte, über diesen Einsatz des V-Manns bekommen, und dass diese Aktivität dieses V-Manns dann durch Zusammenwirken mit dem baden-württembergischen Staatsschutz, Zusammenwirken mit dem baden-württembergischen Landesamt etc. – Stichwort dazu: Gefährderansprachen – dann unterm Strich mit dazu beigetragen hat, dass sich der Klub aufgelöst hat, verbucht natürlich das Bundesamt als einen Erfolg seiner Tätigkeit, dem ich sozusagen nicht widersprochen habe. – So weit vielleicht mein zusammenfassender Bericht. Wenn Sie Fragen haben, dann gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun haben Sie ja in Ihrer Berichterstattung, die öffentlich war, die finanziellen Zuwendungen an den T. R. kritisiert. Können Sie uns dazu etwas sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu könnte ich, aber ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie dürfen nicht?

Sv. Z. Jerzy Montag: ... ist das von Ihrem Untersuchungsauftrag umfasst?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht natürlich darum, dass wir schon einschätzen müssen, was das wert ist. Hat er aufgrund dieser Geschichte jeweils einzeln etwas bezahlt bekommen, als er im Ku-Klux-Klan war? Hat er da einen Pauschalbetrag gekriegt? Wie ist er da entlohnt worden? Das ist schon interessant für uns.

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, ich bewege mich da auf einem schmalen Grat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will Sie da nicht verführen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Na ja, das können Sie gar nicht.

(Heiterkeit)

Ich muss das verantworten, was ich hier tue.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist richtig.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dass Sie ein „Staubsauger“ für Informationen sind, ist mir klar, aber ob ich Ihnen Staub liefern kann, das muss ich selber beantworten.

(Heiterkeit)

Also, ich kann Ihnen Folgendes sagen: Ich habe die Belegzettel aus der Kassenabteilung des Bundesamts nicht überprüft. Zum Teil waren die vernichtet. Ich hatte 18 Jahre zu prüfen. Zum Teil wäre das über meinen Arbeitsauftrag völlig hinausgegangen. Aber ich habe mir vom Bundesamt detaillierte Aufstellungen geben lassen, monatsweise, über 18 Jahre. Darüber habe ich dann auch dem PKGr im Einzelnen berichtet. Diese einzelnen Zahlen sind nicht freigegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Ich kann Ihnen nur so viel sagen: „Corelli“ hatte eine feste und gute Einnahmequelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über die Tätigkeit als V-Mann?

Sv. Z. Jerzy Montag: Genau. Ob das ein faktisches Arbeitsverhältnis war, dazu möchte ich nichts sagen. Aber in den Regeln des Bundesamts für Verfassungsschutz steht drin, dass die Bezahlung der V-Leute nicht ein Ausmaß erreichen darf, das als faktisches Arbeitsverhältnis qualifiziert werden könnte. Die wollen auf jeden Fall vermeiden, dass sich irgendeiner mal als Angestellter einklagt.

(Heiterkeit)

Das klingt so verrückt, wie es ernst ist; und ich habe schon das Gefühl gehabt, dass das die Grenze schrammte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun haben wir nachher den V-Mann-Führer von „Corelli“ da. Sie haben jetzt gesagt, nach Ihrer Ansicht soll die langjährige Führung durch den V-Mann-Führer problematisch gewesen sein?

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu darf ich Ihnen nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie noch etwas zum Tod – das hat ja bei uns auch Wellen geschlagen – sagen? Er wurde am 07.04.2014 aufgefunden. Sie haben vorher klar gesagt: kein nicht natürlicher Tod. Vielleicht können Sie das ganz kurz schildern. Das kann man ausschließen, dass es ein nicht natürlicher Tod war? Denn wir haben ja hier auch mit Todesfällen zu tun.

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, Gremien des Deutschen Bundestags, insbesondere der Innenausschuss des Deutschen Bundestags, haben sich sehr darüber geärgert – die Opposition etwas mehr als die Regierungsseite, aber auch die Regierungsseite hat sich geärgert –, dass das Land Nordrhein-Westfalen dem Innenausschuss des Deutschen Bundestags keinerlei Unterlagen der Justizbehörden NRW über den Tod „Corellis“ zur Verfügung stellen wollte. Der zuständige Landesminister, Herr Kutschaty, hat sich schlicht geweigert. Das wurde in einer starken Weise skandalisiert, beruhte aber, wie ich als Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht, der ich nun mal bin, mit einem Blick ins Gesetz leicht feststellen kann, auf den Regeln der StPO. Dort steht drin, wem die Staatsanwaltschaft staatsanwaltschaftliche Akten geben darf und wem nicht, und der Innenausschuss des Deutschen Bundestags steht da nicht drin. Ich habe dem Innenausschuss gesagt: Nichts ist leichter als: Ändert doch die StPO und schreibt rein, dass ihr immer Akten kriegen könnt. Dann wäre es ja gemacht.

Aber dass sich die Landesbehörden an das Gesetz gehalten haben, das führte zu einer absurden Situation: Es gab eine Sitzung des Innenausschusses des Deutschen Bundestags, zu der ich als aktiver Sachverständiger geladen war, als Zuhörer, und der Innenausschuss lud Zeugen und beschäftigte sich mit dem Ableben des V-Manns „Corelli“, und ich war in dem Rund der Einzige im Saal, der die vollen Akten kannte, weil natürlich die Landesbehörden im Wege der Amts- und Rechtshilfe, die mir zusteht, mir alle Akten gegeben haben.

Ich kann Ihnen so viel sagen: Die Akten der Landesbehörden NRW sind bezüglich des Todesermittlungsverfahrens lege artis und ordentlich geführt worden. Es gab nach meiner Überzeugung zwei, drei Ungereimtheiten, die aber mit der Todesursachenfeststellung überhaupt nichts zu tun hatten, sondern sich auf andere Felder bezogen haben.

Bezüglich des Todes, der Todesermittlung habe ich nach Aktenkenntnis und eigener Recherche nicht den Hauch eines Verdachts für Fremdverschulden gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt generell die Frage: Können Sie oder dürfen Sie Auskunft geben im Bereich „Corelli“ und Bezüge zum NSU? Das ist ja eigentlich unsere Aufgabe, weil bisher davon ausgegangen wird, dass der NSU – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, Herr Vorsitzender, das kann ich in beschränktem Umfang gern machen. Ich stand als Sachverständiger genau vor dieser Frage: Gibt es zwischen „Corelli“ und dem NSU-Umfeld Schnittmengen? Um das überprüfen zu können, muss man einen methodischen Schritt gehen, der äußerst kompliziert war, für mich jedenfalls: Man muss sagen: Was ist das NSU-Umfeld? Ich habe mich der Erkenntnisse des Generalbundesanwalts bedient, des Bundeskriminalamts, auch der Geheimschutzämter, und habe dabei festgestellt, dass sich auf der Zeitachse natürlich mit laufendem Erkenntnisgewinn die Liste des NSU-Umfelds bei den Behörden wandelte. Manche kamen dazu, manche flogen wieder raus, manche Namen kamen dazu, manche flogen wieder raus. Die haben sozusagen auf der Zeitachse verschiedene Definitionen des Umfelds gehabt. Ich war alleine, hatte einen Mitarbeiter und einen zeitlich befristeten Auftrag. Ich musste mir selbst für meinen Auftrag eine Liste des Umfelds „stricken“ – unter Berücksichtigung aller dieser Informationen –, die klein genug war, damit ich das Material auch bewältige. Also, ich konnte keine 100 oder 200 Namen bearbeiten; das wäre überhaupt nicht möglich gewesen.

Die Liste, die ich mir erstellt habe für meine Untersuchung, umfasst 31 Namen, wobei ich nach meiner Sachkenntnis die aufgenommen habe, die durch Hilfsmaßnahmen, durch Unterstützung – Waffen, Ausweise, Wohnung –, aber auch durch das soziokulturelle Umfeld in der Nähe des NSU vermutet werden können, und ich habe dann die vom V-Mann „Corelli“ angelieferten Akten zu Überschneidungen zu diesen Personen untersuchen lassen. Das ist, wenn man dann in medias res geht, eine Sisyphusarbeit. Ohne die Zuarbeit der Mitarbeiter des Bundesamts für Verfassungsschutz wäre das überhaupt nicht möglich gewesen. Da öffneten sich die Aktenbestände noch mal um ein Vielfaches, und es gab natürlich auch Ungenauigkeiten.

Ab 2005 führt das Bundesamt für Verfassungsschutz seine Akten nur noch – nur noch – elektronisch. Also, bis 2003 haben wir eine händische Überprüfung gemacht. Sie konnte aber nicht vollständig sein – denn ich stand vor unendlichen Aktenbergen –, sondern das war so: Da kann einem schon was durchrutschen. Und ab 2005 war das eine digitale Treffersuche, und da geht es um Schreibweisen. Wenn in einer Meldung nur noch der Vorname erscheint und nicht der Nachname, weil der bei der Erstellung der Meldung nicht bekannt war, dann fliegt diese Information raus.

Also, mit allem Vorbehalt gibt es zwischen „Corelli“ und dem von mir so definierten NSU-Umfeld nur in einem oder zwei Namen einen engeren Kontakt. Das eine ist G., das andere ist H..

Ansonsten, wenn Sie erlauben, will ich eine allgemeine Einschätzung liefern aus meiner Arbeit. Wir beschäftigen uns mit dem Feld rechts der NPD: „Freie Kameradschaften“, solche Organisationen wie „Blood & Honour“ und ähnliche gewaltbereite Rechtsextremisten mit Tendenzen zum Neorechtsextremismus und Tendenzen zur Verherrlichung des historischen Nationalsozialismus, die in ihren Auseinandersetzungen auch sehr über Kreuz sind. Aber das ist so diese Situation, bereichert um rechtsextremistische Musik und rechtsextremistische, zum Teil germanophile, ideologisch verbrämte Ideologien.

In diesem Bereich gibt es über eine Achse von 20 Jahren eine unglaubliche Anzahl von Gruppen, Grüppchen, Organisationszusammenhängen, die sich gründen, die sich wieder auflösen, deren Personen sozusagen übereinander gehen – eine unglaubliche Vielfalt. Das ist nicht strukturell durchorganisiert wie eine Kadergruppe, aber trotz dieser Vielfalt ist die Gesamtmenge der Menschen endlich. Das sind keine Hunderttausende. Wenn man sich damit intensiv über eine längere Zeit beschäftigt, dann tauchen frap-panterweise immer wieder die gleichen Leute auf, und wenn sich V-Mann „Corelli“ 20 Jahre lang in diesem Sumpf bewegt, bundesweit immer dabei ist, immer irgendwie, dann ist es praktisch – – Ich sage mal so: dann ist es naheliegend, dass er die Leute aus dem NSU-Umfeld und auch die NSU-Leute irgendwo mal getroffen hat. Nicht in dem Sinne, dass er sie identifizieren konnte. Die waren vielleicht auf den gleichen Konzerten oder vielleicht bei der gleichen Demo oder – – Was auch damit zusammenhängt: Es ist höchst wahrscheinlich, dass die vielleicht, ohne sich zu kennen, aber schon miteinander Kontakte diversester Art hatten.

Das bedeutet jetzt nicht, dass der V-Mann „Corelli“ vom NSU als einer gegründeten Gruppe wissen musste. Er hat jedenfalls als Zeuge immer gesagt, dass er davon nichts wusste. Er ist ja zwei Mal vom Bundeskriminalamt vernommen worden. Er sagte, er wusste davon nichts, und er sagt auch, nach seiner Erinnerung hat er mit den drei NSU-Leuten aus dem Trio nie etwas zu tun gehabt. Das ist ja in einem Fall widerlegt; aber nach seiner Erinnerung 2012 – – Er hatte Mundlos 1995 einmal gesehen. Er wurde 2012 danach gefragt. Er hat das bestritten.

So ist sozusagen die Gesamtkonstellation zu sehen. Also, zwischen V-Mann „Corelli“ und dem NSU-Umfeld – um Ihre Frage jetzt zu beantworten – gibt es vielfache Zusammenhänge im Sinne eines Netzes: manchmal gleiche Telefonnummern, manchmal Zusammenkünfte bei Demonstrationen oder Konzerten, manchmal direkte Telefonate, manchmal das oder jenes; aber das bedeutet nichts über das Wissen des „Corelli“. Er hat jedenfalls, obwohl er viel berichtet hat, unendlich viel, zum NSU direkt nie etwas berichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn auch mal bei den Vernehmungen oder bei den internen Dingen, die Sie gerade beschrieben haben, über rechtsextreme Musikgruppen in Baden-Württemberg oder rechtsextreme Organisationen berichtet?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das kann ich Ihnen pauschal mit Ja beantworten, aber ich kann mich nicht mehr erinnern, was das in concreto war – aber ziemlich sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Entschuldigung, aber damit das nicht in den falschen – – Das war aber nichts Außerordentliches. Er hat genauso gut über Musikgruppen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hamburg und Brandenburg berichtet, aber sicherlich auch aus Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er da auch Namen erwähnt in seiner Erinnerung?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, ich habe ein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich merke das, ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Mein Problem ist, dass ich meinen eigenen Bericht nicht mehr besitze.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen? Den Sie gemacht haben?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, weil der geheim ist und ich keinen Panzerschrank zu Hause habe. Ich habe am 20. Mai alles, was ich hatte, abgegeben, weil ich alles abgeben musste. Der Server war mir sowieso nur vom Bundestag zur Verfügung gestellt; es war ein COMsec-Server, also so eine Stand-alone-Anlage. Also, ich habe – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie konnten jetzt in Vorbereitung auf uns nicht einmal Ihren eigenen Bericht wenigstens durchlesen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, woher? Da hätte ich ja nach Berlin fliegen müssen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Können Sie etwas zu der Eintragung von T. R. auf der Garagenliste des Mundlos sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Den Namen kann ich Ihnen nicht bestätigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat es auch keinen Sinn, Sie nicht öffentlich nachher dazu zu fragen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Auch nicht, weil ich keine Aussagegenehmigung – – Aber ich kann Ihnen zur Garagenliste schon etwas sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Sv. Z. Jerzy Montag: Aber nicht unter dem Namen, den Sie gerade erwähnt haben. – Im Januar 1998 ist ja diese Garage durchsucht worden, und dabei sind zwei Listen gefunden worden, die dann bei der Polizei zu den Akten kamen und jahrelang nicht bearbeitet worden sind – was auch immer. Auf jeden Fall – ich gehe mal vom heutigen Kenntnisstand aus –: Diese beiden Telefonlisten werden Mundlos zugeschrieben. Unterstellen wir einmal, das sei so. Die erste Liste – – Also, es ist erkennbar, dass das nicht dieselbe, aber die gleiche Liste ist, dass sie aber zeitlich nacheinander hergestellt worden ist; denn die nach unserer Überzeugung erste Liste hat einen maschinenschriftlichen Teil, wo Namen und Orte und Telefonnummern aufgeführt sind. Das Ganze ist nicht nach Namen sortiert, sondern nach Orten. Und diese Liste endet irgendwann einmal, also da, wo der Mensch, der sie erstellt hat, an seinem Computer aufgehört hat zu tippen. Dann hat er das, was er getippt hat, ausgedruckt. Dann gab es eine Liste; und die erste handschriftliche Eintragung nach dem maschinenschriftlichen Teil ist eine Eintragung, die sich auf den V-Mann „Corelli“ bezieht.

Die zweite Liste hat diese Eintragung bezüglich des V-Manns „Corelli“ schon maschinenschriftlich. Also, der ist nachgeschrieben worden, und dann ist die Liste noch mal ausgedruckt worden und dann wiederum mit handschriftlichen – – Also, es ist auf der Zeitachse die gleiche Liste, nur etwas verschoben.

Die V-Mann „Corelli“ in dieser Liste zugesprochenen Telefonnummern – also V-Mann-„Corelli“-Telefonnummern – waren im Januar 98 nicht mehr existent. Also, diese Telefonnummern gab es im Januar 98 nicht mehr. Wenn die Liste jetzt Mundlos zugesprochen wird und dort Einträge über den V-Mann „Corelli“ existieren, stellt sich die Frage: Wie kommt das zusammen?

Zwischen V-Mann „Corelli“ und Mundlos gibt es eine dokumentierte Übereinstimmung, das ist das Frühjahr 1995. Da waren beide wehrpflichtige Soldaten in Kasernen, die örtlich in unmittelbarer Nachbarschaft sind und eine gemeinsame Krankenstation haben. Da V-Mann „Corelli“ – das ist aber jetzt eine andere Geschichte – in seiner sehr kurzen Bundeswehrzeit fortwährend beim Arzt war, liegt die Vermutung nahe, dass diese beiden Leute sich da mal getroffen haben könnten. Auf jeden Fall gibt es eine Deckblattmeldung des V-Manns „Corelli“ vom – ich glaube – 23. Januar 1995: „Habe einen Mundlos getroffen, der mir dies und jenes erzählte.“ Er hat das sofort telefonisch von seinem Standpunkt, von seinem Bundeswehrstandort an seinen V-Mann-Führer weitererzählt: „Ich habe gestern einen Mundlos getroffen.“ Darüber gibt es einen Vermerk mit Klarnamen Mundlos, und da könnte es zu diesem Austausch der Telefonnummern gekommen sein.

Allerdings, wenn die Liste Mundlos gehörte, dann hatte Mundlos wohl zwischen 95 und 98 keine Veranlassung gehabt, die Telefonnummern zu erneuern, jedenfalls 98 waren sie nicht mehr existent. – Das ist die Verbindung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist der „Corelli“ nach dem 04.11.2011 wohl 2012 vernommen worden? Ich vermute es; ich weiß es nicht. Oder ist zumindest mit ihm gesprochen worden vom Bundesamt zu den Sachen? Oder ist er da nicht gefragt worden?

Sv. Z. Jerzy Montag: Es ist nicht bedeutend, und naheliegend, aber ich darf Ihnen dazu nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Sie haben vorher von den NSU-CDs gesprochen mit einer CD 2005.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist die mit Beteiligung von ihm zustande gekommen? Was war auf dieser CD, und wurde da z. B. die Frage von – ich sage es einfach – Morden, von Hinrichtungen von staatlichen Beamten, z. B. Polizeibeamten – – Gab es darauf Hinweise auf dieser CD? – Da können Sie uns – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Sie merken, ich habe ein großes Interesse, Ihnen viel zu erzählen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, aber – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, Sie haben hier einen sachverständigen Zeugen, der auskunftsbereit ist ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der auch viel weiß, obwohl er vorher den Bericht nicht mal mehr gelesen hat.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... und mehr weiß. Aber ich stelle mal, wenn ich darf, eine Gegenfrage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Sind Sie denn damit zufrieden, wenn ich Ihnen sage, zu Polizisten gibt es im Zusammenhang mit den CDs überhaupt nichts zu berichten? Wenn Sie darüber hinaus noch mehr über die CDs wissen wollen, erzähle ich Ihnen, was ich kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Aber konkret zu Polizisten und CDs – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir sind schon interessiert, das zu wissen, denn das war ja nun – wenn so etwas aufgetaucht ist – – Später gab es dann dieses Bekennervideo. Wenn Sie sagen, da war nichts mit den Polizisten, dann ist zumindest mal eine Frage beantwortet; und die weiteren – – Wenn Sie die nicht beantworten können, dann ist es natürlich schwierig.

Jetzt würde ich mal eine andere Frage stellen, noch mal zum KKK: Bei uns in der Ausschusssitzung wurde das eigentlich so ähnlich benannt wie bei Ihnen gerade vorher, dass es sich bei den Leuten, die sich da bei uns getroffen haben und KKK waren oder gegründet haben und dann auseinandergeschieden sind, eher um eine kleine Gruppe handelt, die getrunken haben, die sich verstritten haben. – Ich sage es jetzt mal sehr einfach; es war natürlich mehr. – Und deswegen sei das auch nur ein Prüffall gewesen bei unserem Landesamt und sei dann später, 2001, erst zum Beobachtungsobjekt geworden.

Nun stellte sich das ja vorhin bei Ihnen etwas anders dar: Eine wichtige Quelle – das war ja wohl der „Corelli“, ein wichtiger Mann – wird nun vom Bundesamt in eine solche Zusammenkunft reingeschickt. Wie hat das Bundesamt das begründet, so jemanden da reinzuschicken in eine Geschichte, die unser Verfassungsschutz als lediglich nach dem Motto einstufte: „Na ja, das ist ein Prüffall, da waren wir noch nicht dran, das war noch nicht so wichtig“? Wie sind die unterschiedlichen Ergebnisse zu erklären, wenn das Bundesamt zu so einer wichtigen Entscheidung kommt, den „Corelli“ da reinzuschicken?

Sv. Z. Jerzy Montag: Diese Frage berührt ein Problem meiner Arbeitsweise. Ich will es Ihnen so erklären: Immer wieder fragen mich Abgeordnetenkollegen und auch andere Menschen: „Traust du dem Verfassungsschutz? Woher weißt du, dass die dir alles gegeben haben?“ Ich antworte darauf immer mit einer Episode: Sie wissen das; es ist, glaube ich, bei Ihnen in Baden-Württemberg im Untersuchungsausschuss auch so: Wenn Sie Akten von einem Minister anfordern, dann wollen Sie doch zum Schluss von ihm eine Vollständigkeitserklärung. Jedenfalls im Bund ist es so, dass die dann dem Untersuchungsausschuss ein Papier vorlegen müssen, wo sie mit eigener Unterschrift erklären: „Ich erkläre, dass mein Amt Ihnen alles, was es hat, gegeben hat.“ Diese Unterschrift, diese sogenannte Vollständigkeitserklärung, meiden die Exekutiven wie der Teufel das Weihwasser. Warum? Weil sie persönlich unterschreiben müssen – meistens machen das dann die Staatssekretäre –,

(Heiterkeit des Zeugen und der Ausschussmitglieder)

wofür sie letztendlich auch nur eine Zusicherung ihrer Leute im Rücken haben, denn weder der Staatssekretär noch der Minister läuft durch die Keller des Ministeriums und sucht alle Akten. Also, woher kommt die Vollständigkeitserklärung?

Ich hatte beim Bundesamt der Verfassungsschutz eine eigene Zuarbeitsgruppe von acht Beamten, die mir das Bundesamt zur Verfügung gestellt hat – ich hätte ja alleine überhaupt nichts in dem Amt machen können –, und ich hatte den Eindruck, dass die mir von A bis Z wirklich geholfen haben. Die hatten manchmal sogar Krach und Druck im Hause gekriegt, denn die wurden dann als meine Spitzel in deren Spitze empfunden Also, es war schon etwas komisch. Aber ich habe die dann zum Schluss gefragt: Könnt ihr mir jetzt – ihr – sagen, dass ich alles gekriegt habe? Und die haben mir gesagt: „Das können wir Ihnen auch nicht sagen, weil wir das selber nicht wissen“ – weil es natürlich irgendwo in diesem Riesenamt immer noch irgendetwas geben kann, was nicht versteckt worden ist von mir, sondern was verlegt worden ist.

Sie kennen doch diese Episode, Herr Vorsitzender, aus dieser „Aktenvernichtungssorgie“ beim Bundesamt für Verfassungsschutz? Da ist doch am 11.11.2011 angeordnet worden, einen Haufen Akten zu vernichten. Am 04.11. fliegt der NSU auf. Am 11.11. werden Akten vernichtet. Dieser Vorgang ist ja beim Untersuchungsausschuss des Bundestags ausführlich besprochen worden, dass es einen Menschen gab, der das angeordnet hat. Der ist jetzt in irgendeinem anderen Amt, aber auch ein Chef. Und dann gab es eine arme Angestellte oder Beamtin, die das wirklich physisch machen musste. Die hat sich dann gewehrt und hat remonstriert, und dann hat er sie zusammenge- – – Und dann hat sie es aber doch gemacht.

Diese Löschung erfolgte anhand einer erstellten Liste: „Löscht bitte die Aktenbestände X, Y, Z.“ Und das wurde gemacht – und potz Blitz: Wochen später fand man irgendwo in einem der Tausenden von Panzerschränken noch einen Leitz-Ordner. Der gehörte zu dem Konvolut, das hätte vernichtet werden sollen. Das war aber irgendwie verlegt worden und deswegen der Vernichtung entgangen. Und dann entspann sich eine wochenlange Auseinandersetzung um die Frage, ob über die Vernichtung dieses einen Leitz-Ordners ein eigener Aktenvernichtungsvorgang anzulegen ist mit einer erneuten Anweisung, oder ob die Nachvernichtung vom alten Beschluss – – Wochenlang hat man sich darüber unterhalten, wie – –

Aber was ich sagen will, ist: Da war ein Leitz-Ordner, der stand irgendwo herum, und man wusste das nicht. – Also, so ist es.

Auf Ihre Frage, warum das Bundesamt für Verfassungsschutz – – Also, der Frage wäre ich nachgegangen – warum haben die so einen wichtigen V-Mann auf so eine Gruppe angesetzt? –, wenn ich das Gefühl gehabt hätte, dass es irgendwo Aktenteile gibt, die sich damit beschäftigen und die mir vorenthalten werden.

Wie kann ein Sachverständiger wie ich nach eigener Arbeit feststellen, dass man ihm keine vollständigen Akten gibt? Das kann man, wenn man, wie ich, 25 Jahre als Strafverteidiger tätig war, feststellen, wenn man beim Aktenlesen einen Aktenfluss hat. Also, ich merke das in den meisten Fällen, wenn ich Akten lese, dass da plötzlich irgendwas fehlt. Da „stolpert“ die Akte, und dann merke ich, da ist irgendetwas nicht – – Da stimmt irgendetwas nicht. Anders kann man das nicht finden. Die Strafverteidiger haben ja

noch den Vorteil, dass die Akten paginiert sind. Die Akten des Bundesamts für Verfassungsschutz sind nicht paginiert, also, da muss man sich sozusagen auf den innerlogischen Ablauf in den Akten verlassen können.

So was habe ich nicht gespürt, aber ich habe natürlich nachgefragt, und – das habe ich in meinem Eingangsstatement schon gesagt – die Begründung war: Ku-Klux-Klan-Geschichten können gefährlich sein, siehe Mordversuch Brandenburg 1992. Dann hat man gesagt: Wir achten auf so was, wenn wir davon hören, dass sich da so was gründet. Das kann auch etwas Gefährliches sein. Das wollen wir uns anschauen. – Das hat mir eingeleuchtet. Ich hatte keinen Grund, noch mal nachzufassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt da zwei völlig unterschiedliche Bedeutungen dieser Gruppe, die Sie ja vorher beschrieben haben, vom Bundesamt und – jetzt sage ich mal: bis 2001 – von unserem Landesamt.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist eine Bewertung, die Sie vornehmen müssen. Ich kann nur sagen: Was ich vom Bundesamt gehört habe, war nicht, dass die wussten, das ist gefährlich, sondern sie haben sich gedacht: So was ist immer potenziell gefährlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt die Frage über die Zeiten. Uns ist ja von Polizeibeamten berichtet worden, sie seien im Dezember 2001 in diesen Ku-Klux-Klan eingetreten. Ich muss es ja immer – – Denn genau wissen wir es auch nicht nach der Zeugenaussage. Und sie seien dann eigentlich im Frühjahr 2002 wieder aus diesem Ku-Klux-Klan ausgetreten. Einer sprach von Januar, einer nicht; der ging gar nicht mehr hin; aber er spricht auch vom Frühjahr.

Ihre Zeiten sind, sage ich mal, etwas länger. Sie schreiben: auf jeden Fall entweder bis Mai/Juni bzw. August/September. Gab es denn in Ihren Unterlagen Berichte darüber, dass die so lange beim KKK waren?

Sv. Z. Jerzy Montag: Diese Differenz ist mir bekannt. Ich kann Ihnen nur sagen: Das, was in meinem Bericht drinsteht – und das wiederholt sich im öffentlichen Bericht; insofern ist es auch leichter, darüber zu reden –, basiert auf meinem damaligen Aktenstudium. Alles, was in meinem Bericht steht – alles –, ist Ausfluss von mir gelesener Akten oder von mir geführter Gespräche oder Vernehmungen. Also, ich kann Ihnen jetzt nicht mehr sagen, auf welcher Seite welches Aktenstücks so was stand, aber ich sage generell: Ich habe das nicht erfunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, wenn das so ist, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass Sie auf jeden Fall davon überzeugt sind, dass die beiden Mai/Juni bzw. August/September 2002 noch im KKK waren.

Sv. Z. Jerzy Montag: Davon bin ich nicht überzeugt, sondern ich bin überzeugt, dass ich das aufgrund des Aktenstudiums so irgendwo gelesen habe und deswegen so in meinen Bericht reingeschrieben habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn irgendetwas erfahren über die Gründe, die „Corelli“ zum Bundesamt gemeldet hat über die Frage: Warum sind da zwei – der J. W. und der T. H. – dort eingetreten?

Sv. Z. Jerzy Montag: Weiß ich nichts davon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es noch den Bereich B.. Das war der Sicherheitsbeamte – um das noch mal aufzufrischen. Herr B. war der Sicherheitsbeamte des KKK, und da haben Sie ja wohl auch für die öffentliche Sitzung geschrieben, dass der offensichtlich über seinen Bruder, der auch Polizeibeamter war, Kontakt zu anderen Polizeibeamten bekommen hat. Das ist eine etwas andere Aussage, die Sie konkret gemacht haben, als unsere Erfahrung bei den Vernehmungen; da handelte es sich eher, wie uns erzählt wurde, um eine Zufallsbegegnung und nicht um eine ganz konkrete Aktion. Können Sie uns dazu vielleicht noch etwas sagen? Handelte es sich um eine konkrete Aktion, d. h., hat B. Bruder mit seinem Polizisten-Bruder gesprochen, er soll da weitere Polizeibeamten bringen, oder war das eine zufällige Begegnung nach Ihrer Erinnerung?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, ich weiß aus den von mir überprüften Akten, dass es einen solchen Kontakt gegeben hat; und dass es den Kontakt gegeben hat, stand für mich im Widerspruch zu der Aussage dieses von Ihnen so genannten Sicherheitsbeauftragten, dessen Namen ich Ihnen hier nicht bestätigen kann. Die Behörden in Baden-Württemberg legen Wert darauf, dass festgestellt wird, dass dieser Kontakt zufällig war. Das ist aber nach meiner Überzeugung das Beharren auf einer nicht vorhandenen Differenz. Ich habe nicht gesagt, dass das ein beabsichtigtes Treffen war, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern nur, dass der Kontakt – –

Sv. Z. Jerzy Montag: ... und wenn ich gesagt hätte, es war ein beabsichtigtes Treffen, dann wäre ein zufälliges Treffen ein Gegenstück dazu. Ich habe gesagt, es gab ein Treffen. Das stand in den Akten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Und wenn man es dann daraufhin für wichtig hält, zu sagen, es war aber ein zufälliges Treffen, dann – wenn Sie mir eine Bewertung erlauben – spüre ich dahinter die Tendenz zur Verniedlichung. Ich habe ja nichts anderes gesagt. Ich habe gesagt, es gab ein Treffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja die Behauptung von A. S., den Sie ja vorhin auch schon erwähnt haben, es seien insgesamt zehn bis 20 Polizisten gewesen, die sich für eine Mitgliedschaft im KKK interessiert hätten.

Sv. Z. Jerzy Montag: Wer hat das gesagt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. S. hat das behauptet, und zwar kam das dann auch in der Öffentlichkeit, in einer Zeitung. Haben Sie denn konkrete Hinweise darauf, dass es eine solche Menge von Polizeibeamten in Baden-Württemberg gab, die sich dann bei A. S. gemeldet haben – über den „Corelli“, dass er gesagt hat, da gab es noch mehr Polizeibeamte, die sich interessiert haben –?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, die Aussagen von A. S. kenne ich nicht, und über „Corelli“ ist dem Bundesamt das berichtet worden, was in meinem Bericht drinsteht und was auch bezüglich dieses Vorgangs in dem veröffentlichten Bericht drinsteht; und das sind, wenn man es zusammenzählt, mit verschiedenen Intensitäten sechs oder sieben vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konnte denn T. R. von einem Treffen bei A. S. berichten, an dem Polizeibeamte teilgenommen haben? Haben Sie da etwas gefunden?

Sv. Z. Jerzy Montag: Einigen wir uns darauf, dass es der V-Mann „Corelli“ war und nicht ein Name, den ich Ihnen sowieso nicht bestätigen könnte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, V-Mann „Corelli“, ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Entschuldigen Sie, aber das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn „Corelli“ zur Motivation der Polizeibeamten berichtet, wieder aus dem EWK KKK auszutreten? Ist Ihnen da etwas geläufig?

Sv. Z. Jerzy Montag: Geläufig ist mir nichts, aber ich würde fast sicher sagen: Dazu wurde nichts berichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat T. R. von einer Person namens C. oder C. aus den neuen Bundesländern berichtet, der stark rechtsextremistische Äußerungen – – Also, hat „Corelli“ von einer Person namens C. oder C. berichtet, die aus den neuen Bundesländern gekommen sei und stark rechtsextremistische Äußerungen getätigt habe und die dann von einem Polizeibeamten zum Anlass genommen wurde, in Distanz zum EWK KKK zu gehen und letztlich auszutreten? Können Sie sich an so etwas erinnern?

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu kann ich mich nicht äußern, aber ich kann Ihnen Folgendes sagen: Nachdem sich diese Gruppe um A. S. von diesen „International Knights“ abgespalten und zu den „European White Knights“ geworden ist, hat man dem V-Mann „Corelli“ eine Funktion zugewiesen, nämlich die eines Kleagles. Das ist ein Werber. Also, er hatte die Funktion eines Werbers. Das ist in der KKK-Hierarchie so was wie unterster Unteroffizier oder so. Also, es ist schon eine herausgehobene Stellung, aber die unterste, die es gibt, glaube ich. Die war allerdings begrenzt auf die neuen Bundesländer. Also, der sollte diesem neuen Klub aus den neuen Bundesländern Mitglieder zuführen, und er hat – da sehen Sie auch die von mir in meinen Schlussfolgerungen kritisierte Double-bind-Situation – auch Interessenten und Mitglieder geworben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja. Aber er hat davon auch berichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Namen dürfen Sie uns aber jetzt nicht sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein. Aber Sie merken die Funktion eines V-Manns, ja? Einerseits berichtet er davon, aber andererseits hat er wirklich Leute für diesen KKK geworben, darunter – so weit kann ich gehen, Ihnen zu sagen – auch einen Neonazi aus den neuen Bundesländern, der dann in diesem Klub in Baden-Württemberg auch Mitglied wurde und der dazu geführt hat, dass es in diesem Miniklub – die trafen sich ja alle in der Küche beim A. S.; also, das war ja kein großer Haufen, das war eine kleine Gruppe – zu Streitigkeiten kam, weil A. S. so ein esoterisch angehauchter, der Musik nahestehender, legalistischer Rassist war und der von „Corelli“ geworbene Neue aus den neuen Bundesländern mehr auf Illegalität und Gewalttätigkeit stand; und das führte zu Auseinandersetzungen in der Gruppe. Das ist mir bekannt. Ob das etwas mit dem Polizisten zu tun hatte, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ergaben sich denn bei Ihren Nachforschungen Verbindungen mit der Quelle „Corelli“ zum Tatgeschehen in Heilbronn?

Sv. Z. Jerzy Montag: Zu was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum Tatgeschehen in Heilbronn, Polizistenmord in Heilbronn?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, außer dem allseits Bekannten über den einen Polizeibeamten, den Sie ja bestens kennen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und er hat auch später mit diesem Polizeibeamten keinen Kontakt mehr gehabt, „Corelli“?

Sv. Z. Jerzy Montag: Es gibt dazu nichts Dokumentiertes.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe ja nicht sein Leben untersucht, sondern ich habe die Akten untersucht, die sein Leben wiedergeben. In den Akten steht dazu nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz soll Informationen an A. S. weitergegeben haben.

Sv. Z. Jerzy Montag: Bitte noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Mitarbeiter des Landesamtes für Verfassungsschutz Baden-Württemberg soll Informationen an A. S. weitergegeben haben.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja. Und was wollen Sie dazu wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat T. R. das berichtet im Bundesamt, und was hat er berichtet? – Nummer eins.

Nummer zwei: Er soll selber verdächtigt worden sein innerhalb der Gruppe, dass er der Verräter war. Haben Sie da Informationen – oder geht das auch nicht?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, auch da gehe ich mal an die Kante dessen, was ich – – Ich muss dann mal durchlesen, was da in diesem Bericht an das Plenum eigentlich dazu drinsteht.

Die Polizei in Baden-Württemberg – das ist jetzt mein Wissensstand; wahrscheinlich wissen Sie es besser – hat eine Telefonabhöraction gestartet. Der Inhalt dieser Telefonabhöraction war so, dass die Polizei dachte, das sollte das Landesamt für Verfassungsschutz wissen, und hat es deswegen an das Landesamt für Verfassungsschutz weitergegeben. Was dabei herausgekommen ist und in welchem Ausmaß und zu welchem Zeitpunkt, daran kann ich mich nicht mehr erinnern, kann ich nicht sagen. Aber im Grunde wurde das dann auch noch an das Bundesamt für Verfassungsschutz als Information gemeldet, vielleicht später, vielleicht nicht vollständig, weiß ich nicht. Auf jeden Fall: Vom Grundsatz her wussten die davon auch. Da wurde auch eine eigene Einheit dann gegründet und eine eigene Akte dazu angelegt.

Der Inhalt war eine in englischer Sprache geführte Kommunikation zwischen A. S. und jemand anderem, indem der andere dem A. S. deutlich machte, dass in seiner Truppe ein Maulwurf ist; und die Informationen über einzelne Elemente

waren so konkret, dass das Bundesamt dachte, die beiden könnten sich ja über den V-Mann „Corelli“ unterhalten, und das ergab für das Bundesamt eine Gefährdungssituation, weswegen es dann zu einer Zusammenarbeit zwischen Bundesamt und Landesamt kam. – So viel kann ich, glaube ich, sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So viel können Sie sagen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das wissen Sie wahrscheinlich aber auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Darüber hinaus leider nicht. – Gab es denn noch andere Quellen im Bundesamt für Verfassungsschutz, aus denen substantielle Informationen zum KKK kamen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das weiß ich nicht. Ich habe ja die Akten „Corelli“ untersucht und nicht die Akten – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gab es keine Verbindungen, Feststellungen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wissen Sie, das Problem ist: Die Akten des Bundesamts sind unendlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage ja nur nach Ihrem Wissensstand, also, das ist jetzt kein Vorwurf.

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, nein. Ich habe nicht die Akte KKK untersucht. Die mag ja viel größer sein, und da können ja auch noch Informationen von anderen eingeflossen sein. Ich habe die Akte „Corelli“ untersucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt eine Frage, die natürlich wiederum schwierig ist: War denn der T. R. in anderen Bundesländern – natürlich in anderen Beobachtungsobjekten – drin, die einen Bezug nach Baden-Württemberg, zum KKK hergestellt haben? Haben Sie da etwas festgestellt?

Sv. Z. Jerzy Montag: Sie meinen den V-Mann „Corelli“? – Aber davon weiß ich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, ja, den V-Mann „Corelli“. Da wissen Sie nichts. – Hat denn der V-Mann „Corelli“ Erkenntnisse zu den KKK-Gliederungen in Baden-Württemberg? Gab es da noch weitere Gliederungen, oder konnte er dazu nichts sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Davon habe ich nichts gelesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn aus den Berichten von „Corelli“ noch Personen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland, die Mitglied bei uns im KKK ...

Sv. Z. Jerzy Montag: (lacht) Entschuldigung!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – nicht bei uns, sondern im KKK Baden-Württemberg – waren?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wie gesagt, der V-Mann „Corelli“ hat ja mehrere Mitglieder für Ihren KKK angeworben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... und zwar aus den neuen Bundesländern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Namen können bzw. dürfen Sie uns jetzt nicht sagen? Auch nicht nicht öffentlich?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn Informationen zur rechtsextremen – – Das habe ich vorhin schon gefragt, das muss jetzt nicht noch mal fragen. – Sie haben vorhin von Namen gesprochen, dass die eine Rolle gespielt haben. Wenn ich Ihnen jetzt Namen nenne, die möglicherweise zu dieser Gruppe in Kontakt standen, ob er die dem Bundesamt gemeldet hat, können Sie mir die dann bestätigen mit Kopfnicken oder durch Nicht-Kopfnicken? – Auch nicht?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe keine weiteren Fragen. – Bitte, Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Lassen Sie mich vielleicht eingangs noch sagen, dass ich das Verfassungsverständnis des Vorsitzenden, dass der Landtag von Baden-Württemberg mittelbar dazu berufen sei, die Bundesregierung zu kontrollieren, nicht teile.

Ich würde Sie gern fragen: Sie haben vorher berichtet, dass der Kontakt zwischen „Corelli“ und Mundlos möglicherweise persönlich zustande gekommen ist über die gemeinsame Zeit bei der Bundeswehr. Können Sie uns noch etwas – die Nummer tauchte ja auf der sogenannten Garagenliste auf – zu einem Telefonat sagen, das die beiden miteinander geführt haben sollen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, erstens, Herr Abgeordneter: Der Kontakt war nicht möglicherweise, sondern der war ganz sicher, denn es gibt im Bundesamt für Verfassungsschutz eine Deckblattmeldung, die stellt der V-Mann-Führer her, und die lautet:

Ich werde von „Corelli“ angerufen, telefonisch, und er teilt mir mit, er habe gestern einen Mundlos getroffen.

Also, das ist gesichert, dass die sich getroffen haben. Ob die sich da kennengelernt haben, ob es nur ein einmaliges Treffen ist, das weiß ich nicht so hundertprozentig. Aber alles aus den Akten spricht dafür, dass die sich da kennengelernt haben und sich nur einmal getroffen haben. – Was mich nur verwundert hat – wenn ich das dazusagen darf –, ist: Wenn es das erste und einzige Treffen war und ich die Deckblattmeldung lese, dann frage ich mich: Warum war Mundlos so leutselig einem völlig Unbekannten gegenüber? Der hat bei diesem ersten Treffen Informationen aus dem Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern erzählt, die man eigentlich nicht jedem Fremden auf die Nase bindet. Also, wenn die sich erstmals getroffen haben, dann müssen die sich blitzschnell als vertrauenswürdige Rechtsextremisten gegeneinander erkannt haben, denn sonst würde der nicht solche Interna einem völlig Wildfremden bei einem ersten kurzen Kontakt liefern. – Von einem Telefongespräch weiß ich nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich nehme Bezug auf Ihren Bericht, Seite 7, am Ende. Da schreiben Sie – ich zitiere –:

Das Interesse an einem Kontakt könnte im Zusammenhang mit dem Handel mit sogenannten Oi-Fanartikeln und -Musik entstanden sein, den R nach eigenen Angaben betrieb. Jedenfalls ist R* unter diesem Stichwort in den Mundlos-Kontaktlisten vermerkt.*

Sv. Z. Jerzy Montag: So ist es. Der V-Mann „Corelli“ – ich habe über seine Internetaktivitäten ja schon berichtet – hatte einen Internetauftritt, den Sie im Übrigen heute noch im Internet finden können, unter dem Namen „Oi-Krach“ kreierte, eine Website, und er hat unter diesem Namen „Oi-Krach“ auch rechtsextremistische Fanartikel verkauft. Der Begriff „Oi“ stammt aus dem Englischen und ist ein Straßenkampfruf von Neonazis aus dem Osten Londons, und „Krach“ ist der Krach, also „Oi-Krach“ ist so dieser rechtsextremistische Schlachtruf. Und in der Mundlos zugeschriebenen Liste ist hinter dem Realnamen des V-Manns in Klammern auch „Oi-Krach“ vermerkt, sodass also die Schlussfolgerung naheliegt: Wie haben die beiden Wehrpflichtigen, die beiden jungen, 20-jährigen Soldaten sich denn gegeneinander vorgestellt, als sie sich in dieser Sanitätsstelle am 20. Januar zufällig begegnen? Die müssen sich ja irgendwie „berochen“ haben – in Anführungszeichen –, und dann wird der V-Mann wohl gesagt haben: Ich bin der, der diese „Oi-Krach“-Artikel verkauft. So ist es jedenfalls da vermerkt worden.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt muss ich nach einer Wertung fragen zum Thema Nachrichtenehrlichkeit von „Corelli“. Sie haben gesagt, über diese 18 Jahre hat er sehr, sehr viel – nicht alles – an das BfV gemeldet. Für wie wahrscheinlich halten Sie es

denn, dass er möglicherweise umfangreichere, intensivere, tiefere Kontakte zu Mitgliedern des NSU hatte, als er das als Quelle angegeben hat?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, einerseits hat der V-Mann „Corelli“ unendlich viel berichtet. Wie ich schon gesagt habe – das ist auch aktenkundig –, über bestimmte Zeiträume mehr an Infos, als das Bundesamt überhaupt verarbeiten konnte. Aber er war auch ein selbstständiger Charakter und hat ab und zu, immer wieder, Sachen gemacht, für die er sich vorher keine Erlaubnis geholt hat. In den Akten gibt es immer wieder Belehrungen an ihn, dass es ihm untersagt ist, eigenmächtig zu handeln, was er dann mit „Ja, ja, ist schon gut“ kommentiert hat.

Ein Beispiel, das Sie hier interessieren kann, ist folgendes: Als der V-Mann „Corelli“ und der A. S. sich kennengelernt haben – also nicht nur digital über „Holocaust 2000“, sondern auch persönlich – – A. S. war bei Konzertorganisationen irgendwie betätigt, und er hatte finanzielle Schwierigkeiten, und der V-Mann „Corelli“ hat ihm 1 500 € geliehen und hat das erst später dem Bundesamt mitgeteilt. Also, wenn ich jetzt sage „von seinem Geld geliehen“, ist das – – Das können Sie rechtlich so oder so werten. Ob es nun das Geld der Steuerzahler war oder sein eigenes, das – – Sie verstehen mich.

Also, er hat ihm 1 500 € geliehen für so ein Konzert und hat sich das nicht vorher absegnen lassen und hat dafür eine scharfe Rüge gekriegt. In diesem Sinne war er eigenständig. Der hat auch Internetauftritte organisiert, z. B. für eine Initiative gegen Kinderschänder. Jetzt könnte man, je nachdem, wo man sich selbst verortet, sagen: Ist doch eine gute Sache. Aber Rechtsextremisten und Neonazis machen gerne auf dem Feld der Bekämpfung der Kinderschänder, weil sie glauben, dass das populistisch ist, dass sie da Zugang zu der Bevölkerung kriegen. Das verbinden sie immer mit ihrer Forderung nach der Todesstrafe. Das ist ein bekanntes Phänomen, dass Neonazis sich auf Kinderschändergeschichten spezialisieren. Er hat also so eine Seite gegründet und hat das mit dem Bundesamt nicht vorher abgesprochen. Das hat auch zu Problemen geführt.

Ich schildere das, um Ihnen zu sagen: Er war ein guter Informant. Er hat wahnsinnig viele Informationen gebracht. Er war manchmal auch selbstständig; aber ich habe keinerlei Anhaltspunkte dafür gefunden, dass er in Richtung des NSU mehr gewusst hätte, als er berichtet hat.

Es kam ja sogar zu einer interessanten verbalen Auseinandersetzung. Nach dem 4. November 2011 sind alle V-Leute – alle, weiß ich nicht – – Es wird behauptet, es seien alle V-Leute von ihren V-Mann-Führern sofort zum Rapport bestellt worden, und am 11.11. – zufällig an dem Tag der Aktenvernichtung, aber es hat damit überhaupt nichts zu tun – ist auch der V-Mann „Corelli“ von seinem V-Mann-Führer zu den drei Leuten befragt worden, und er hat gesagt, er kennt weder die Namen noch die Personen, noch die Bilder, er weiß davon gar nichts.

Einige Tage oder Wochen später hat man diese Prozedur wiederholt. Da wusste der V-Mann-Führer schon, dass es 95 einen Kontakt zu einem Mundlos gegeben hat. „Corelli“ sagte dem V-Mann-Führer wieder: „Ich kenne die Namen nicht, ich kenne die Personen nicht, ich weiß von denen nichts.“ Da hat man ihm vorgehalten: „Das kann nicht stimmen. Du hast den Mundlos einmal getroffen.“ Dann ist der ausgerastet und hat seinem V-Mann-Führer gesagt: Das ist ein Fehler von euch. Ihr spinnt, ihr habt eure Akten nicht im Griff. Das ist nicht wahr. Ich kenne den nicht.

Sie sagten selber – – Sie fragen mich nach einer Wertung, ja? Ich würde dafür die Hand nicht ins Feuer legen, aber ich glaube nicht, dass der da was verschwiegen hat.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Herr Montag, war der „Corelli“ bereits Mitglied beim IK KKK, bevor er zum EWK KKK gekommen ist? Ist das so richtig?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wobei – die Frage der Mitgliedschaft: Das ist kein e. V. mit schriftlichen Mitglie­derausweisen, wie manche Partei, die auch als e. V. organisiert ist, und deswegen – –

Abg. Matthias Präfroch CDU: Die haben wir aber auch schon gesehen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja? In diesem Sinne muss ich das jetzt etwas vorsichtig formulieren. Da gibt es so Aufnahme­rituale. Er war nah dran. Ob er jetzt formelles Mitglied war oder ob er nur mitgemischt hat – – Aber er war schon bei diesem ersten Klub dabei, weil er ja die Abspaltung zusammen mit dem A. S. gemacht hat.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wir beschäftigen uns ja insbesondere mit dem Phänomen KKK im Zusammenhang mit dem Thema NSU, weil der T. H. mit der ermordeten Polizeibeamtin K. bekannt war, ihr Gruppenführer war, und da ja eine Beziehungskette denkbar wäre über NSU und Mundlos, der „Corelli“ kennt. „Corelli“ wiederum kennt A. S., A. S. kennt T. H.. Das ist ja die mögliche Kette. Haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte dafür gefunden, dass „Corelli“ etwas von der Person M. K. wusste?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sie haben in Ihrem Bericht auf Seite 27 mit Blick auf diese beiden Polizeibeamten, über die gerade auch schon gesprochen wurde, geschrieben – ich zitiere –:

Verbindungen zwischen diesen Beamten und der Ermordung der Polizeibeamtin M. K. sind frappant.

Das Wort „frappant“ haben Sie vorhin schon mal in Ihrem mündlichen Vortrag verwendet. Können Sie uns noch mal näher ausführen, was Sie mit der Formulierung meinen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, zuallererst: Das, woraus Sie zitieren, ist nicht mein Bericht, sondern das ist der Bericht, ...

Abg. Matthias Präfrock CDU: An den Deutschen Bundestag.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... den ich nicht geschrieben habe. Aber ich gebe zu, das steht in diesem Bericht drin, und es ist abgeschrieben aus meinem Bericht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wer macht denn so was?

Sv. Z. Jerzy Montag: Und mit „frappant“ meine ich nichts anderes, Herr Abgeordneter, als genau das, was Sie am Eingang Ihrer Frage gesagt haben. Das meine ich mit „frappant“, dass es das gibt: Der kennt den, und der kennt den, und der – usw. Mir ist auch klar, dass das nichts beweist, aber frappant ist es schon, auffällig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Waren nach Ihrer Aktenkenntnis, nach Ihrer Einschätzung die beiden Polizeibeamten, die ja „Vollmitglieder“ – in Anführungszeichen – in diesem seltsamen Klub waren, eher welche, die da mitgelaufen sind, oder waren das ernsthafte – Sie haben vorhin mal gesagt: „in der Wolle gefärbt“ –, überzeugte Rechts-extremisten, Antisemiten, Rassisten? Oder gibt es da vielleicht auch zwischen den Zweien Abstufungen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Aus den Akten ergibt sich daraus nichts. Aber wer nicht im Kegelklub Mitglied wird, sondern im KKK – auch das ist frappant,

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es gibt einen Vermerk des Landesamts für Verfassungsschutz vom 17.08.2012. Dort wird in Bezug auf ein eingestuftes Schreiben des LfV an das Innenministerium vom 22.12.2003 ausgeführt, dass dieses besagte Schreiben darauf hinweist, dass – jetzt zitiere ich –:

die von den bekannt gewordenen Polizeibeamten vertretenen Ansichten als extrem rechtsextremistisch eingestuft und deshalb von den meisten Mitgliedern abgelehnt wurden.

Können Sie sich an diese Passage irgendwie erinnern? Stammt diese Einschätzung von der VP „Corelli“?

Sv. Z. Jerzy Montag: Diesen Schriftverkehr kenne ich nicht, und aus meiner Aktenkenntnis kenne ich keine Passage, die die Geisteshaltung oder die Aktivitäten der Polizisten in diesem Sinne qualifizieren würde.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also können Sie uns auch nicht sagen, ob diese Bewertung zutreffend ist?

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu kann ich überhaupt nichts sagen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: A. S. hat ja selbst immer – insofern wird dieses Zitat manchmal verkürzt wiedergegeben – von bis zu 20 Interessenten gesprochen vom Hörensagen, also, dass er selber das gehört hätte, dass es das gäbe – nicht als seine eigene Aussage, sondern vom Hörensagen. Können Sie uns etwas sagen zu einem Polizisten aus Gaggenau, eine Person, die A. S. wohl einmal erwähnt hat?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr Montag, Sie haben vorher den Ausgangspunkt, auch der Beobachtungen des KKK und des EWK KKK, geschildert, als es eben diese sehr gefährliche Gruppierung in Brandenburg gab, die in einen Mordversuch verwickelt war. Ein ehemaliger Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz hat hier vor dem Ausschuss ausgesagt, beim EWK KKK handle es sich um eine klägliche Veranstaltung, um Saufabende. Würden Sie, auch im Vergleich zu der Brandenburger Gruppierung, dieser Einschätzung tendenziell zustimmen, oder würden Sie den EWK KKK in seiner konkreten Ausgestaltung tatsächlich als gefährlich einstufen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, ich werde auf jeden Fall keine Formulierung benutzen, die dazu geeignet wäre, einen KKK – welchen auch immer – weißzuwaschen. Das waren alles Neonazis, Rassisten, Antisemiten mit zum Teil religiöser Verbrämung. Allerdings kenne ich aus den Akten keine erheblichen Straftaten dieses baden-württembergischen Ablegers. Insofern scheint es so zu sein, dass die in Baden-Württemberg nicht zu solchen Gewalttaten gegriffen haben.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben die Entlohnung von „Corelli“ kritisch hinterfragt und, wenn ich mich richtig erinnere, gesagt, dass sich das tatsächlich am Ende möglicherweise einem faktischen Arbeitsverhältnis angenähert hat. Können Sie uns noch mal – denn Sie haben gesagt, Sie haben sich das monatsstark vorlegen lassen – sagen, ob das für die gesamte Tätigkeit von „Corelli“ für das BfV zugetroffen hat oder ob es da irgendwann eine Entwicklung gab, wo es dann möglicherweise in diese Richtung gekippt ist?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, die Sache mit dem faktischen Arbeitsverhältnis ist keine Erfindung von mir, sondern nach der Verordnungslage ist es schriftlich festgehalten. Es gibt Verordnungen, interne, in denen drinsteht, die Entlohnung darf nicht so sein, dass sie ein faktisches Arbeitsverhältnis darstellt. Also, den Verantwortlichen ist es bewusst, dass es so etwas sonst geben könnte. Das Zweite ist: Die etwas süffisante Besorgnis bezüglich des V-Manns „Corelli“ habe ich aus dem Haus vernommen. Redliche Beamte, die es da zuhauf gibt, haben sich schon ein bisschen aufgeregt.

Ansonsten will ich Ihnen, weil das meine Aussagegenehmigung wirklich nicht hergibt, zu den einzelnen Zahlen nichts sagen. Ich kann Ihnen nur allgemein sagen: Beim V-

Mann „Corelli“ war es so, wie es, glaube ich, üblicherweise – – Ich weiß nicht, welche konkreten Vorstellungen Sie davon haben, wie V-Leute bezahlt werden, aber die allgemeine Vorstellung, die man so haben könnte, ist gar nicht so falsch: Am Anfang gibt es weniger, und später gibt es mehr.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt konnten Sie uns ja an einer ganzen Reihe von Stellen aus Gründen auch der Aussagegenehmigung keine weiterführenden Hinweise geben, aber ich habe den Eindruck, dass man versucht hat, uns so ein bisschen eine Brücke zu bauen in der Aussagegenehmigung, indem Sie uns Auskunft darüber geben dürfen, auf welche Unterlagen Sie denn Ihre Ausführungen stützen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Sie meinen die neue Ziffer 3?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht nur Ziffer 3.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ja, aber da steht immerhin drin, dass Sie uns verfahrensleitende Hinweise zum Auffinden von Aktenbeständen geben dürfen. Und darauf bezieht sich jetzt meine Frage: Ob Sie uns diejenigen Aktenteile zu Verfügung stellen könnten, die Sie zur Nutzung Ihres Berichts genutzt haben, die die entsprechenden Bezüge nach Baden-Württemberg aufweisen, sodass wir, wenn wir da noch mal Nachfragen hätten, die Informationen im Zweifel durch eigenes Aktenstudium auffrischen könnten?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, zu den Akten direkt: Das kann ich sagen, obwohl sich die Ziffer 3 auf eine nicht öffentliche Sitzung bezieht. Aber das, was ich jetzt zu sagen habe, kann ich Ihnen auch so sagen: Alle Behörden und Gerichte, die ich angeschrieben habe, haben mir – die einen etwas früher, die anderen etwas später – die Unterlagen, um die ich gebeten habe, mit der Versicherung, das sei es, mehr hätten sie nicht, zugeschickt. Die waren alle natürlich qualifiziert, und die wurden deswegen über die Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestags bei ihrer Anlieferung nach Berlin alle aufgeschrieben, abgestempelt, mit gesichertem Kurier in das mir eingerichtete Büro gebracht und dort in den mir zur Verfügung gestellten Panzerschränken verwahrt.

Als ich am 20. Mai meinen Bericht abgegeben habe, habe ich alle Akten natürlich von den Sicherheitsbeamten der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestags wieder abholen lassen, die dann wiederum ausgetragen worden sind und auf irgendwelchen geheimen Wegen wieder an ihre Ursprungs- – – Also, die lagern nicht in Berlin, und ich habe erstens keinen Zugang, und zweitens habe ich sie nicht. Ich kann Ihnen nur so weit sagen: Ich gehe davon aus, dass das, was Baden-Württemberg zugeliefert hat, sich wieder in Baden-Württemberg befindet.

Zu Ihrer Einschätzung, wenn Sie erlauben, Herr Abgeordneter: Ich lese die Ziffer 3 nicht als eine Brücke, die man Ihnen gebaut hat. Seien Sie nicht so naiv – wenn ich das so

sagen darf. Das ist hier ein Placebo und Ausdruck eines inhaltlichen Streits im PKGr über das Ausmaß meiner Aussagegenehmigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur noch fragen: Wir könnten es doch so machen und uns für den neuen Untersuchungsausschuss überlegen: Ein neuer Untersuchungsausschuss wird ja möglicherweise hier im Landtag eingerichtet, und dann könnten wir Sie ja als Sachverständigen vielleicht unter Vertrag nehmen und mit Ihnen dann zusammen genau das Gleiche machen, was Sie bisher gemacht haben, aber dann im Auftrag des Landtags von Baden-Württemberg?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wenn Ihr Untersuchungsausschussgesetz dies hergibt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das gibt es her.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... und wenn wir uns über den Vertrag einigen können, mache ich das liebend gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. Das ist wenigstens die Richtung, in die wir gehen können. – Jetzt, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Montag, Sie haben vorher die CD erwähnt. Der Herr Vorsitzende hat Sie ja auch gefragt, und Sie deuteten an, da noch etwas mitteilen zu können, was jetzt vielleicht nicht für die Polizei, für diese Polizistensituation, die wir ja dann auf der Theresienwiese hatten, von Interesse ist, aber vielleicht für uns als Untersuchungsausschuss.

Sv. Z. Jerzy Montag: Herr Abgeordneter, das kann ich gerne machen. In relativ kurzer Zeitfolge sind vier CDs aufgetaucht: Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Bundesamt für Verfassungsschutz. Wir haben also physisch vier CDs. Und dann haben wir Screenshots der Dateistruktur in zwei Internetforen – mit so ein bisschen geheimnisverschwörerischem Background. Diese Screenshots konnte ich nicht weiterverfolgen. Offensichtlich hat jemand, der mit deutscher Staatsangehörigkeit in Kambodscha hockt, eine solche CD und hat davon Screenshots gemacht. Zu jeder der vier CDs, die gefunden worden sind, ist eine schöne Geschichte zu erzählen. Das will ich jetzt hier nicht machen, das wäre abendfüllend. Sie sind in Teilen gleich und in Teilen verschieden. Sowohl die Verschiedenheit als auch die Gleichheit ist hochinteressant.

Im Dateibaum, im Ordnerbaum der CDs gibt es einen Ordner, hinter dem sich Tausende von Karikaturen, Emblemen, nationalsozialistischen Orden, Plakaten – was weiß ich – befinden. Dieses Konvolut an Agitprop-Material war dem Bundesamt schon seit den Achtzigerjahren bekannt. Das ist also ein digitales Konvolut von rechtsextremistischer Propaganda, welches schon seit vielen, vielen Jahren im Netz kursiert.

Dann gibt es einen weiteren Ordner. Der Ordnername dieses Ordners ist „NSCD“. Man kann es als „Nationalsozialistische CD“ lesen, „NSCD“. In diesem Ordner „NSCD“, der übrigens in allen vier CDs vorhanden ist, wenn auch an verschiedenen Stellen, gibt es über 15 000 Dateien, wiederum gefüllt mit neonazistischen Karikaturen, Orden, Waffen, alles Mögliche. Und dann gibt es zwei hochinteressante Dateien. Die eine Datei ist eine Word-Datei und ist ein Text. Der Inhalt des Textes, kurz zusammengefasst, ist ein Text an den Leser:

Liebe Kameradinnen und Kameraden! Ihr haltet vor euch eine CD, die in jahrelanger schwerer Arbeit erarbeitet worden ist. Viele Stunden Arbeit stecken in dieser CD. Kopiert sie, bringt sie unter die Leute, arbeitet mit ihr im Sinne unserer Sache. Verkauft sie nicht, das ist eine Schweinerei, sondern verschenkt sie. – Unterschrift: „Nationalsozialistischer Untergrund der NSDAP.“

Dann gibt es noch eine Datei, und diese Datei ist eine JPEG-Datei zum Ausdrucken eines CD-Covers. Das gibt es ja im Normalen auch. Wenn man sich eine CD brennt, kann man sich gleich auch noch ein CD-Cover drucken, und dann kann man die CD da reinstecken. Dieses CD-Cover – offensichtlich dazu gemacht, wenn man sich so eine CD kopiert, dass man sich das Cover macht und es dann reinsteckt – hat auf der Vorderseite ein Foto von zwei Händen. Das ist ein Foto aus dem Jahr 1936 aus einem Buch des Fotografen von Adolf Hitler, Herrn Hoffmann. Der hat ein Buch herausgebracht: „Die 100 unbekanntesten Fotos des Führers“, und in diesem Buch sind diese Hände abgebildet. Und dieses Foto ist auf dem Cover der CD, links daneben eine „Glock“-Pistole und untendrunter: „NSU der NSDAP“.

Dann gibt es noch tausend andere Sachen, die man zu den CDs erzählen könnte: welche Daten da eingebrennt sind, welche Uhrzeiten, wann das hergestellt worden ist, welche Hashwerte es hat usw. usf. Das will ich jetzt hier in Einzelheiten nicht ausführen. Das hat mich monatelange Arbeit gekostet, das alles nachzuvollziehen. Aber das sind die frappanten Sachen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Begriff NSU, wann tauchte der – kann man da etwas sagen von der Erstellung dieser CD – denn auf?

Sv. Z. Jerzy Montag: Sagen wir mal: Die Daten, die die Ermittlungsbehörden aus dem Ganzen, aus diesen vier CDs haben herausholen können bezüglich dieses Begriffs ist das Jahr 2005, Pi mal Daumen – wobei: Wenn hier ein Beamter des Bundeskriminalamts sitzen würde, der würde zu dieser Aussage ein Kreuzchen machen und sagen: Lese dazu noch Folgendes: Diese Datenangaben, alle gewonnenen Datenangaben sind hergestellt worden von der inneren Uhr des Computers, auf dem dies gemacht wurde. Ob diese innere Uhr des Computers, der das gemacht hat, der Realzeit entspricht, ist nicht überprüfbar. Jetzt kann man sagen: In 99 % aller Fälle sind die inneren Uhren der CDs so eingestellt, dass sie die Realzeit wiedergeben, aber Profis können das auch manipulieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber die Unterlagen, sagten Sie – das war ja mit der Grund, warum Sie eingesetzt worden sind –, haben sich beim Bundesamt befunden?

Sv. Z. Jerzy Montag: Der V-Mann „Corelli“ hat eine solche CD seinem V-Mann-Führer übergeben mit dem Vermerk, er habe diese CD von einem Unbekannten zugeschickt bekommen – Klammer auf: dies glaube ich nicht; Klammer zu. Der V-Mann-Führer hat im Jahr 2005 in diese CD so weit reingeschaut, dass er Bilder gesehen hat, deren Veröffentlichung strafbar ist, z. B. Hakenkreuze oder was weiß ich, was, und hat auf die Hülle draufgeschrieben an seine Kollegen im Haus: „CD mit strafbarem Inhalt zur Untersuchung“. Denn bei den Verfassungsschutzbehörden gibt es ja eine Unterscheidung zwischen dem Teil, der die V-Leute führt, und dem, der die Sachen analysiert. Das ist ja getrennt.

Und dann wanderte die CD – nicht mit dem Vermerk „NSU“, sondern mit dem Vermerk, da seien strafbare Sachen drin – in die andere Abteilung. Da lag sie vier Monate in einem Panzerschrank, ohne dass sich einer darum gekümmert hat. Und weil jeder Beamte zum Jahresende gern einen leeren Schreibtisch hat, ist im Sinne der weihnachtlichen Bereinigung Ende Dezember der Vorgang ohne Bearbeitung in die Asservatenkammer gewandert, und da lag er neun Jahre.

2014 hat das Bundeskriminalamt das Bundesamt für Verfassungsschutz gebeten, ob das BKA selbst mit eigenen Beamten in den Unterlagen des Bundesamts für Verfassungsschutz nachschauen kann. Dann haben sie am vierten oder fünften Tag der Nachschau die CD im Asservatenraum gefunden. Als das Parlamentarische Kontrollgremium dies erfuhr, wurde ich eingesetzt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen bekannt, ob es da Konsequenzen gegeben hat? Denn eine Anweisung ist erteilt worden, und es wurde nichts gemacht, sondern nur die CD zu den Asservaten gegeben.

Sv. Z. Jerzy Montag: Davon ist mir nichts bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben auch erwähnt, dass „Corelli“ sehr viel im Internet unterwegs war, quasi Dienstleister war und auch Chatrooms und anderes erstellt hat. Haben Sie einen Hinweis, dass hier das Bundesamt ihn dafür, sage ich mal, angeleitet hat, das soll man doch tun? Gibt es da Hinweise, was Sie uns mitteilen könnten?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wenn Sie erlauben, frage ich zurück: Was meinen Sie konkret mit „Hinweise“?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Unter dem Aspekt, ob eine Anweisung gekommen ist, dass man gesagt hat, das sollte gemacht werden: hier entsprechend im Internet zu werben.

Sv. Z. Jerzy Montag: In der Anfangszeit war der V-Mann „Corelli“ internetaffiner als seine Kontaktperson beim Bundesamt für Verfassungsschutz. Da wäre eine Anweisung relativ hilflos gewesen. Das wäre ja so – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Technisch?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja. Verstehen Sie?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Sv. Z. Jerzy Montag: Aber später hat auch das Bundesamt wissensmäßig aufgerüstet, und dann gab es schon so einen Diskurs: Mach das oder jenes. Aber der V-Mann „Corelli“ hatte auch eigene Ideen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Es sind viele Dinge schon gefragt worden. Können Sie mitteilen, inwieweit „Corelli“ weitere Bezüge zu Quellen von baden-württembergischen Sicherheitsbehörden hatte, für welche Behörden diese Quellen gearbeitet haben?

Sv. Z. Jerzy Montag: Da ist mir nichts bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie schätzen Sie denn das ein, dass „Corelli“ 2013, nachdem er als V-Mann enttarnt war, gegenüber dem BKA ausdrücklich bestritten hat, dass er Mundlos jemals getroffen hat? Sie haben es vorher erwähnt, dass er gesagt hat: nein.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich kann Ihnen aus meiner Erinnerung nicht sagen, ob das bei seiner Vernehmung beim Bundeskriminalamt war. Ich erinnere mich, dass es mehrere Anhörungen des V-Mann-Führers gegeben hat. Es hat auch zwei Vernehmungen des Bundeskriminalamts gegeben. Aber vorher gab es mehrere Anhörungen. Die V-Mann-Führer wurden alle angewiesen nach dem 4. November: Befragt alle Quellen zu den NSU-Leuten. Und auch „Corelli“ wurde von seinem V-Mann-Führer dazu befragt, und mir ist erinnerlich, dass er dem V-Mann-Führer gegenüber gesagt hat, er kennt die Leute nicht.

Bei einer zweiten Anhörung durch einen V-Mann-Führer ist ihm vorgehalten worden: Aber das stimmt nicht, du hast davon doch berichtet. Und dann hat er gesagt – also anfangs –: „Nein, nein, nein, ihr bringt was durcheinander, das kann nicht sein. Der Fehler liegt bei euch, nicht bei mir.“ Nachdem man ihm das aber dann vorgehalten hat, hat er gesagt: Ja, dann habe ich es eben vergessen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Deckblatt vorgehalten?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber da stand ja nur „Mundlos“ drauf, soweit ich weiß.

Sv. Z. Jerzy Montag: Und das, was der ihm erzählt hat – und das war einiges.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, okay. – Hat „Corelli“ auch Angaben gemacht, welchen Personen aus Baden-Württemberg er zutraute, gewalttätig zu sein, also auch Anschläge zu verüben?

Sv. Z. Jerzy Montag: Meiner Erinnerung nach nicht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zu den Personen – das wurde vorher, glaube ich, vom Vorsitzenden auch erwähnt –, den Polizeibeamten: Sie erwähnten die Zahlen sechs bis sieben. Sollten sie erinnerlich sein, gehe ich davon aus, dass Sie sie uns auch nicht öffentlich nicht benennen dürften.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe den Anfang nicht verstanden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es ist ja von Ihnen erwähnt worden, dass „Corelli“ gesagt hat, bis zu sechs bis sieben Personen aus dem polizeilichen Körper hier aus Baden-Württemberg hätten Interesse am KKK gehabt. Wenn Ihnen die Namen bekannt wären, dürften Sie sie nicht benennen?

Sv. Z. Jerzy Montag: So ist es.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch nicht nicht öffentlich?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat „Corelli“ auch von einer rechtsextremistischen Gruppe aus dem Stuttgarter Raum mit Polizeibezug berichtet? Ist Ihnen da etwas bekannt, was Sie uns mitteilen können?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nichts erinnerlich, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Berichtete „Corelli“ noch über US-Amerikaner, die auch nochmals Bezüge hatten – außer dem Beginn, die Geschichte, was Sie berichtet haben, dass es daher kam, darüber hinaus?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es dann noch eine Festivität, eine größere Geburtstagsfeier, wo sehr viele Personen da waren, 250 Gäste, auch aus dem rechtsextremistischen Umfeld? Ist Ihnen da etwas bekannt, was „Corelli“ berichtet hat oder Sie uns berichten können?

Sv. Z. Jerzy Montag: Meinen Sie seine eigene Geburtstagsfeier?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, ja, stimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit wem hat er denn die gemacht?

Sv. Z. Jerzy Montag: Mit sehr vielen Leuten. An Einzelne kann ich mich jetzt nicht mehr erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt habe ich noch eine Frage, wie die Einschätzung von Ihnen als Sachverständiger ist: Sie sagten, „Corelli“ war auch Werber. Er wäre auf der untersten Stufe gewesen, habe also auch Mitglieder geworben. Das Bundesamt für Verfassungsschutz sagt auf der anderen Seite, es war ein erfolgreicher Einsatz, was KKK betrifft. Wenn man das jetzt mal unter dem Aspekt Schaden/Nutzen sieht: Hat „Corelli“ mehr genutzt oder mehr geschadet?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist eine hoch komplexe und mit vielen Stufen der Bewertung versehene Frage, die ich Ihnen so ohne Weiteres nicht beantworten kann. Ich nehme nicht an, dass Sie diese Frage auf seine ganze 18-jährige Tätigkeit beziehen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... sondern auf die KKK-Geschichte, ja?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das kommt auf den Horizont an, von dem aus man die Sache sieht. Wenn man der Tätigkeit von Verfassungsschutzämtern grundsätzlich kritisch gegenübersteht, könnte man der Überzeugung sein und darin dann bestätigt werden: Da wurde eine Gruppe geschaffen, um sie dann gut beobachten zu können. Hätte man sie gar nicht erst geschaffen, dann hätte man gar nichts zu beobachten gehabt. – Das ist vielleicht etwas überzogen in die eine Seite.

Aus der Sicht des Bundesamts – und ich habe mich dieser Sicht im Wesentlichen angeschlossen in meinem Gutachten – hat sich etwas angekündigt, wovon das Bundesamt für Verfassungsschutz annahm, das sei beobachtenswert und beobachtungspflichtig, und das Bundesamt hat über seinen V-Mann diese gesamte Situation ausgeleuchtet und in Zusammenarbeit mit Exekutivbehörden des Landes Baden-Württemberg auch dazu beigetragen, dass sich diese Gruppe aufgelöst hat. Die hat sich nicht nur deswegen aufgelöst, sondern auch, weil der A. S. mit seiner Frau Stress hatte und weil sie Geldprobleme hatten und weil sie sich gestritten haben. Es gab viele Gründe – aber auch deswegen, weil sie den nahen Druck der Exekutivbehörden spürten. Das ist

ein Bündel. Ich finde, das muss man nicht auseinanderreißen. Also, aus der Sicht des Bundesamts war das eine sicherlich gelungene Aktion.

Die Frage, wie man innerhalb dieser positiven Bewertung das Anwerben von neuen Mitgliedern bewertet, das ist eine Fragestellung, Herr Abgeordneter, die so ähnlich ist wie die Frage: Wie bewertet man die Begehung von Straftaten durch V-Leute? Jetzt ist das Anwerben für sich noch keine Straftat, aber von der Qualität her ist es so etwas Ähnliches, und meine Überzeugung ist: Ich bin kein Gegner des Verfassungsschutzes, ich habe auch nie seine Abschaffung oder seine Auflösung gefordert, aber man muss ein korrektes Verhältnis zu diesen Begleiterscheinungen haben und sie nicht verkleistern.

Ich halte es für einen Fehler, dass bei der Reform des Bundesverfassungsschutzgesetzes jetzt mehr oder minder eine ausdrückliche gesetzliche Erlaubnis zur Begehung von Straftaten geschaffen worden ist im Sinne der Einstellungsmöglichkeit. Ich persönlich halte die Rechtsprechung der Gerichte zu der Situation vor der Reform für richtig, die klar gesagt haben, die gesetzlichen Vorgaben des Bundesverfassungsschutzgesetzes bilden keine Erlaubnis zur Begehung von Straftaten, und V-Leute müssen für ihre Straftaten einstehen. Jetzt ist die Gewinnung von Leuten für den KKK, solange der KKK selber noch keine eigene kriminelle Vereinigung ist, keine Straftat; aber schön ist es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auf Schwäbisch: ein „Gschmäcke“.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, sagen wir es mal so – ich bin ja aus Mannheim, ich kenne die Sprache hier auch –: Es hat ein „Gschmäcke“. Aber wer im Dreck rühren muss, der muss sich die Hände schmutzig machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Montag, weil wirklich das Allermeiste schon gefragt wurde, muss ich ein bisschen springen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich kenne das. Ich war in mehreren Untersuchungsausschüssen der Fragende an letzter Stelle. Oje!

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich bin an vorletzter Stelle.

Sv. Z. Jerzy Montag: Oje, oje!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber man muss es auch nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, nein, ich wollte.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das hat man mir auch immer gesagt. Das habe ich nie gehört.

(Heiterkeit)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das war nur die Einleitung, dass ich etwas springen muss, weil ich mehrere Komplexe habe. Aber Sie sind ja dermaßen aktensachverständig, dass ich mir da keine Sorgen mache. – Sie haben – vielleicht habe ich es überhört – zur Nachrichtenehrlichkeit des V-Manns „Corelli“ gesagt, er hat sehr umfassend berichtet, sehr viel berichtet; aber es hat eine Ausnahme gegeben, über die er nicht berichtet hat.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, das waren z. B. diese 1 000 – – Damit meinte ich die 1 500 €, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... die er dem A. S. geliehen hat und wofür er auch einen Rüffel eingesteckt hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Alles klar. Das war mir dann so nicht klar. – Die zweite Frage: Sie haben ausgeführt, der V-Mann „Corelli“ war bis zum Schluss ein „in der Wolle gefärbter Neonazi rechts von der NPD“.

Sv. Z. Jerzy Montag: Meiner Überzeugung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ihrer Überzeugung nach, nach dem Aktenstudium. Wir wollen uns ja dieser Person auch nähern. Er war aber als 17-Jähriger auf dem Weg raus aus dieser Szene. Er wollte ja raus. Jetzt helfen Sie mir mal: Nach Ihrer Überzeugung oder Einschätzung, nachdem Sie sich mit der Person so lange befasst haben: Hätte er sich womöglich, wenn er damals aus der Szene herausbegleitet worden wäre durch ein Aussteigerprogramm, was seine Gesinnung angeht, in eine andere Richtung entwickelt?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, Sie sprechen natürlich – weil Sie die Unterlagen gut gelesen haben; ich merke das schon – ein Herzensthema von mir an. – Wenn Sie erlauben, Herr Vorsitzender, zwei Sätze dazu?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, bitte.

Sv. Z. Jerzy Montag: Danke. – Der V-Mann „Corelli“ ist in der früheren DDR geboren, in einem Dorf. Er hat die DDR-Volksschule oder Grundschule, also das unterste Level der Erziehung, der Bildung, ohne Abschluss verlassen – also das Tiefste an Bildung, das Wenigste, was man nur haben kann. Als die DDR untergegangen ist, war er 16. Er hatte vier ältere Brüder, die waren alle Neonazis. Die haben den Jungen direkt nach der

Wende in neonazistische Kreise eingeführt, da war er 16. Er hat mit 17 – ich wusste gar nicht, dass es so etwas gibt – an einer Besetzung eines Hauses in Berlin durch Neonazis teilgenommen; so was gab es auch. Da hat er alte Neonazis kennengelernt, die hätten sein Vater und Großvater sein können. Einer von denen war Herr S., ein bundesweit bekannter Nationalsozialist, der in dieser Zeit in Nordrhein-Westfalen eine der aggressivsten neonazistischen Organisationen gegründet hat, die Nationalistische Front. In dieser Nationalistischen Front ist der V-Mann „Corelli“ als 17-Jähriger vom „Hausel“ aufgestiegen zu einem aktiven Kader.

Also, er hat in seinem Leben nur Neonazismus erlebt. Und er hat in der Zentrale der Nationalistischen Front in Detmold seinen 19. Geburtstag gefeiert. Zu diesem 19. Geburtstag hat er über 200 Leute eingeladen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das war – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, das ist eine völlig andere Feier, eine völlig andere; das ist eine Geburtstagsfeier. Der V-Mann „Corelli“ hatte ein Faible zur Ausrichtung großer Geburtstagsfeiern. Das ist eine völlig andere. Die ist aus dem Jahre 2012 oder 2013 oder irgend so etwas.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich rede von der – – Ich dachte, es wäre die – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Seinen 19. Geburtstag hat er mit 200 Neonazis in Detmold gefeiert in der Zentrale der Nationalistischen Front. In dieser Nacht haben seine Gäste dieses Haus demoliert von A bis Z. Keine Scheibe, kein Stuhl, kein Tisch, keine Tür – alles war zertrümmert. Im Morgengrauen, so gegen 4 oder 5 Uhr morgens, rückten die Polizeieinheiten ein und haben das Ganze geräumt, weil sich die Nachbarn beschwert haben. Am nächsten Morgen hat der Chef der Nationalistischen Front den 19-Jährigen zur Brust genommen und hat ihm gesagt: Du zahlst jeden Pfennig dafür, was du hier kaputt gemacht hast. Und am gleichen Tag, Nachmittag, war der junge 19-Jährige bei der Polizei und hat sich als V-Mann zur Verfügung gestellt; und die Verfassungsschutzbehörden der Länder Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und ein halbes Jahr später der Bund haben den 19-Jährigen genommen und haben ihn geführt bis zu seinem Tod.

Dieser Mensch hat in seiner Jugend nur Neonazis um sich gehabt und dann bis zu seinem Tod 20 Jahre nur Neonazis und den Verfassungsschutz. Bei seinem ersten Kontakt an seinem 19. Geburtstag, am Tag danach, hat er bei der Polizei und beim Verfassungsschutz gesagt: Ich habe tolle Infos für euch, aber ich will auch aussteigen und ein anständiges Leben führen. Den einen Halbsatz hat man genommen, und den anderen Halbsatz hat man überhört.

Deswegen habe ich auch in meinen Schlussfolgerungen für das Parlamentarische Kontrollgremium den Vorschlag gemacht, dass man regeln muss: Ausstieg geht vor Einstieg. Die Behörden müssen zuerst prüfen, ob man einen solchen Menschen zurück-

bringen kann in die demokratische Gesellschaft, und ihn nicht zuerst als V-Mann gewinnen, und man soll keine Jugendlichen, keine Heranwachsenden und keine jungen Leute unter 25 als V-Leute anwerben. Wenn das mal beherzigt würde, wäre es vielleicht mit ihm anders gekommen. Aber ob es anders gekommen wäre, das weiß ich nicht, keine Ahnung. Aber heute gibt es ja genau deswegen Ausstiegsprogramme, nicht, weil man weiß, dass das hilft, sondern weil man hofft, dass es hilft.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Ich wollte ja eine Einschätzung haben, weil wir einen Parallellfall insofern haben mit dem F. H., wo wir uns, auch, was die Handlungsempfehlungen angeht, sehr intensiv genau mit dieser Frage befassen müssen.

Nächster Komplex. Sie haben gesagt, dass der V-Mann „Corelli“ von drei bis vier Polizisten berichtet hat, die Interesse an den KKK-Aktivitäten bekundet haben. So habe ich es mir aufgeschrieben. Mich würde jetzt interessieren – egal, wie groß die Zahl ist, falls Sie die noch nennen könnten –, ob diese Information aus seiner eigenen Erkenntnis kam oder aus Gesprächen mit Dritten.

Sv. Z. Jerzy Montag: „Corelli“ war im Auftrag des Bundesamts Mitglied der „European White Knights of the KKK“ und hat in diesem Zusammenhang wahrscheinlich nicht an allen, aber doch an den allermeisten Sitzungen, Gruppentreffen dieser Gruppierung auch persönlich teilgenommen. Die Informationen, die er an das Bundesamt weitergegeben hat, waren seine eigenen Informationen. Jetzt kann ich nicht bei jeder Info unterscheiden, ob das das war, was er selbst erlebt hat, oder das, was ihm der A. S. oder dieser Sicherheitsbeauftragte oder was erzählt hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das kann ich jetzt nicht für jeden einzelnen Fall unterscheiden. Aber er war sehr nah dran, und für mich, in meiner Bewertung, waren die Aussagen: „Der B., der Sicherheitsoffizier, hat mir erzählt, dass ...“, oder: „Ich war dabei, als da jemand war“ – – Das war für mich gleichwertig. Das war von gleicher Tiefe an Information, denn er war im engsten Kreis dieser kleinen Gruppe, und der Austausch an Informationen reichte sicherlich an direkte Wahrnehmung heran. Er hat von den beiden Polizisten erzählt, deren Namen ich nicht verifizieren kann, die Sie aber namentlich kennen, und er hat auch noch von drei, vier, fünf Weiteren erzählt, die in einem abgestuften Verhältnis der Nähe dazu waren: auch Mitglieder, nur Mitglieder oder Interessierte oder so. Es waren drei, vier, fünf außer den Zweien.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie geben mir recht, dass es ein Unterschied wäre, ob er berichtet hätte, dass er aus Gesprächen mit den beiden Polizeibeamten diese Information hat, oder ob er diese Information aus dem Internet hat?

Sv. Z. Jerzy Montag: Er hat nie berichtet, dass er Informationen von den Beamten hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Er ist mit ihnen überhaupt nicht in Kontakt gewesen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das weiß ich nicht. Aber er hat nicht berichtet, dass er es von diesen Polizisten hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber wenn wir so verfahren, wie es der Vorsitzende vorgeschlagen hat – hypothetisch –, in einem weiteren Verfahren Sie mit demselben Auftrag versehen und uns handelseinig werden, dann würden wir diese Fragen aus den Akten erlesen können. Stimmen Sie mir darin zu?

Sv. Z. Jerzy Montag: Wenn es in den Akten steht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Über die Sie ja nicht sprechen dürfen.

Nächster Punkt: Sie haben gesprochen, dass der Anlass für die Untersuchung des KKK hier in Baden-Württemberg war, dass in Brandenburg unter dem Rufen von Parolen des KKK ein Mordversuch stattgefunden hat. Ist – das ist meine Frage – danach versucht worden, zu verifizieren, ob die handelnden Personen – die uns ja namentlich bekannt sind – Mitglied im KKK dort waren?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, das Wörtchen „Anlass“ ist eine zu direkte Koppelung. Das glaube ich nicht, dass das Anlass war. Aber ich habe natürlich bei meinen Recherchen nachgefragt: Warum habt ihr euch denn für so etwas interessiert? Und dann hat man mir allgemein gesagt: Herr Montag, machen Sie sich mal mit dem KKK näher bekannt. Wir wissen, dass es da in den Neunzigerjahren schlimme Sachen gab. – Also, das ist im Sinne einer so argumentativen Brücke, warum man das gemacht hat; das war sicherlich nicht der konkrete Anlass dazu. Der konkrete Anlass war, dass man vom V-Mann „Corelli“ gehört hat: Da beginnt sich irgendwas zu gründen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Klar.

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist doch klar: Der V-Mann-Führer hat nicht die Organisationsmacht, dann alleine zu entscheiden, wohin er seinen V-Mann führt, in so ein ganz neues Feld, sondern der berichtet das seinem Vorgesetzten und der wiederum seinem Vorgesetzten. Ich weiß nicht, wie weit das nach oben gegangen ist, da habe ich keine Ahnung. Aber das ist sicherlich nicht vom V-Mann-Führer selbst entschieden worden, sondern auf einer höheren Ebene innerhalb des Amtes.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und trotzdem: Die Frage können Sie mir nicht beantworten, ob außer diesem Rufen von KKK-Parolen eine direktere Beziehung zu organisierten Strukturen bestanden hat damals in Brandenburg, ob das untersucht wurde?

Sv. Z. Jerzy Montag: Zu den damaligen Strukturen?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zu den damaligen Zeiten, ja.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, ja, gab es.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, das gab es konkret?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Sv. Z. Jerzy Montag: Zu den damaligen KKK-Strukturen ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, ja. Okay.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... gab es auch personelle, damals bekannte – – Aber es gab keine – – Jedenfalls aus den Akten ergibt sich nicht, dass es eine personelle Überschneidung zwischen 92 – Brandenburg – und 2000 – Baden-Württemberg – gab.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Völlig klar. Das war nicht meine Frage, sondern mir ging es genau darum, ob es sich nur auf diese Parolen bezogen hat oder auch auf Strukturen. – Dann bedanke ich mich für diese Antwort.

Eine nächste Frage, die mich auch, je länger ich mich damit befasse, umtreibt: die Anzahl der V-Personen in diesem Milieu, die sich ja dort regelmäßig auch begegnet sind und womöglich auch gar nichts voneinander wussten. Was haben Sie daraus für Schlüsse gezogen, dass die Zahl der V-Personen, die Dichte der V-Personen in diesen Organisationen so groß war? Hat das auch etwas damit zu tun, dass womöglich die Gefahr oder die Größe dieser Organisationen, sage ich mal, falsch eingeschätzt wurde, oder hat man das deswegen gemacht, weil man die V-Personen auch untereinander zu kontrollieren hatte?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist schwer zu beantworten. Diese Erkenntnisse waren bei meiner Tätigkeit nur Beiwerk. Ich habe nicht den Auftrag gehabt, die Arbeit des Verfassungsschutzes strukturell, allgemein zu kontrollieren auf die Frage: Wie viele V-Leute haben sie? Wie dicht ist deren Einsatz usw.?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, nein.

Sv. Z. Jerzy Montag: Bei meiner Arbeit sind mir solche Sachen an mehreren Stellen aufgefallen. Eine will ich Ihnen nennen: Der V-Mann „Corelli“ berichtet über einen Schulungsabend in neonazistischer Theorie und Praxis – also über einen Schulungsabend. An diesem Schulungsabend haben neun Personen teilgenommen. Davon waren vier V-Leute. Oder: Zwei Neonazis telefonieren miteinander, und wie man so ratscht, ratschen sie in dem Telefonat über einen dritten Neonazi und über einen vierten Neonazi. Also,

zwei Personen reden miteinander über weitere zwei Personen. Aus der Vogelperspektive weiß ich: Alle vier waren V-Leute. Das wussten die alle untereinander nicht.

(Heiterkeit)

Da sehen Sie die Dichte. Jetzt kann man natürlich die naheliegende Schlussfolgerung ziehen: Das dient in einem hohen Maße der Überprüfung der Nachrichtenehrlichkeit der V-Leute, denn jeder dieser V-Leute berichtet natürlich über dieses Treffen, und dann kann man das übereinanderlegen. Dazu muss man aber der Sachverständige Montag sein, denn im Bundesamt ist es nicht üblich, dass man so etwas übereinanderlegt, weil die V-Mann-Führer die Sachen selbst voreinander abschotten. Also, so einfach mit dieser Überprüfung der Nachrichtenehrlichkeit ist es nicht.

Aber aus dieser Dichte – die ist ja nicht – – Ich sage nicht, dass die strukturell so war, denn das habe ich nicht überprüft. Ich sage nur, es ist mir an zwei Stellen aufgefallen, und das berührt natürlich den weitergehenden Gedanken, dass V-Leute wie der V-Mann „Corelli“, mit dem ich mich zu beschäftigen hatte – das habe ich auch so niedergeschrieben –, auf Dauer glaubwürdig und effektiv – im Sinne von Nachrichten und Informationen sammeln – nicht agieren können, ohne selbst Teil des Milieus zu sein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, Neonazis können auf Dauer keine V-Leute sein, ohne dass sie selbst Straftaten begehen, dass sie Rechtsextremismus propagieren. Das geht nicht, denn spätestens nach kurzer Zeit fragen sich die anderen: Was ist denn das für einer, der immer den Mund hält, wenn wir brüllen?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eine abschließende Frage, konkret: Hat die V-Person „Corelli“ jemals Hinweise auf Gewaltaktionen, Bewaffnung oder paramilitärische Aufrüstung der rechten Szene gegeben?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sehr geehrter Herr Montag, wir haben ja schon festgestellt, in der ersten Runde bin ich jetzt der Letzte. Aber das zusammen, gepaart mit Ihrem Aussagewillen – – Dafür bedanke ich mich ausdrücklich, dass Sie den Spielraum, glaube ich, schon größtmöglich ausschöpfen. Wenn ich mir die Einschränkung, was die Aussagefreigabe betrifft, anschau, dann hätte man vielleicht durchaus sogar noch etwas weniger erwarten können – obwohl Sie, meine ich auch, so wie es der Vorsitzende gesagt hat, einen großen Beitrag leisten können. Ich stimme dem durchaus zu, wenn es

einen weiteren Untersuchungsausschuss gibt, Sie als Sachverständigen mit einzubinden.

Aber daraus ergibt sich, dass ich natürlich jetzt die eine oder andere Frage, wie Sie es genannt haben, „an der Kante“ stelle und hoffe, dass Sie dafür auch Formulierungen finden werden, die uns trotzdem weiterhelfen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Probieren wir es mal.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich möchte beginnen mit den Zahlungen, die „Corelli“ als V-Person bekommen hat, vielleicht eine Einschätzung: Haben Sie einen vergleichenden Überblick, ob andere V-Leute ähnlich bezahlt werden oder ob „Corelli“ überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich bezahlt wurde?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe mich nur mit „Corelli“ beschäftigt, ich habe keine Informationen über die Bezahlung anderer V-Leute.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ist Ihnen bekannt, wer bestimmt, welche Zahlungen ein V-Mann bekommt, welche Höhe der Zahlung?

Sv. Z. Jerzy Montag: Natürlich ist mir das bekannt, aber das kann ich Ihnen nicht sagen. Das berührt das Herzstück der Arbeit des Verfassungsschutzes.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. Wir haben uns bis jetzt über die Zahlungen während der V-Mann-Tätigkeit unterhalten. Jetzt gab es ja nach der sogenannten Abschaltung weitere Zahlungen, und – das zitiere ich jetzt mal – da gibt es aus den Medien auch etwas zu lesen. Da war z. B. von 1 000 € monatlich, 600 € Miete, 18 000 € Abschaltprämie, 10 000 € Entschädigung für Autos usw., Führerschein, Wohnungseinrichtung –
– Können Sie da eine Einschätzung geben, weshalb „Corelli“ auch nach Ende seiner Tätigkeit hier weiterbezahlt und entschädigt wurde?

Sv. Z. Jerzy Montag: Dazu darf ich Ihnen überhaupt gar nichts sagen. Aber ich wage die Vermutung, dass die Presse darüber so berichtet hat, weil ihr mein Bericht durchgestochen worden ist – was ich kritisiere.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: „Corelli“ – das haben Sie schon erwähnt; das fällt möglicherweise aber auch wieder in den gleichen Bereich – war bundesweit aktiv, teilweise auch im Ausland. Können Sie sagen, wo sein Lebensmittelpunkt war, wo er sich überwiegend aufgehalten hat? Was könnte man als seinen Lebensmittelpunkt bezeichnen?

Sv. Z. Jerzy Montag: „Corelli“ führte kein überaus bürgerliches Leben, deswegen ist dieser Begriff des Lebensmittelpunkts, der ja – unter Juristen – so auf den normalen Durchschnittsbürger zugeschnitten ist – – Das ist halt schwierig. Der V-Mann „Corelli“ war angestellt bei einem fahrenden Händler, der Lederartikel auf Messen in ganz

Deutschland verkaufte. Insofern war er sehr oft unterwegs. Er hatte keine Familie. Ich weiß nichts von Beziehungspersonen längerfristiger Art. Wenn Sie so wollen, war im weitesten Sinne sein Lebensmittelpunkt Sachsen-Anhalt/Sachsen; aber wirklich nur – – Er war viel unterwegs.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also kann man nicht davon sprechen, dass er einen zentralen Lebensmittelpunkt im Prinzip hatte. Wenn er sich im Ausland aufgehalten hat, ist Ihnen bekannt oder können Sie etwas dazu sagen, wo das überwiegend war?

Sv. Z. Jerzy Montag: Darf ich nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Noch mal auf den Zeitraum bezogen, als seine V-Mann-Tätigkeit aufzuliegen drohte: Er sollte ja weiterhin geschützt werden und eine neue Identität bekommen. U. a. war die Rede davon, dass er gemeinsam mit dem V-Mann-Führer eine Wohnung beziehen sollte. Ist das in der Situation üblich, dass jemand mit dem V-Mann-Führer – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Ob das üblich ist, kann ich Ihnen überhaupt gar nicht sagen. Das weiß ich nicht. Ob es in unserem Fall so war, darf ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ein Eintrag von „Corelli“ in einem Internetforum auf dem Jahr 2006 endet nach Medienberichten mit den Worten: „Heute ist nicht aller Tage“. In diesem Zeitraum entstand auch das Bekennervideo des NSU-Trios – darin brüstet man sich mit genau denselben Worten –, „Der rosarote Panther“. Haben Ihre Ermittlungen Hinweise darauf ergeben, ob „Corelli“ an der Entstehung des Videos beteiligt war?

Sv. Z. Jerzy Montag: Keinerlei Informationen dazu. Da ergibt sich aus den Akten nichts.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ist Ihnen bekannt, ob es zwischen „Corelli“ und Tino Brandt Berührungspunkte gab?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist bekannt.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Welche?

Sv. Z. Jerzy Montag: Schwache. – Okay?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay.

Sv. Z. Jerzy Montag: Tino Brandt war auf meiner Liste, der Liste „meiner“ NSU-Unterstützer, dieser 31, und ich habe Kontakte, indirekte Kontakte in den Akten gefunden, aber schwach. Das fällt unter die Rubrik: Die kannten sich über 18 Jahre eh alle irgendwie untereinander. So groß war dieser – – ist das alles doch auch nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sie haben schon darauf hingewiesen, dass es beim Tod von „Corelli“ keinen Hinweis auf ein Fremdverschulden gab, also, da haben Sie keinerlei Hinweise gefunden. Ich möchte aber ganz konkret noch auf einen Hinweis eingehen. In der Unterrichtung des Deutschen Bundestags über Ihren Bericht werden auch Ermittlungen der Kriminalpolizei dargelegt. U. a. ist Folgendes zu lesen:

Am Abend des 07.04. wurde entschieden, die zuständige Mordkommission beim Polizeipräsidium Bielefeld zu beauftragen, den Fundort der Leiche als möglichen Tatort aufzunehmen. Dabei wurde am 08.04.2014 u. a. festgestellt, dass sich in der Decke des Schlafzimmers der Wohnung eine Luke zur darüber liegenden Wohnung befindet. Auf Rückfrage hat der Vermieter erklärt, dass die Luke schon lange verriegelt sei.

Nun ist die Frage, ob es auch kriminaltechnische Untersuchungen gab, dass diese Luke tatsächlich verschlossen war oder nicht geöffnet wurde.

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, gab es nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Auch zum gleichen Zeitpunkt, also zum Zeitpunkt des Todes, da wurden – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Nur, damit sozusagen aus meiner Antwort bei Ihnen keine falschen Schlussfolgerungen entstehen: Es war von der Staatsanwaltschaft zu prüfen, ob die Todesursache auf irgendein Fremdverschulden hinweist, und mehrfache, vielfache intensive rechtsmedizinische Untersuchungen unter Einschaltung externer Professoren – – Und ich habe dann selbst – das hat mich einfach interessiert, ich bin Strafverteidiger, verstehen Sie; das war überschüssiges Interesse, wenn Sie so wollen, an der Sache – auch noch bei ein paar mir bekannten Rechtsmedizinern nachgefragt: Es gibt nach den Befunden der Leiche nicht den geringsten Anhaltspunkt auf ein Fremdverschulden. Wenn das festgestellt wird, ist es völlig egal, ob es eine Luke gab oder nicht und ob die geöffnet war oder zu öffnen war oder nicht zu öffnen war. – Nicht, dass Sie daraus den Schluss ziehen: Ah, da hat sich doch einer eingeschlichen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Vielen Dank für die Erläuterung noch mal. – Zum selben Zeitpunkt wurden ja auch Mobiltelefone und zwei Tablet-Computer sichergestellt. Die Wohnung wurde am 08.04., 15:45 Uhr, wieder verschlossen und versiegelt. Die beiden Mobiltelefone sowie die beiden Tablets wurden am 08.04. zur Datensicherung an die Fachdienststelle übergeben, während ein auf dem Wohnzimmertisch liegender Laptop aus unerfindlichen Gründen erst am 15.04.2014 sichergestellt wurde; Ein Netbook der Marke „Acer“ sowie vier externe Festplatten und ein Mobiltelefon stellte erst das BKA bei einer erneuten Untersuchung am 25.04. sicher. – Das ist der genannten Unterrichtung zu entnehmen.

Haben Sie Erkenntnisse darüber, weshalb das BKA den präsenten und sichtbaren Laptop auf dem Wohnzimmertisch und die externen Festplatten nicht bemerkt und erst so spät sichergestellt hat?

Sv. Z. Jerzy Montag: Also, dem Bundeskriminalamt ist in dieser Hinsicht überhaupt kein Vorwurf zu machen, denn die haben letztendlich am 25. alles gefunden. Sehr auffällig ist, dass die vorher tätigen Landespolizisten – NRW – – Am 07. waren Leute drin, am 08. waren Leute drin, und am 15. waren Leute drin; zuerst war es normale Polizei, dann war es die Mordkommission. Dreimal waren sie drin und schafften es nicht, in einer kleinen Wohnung alle Digitalgeräte zu finden. Das fand ich etwas komisch. Ich habe ja gesagt, an den Ermittlungen gab es aus meiner Sicht – da bin ich nun wirklich Fachmann – einiges zu kritisieren. Aber das hatte mit der Todesursache nichts zu tun. Das war für mich mal so ein Fall: Wenn man das extrapoliert und sich überlegt, wenn das bei allen Ermittlungsverfahren so läuft, das wäre nicht so schön.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Abschließend noch ein Komplex, und zwar im Neonazi-Magazin „Der Weiße Wolf“ aus dem Jahr 2002 war in Fettdruck eingerahmt zu lesen:

Vielen Dank an den NSU. Es hat Früchte getragen. Der Kampf geht weiter.

Diese Ausgabe wurde von „Corelli“ an das BfV weitergeleitet, und das BfV hatte zusätzlich ein eigenes Exemplar beschafft. Deshalb war es, ursprünglich zumindest mal, zweimal vorhanden. Ist Ihnen bekannt, in welcher Beziehung „Corelli“ zum „Weißen Wolf“ stand?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das ist mir bekannt. Ich kann dazu auch einiges erzählen. Der „Weiße Wolf“ ist ursprünglich eine illegale Knastzeitung und entstanden in einem Gefängnis in Brandenburg. Die dort einsitzenden verurteilten Rechtsextremisten haben es geschafft, unter den Augen des Gefängnisses in der Gefängnisdruckerei eine Zeitschrift zu schreiben, sie zu duplizieren und aus dem Gefängnis rauszubringen – das ist schon interessant: mit rechtsextremistischem Inhalt, also keine Schülerzeitung, sondern eine rechtsextremistische Hetzschrift, die in der JVA hergestellt worden ist.

In späteren Jahren wurde die Herausgeberschaft nach außen verlagert. Herausgeber war dann auch in der fraglichen Zeit Ihrer Frage ein Mensch, der heute Landtagsabgeordneter der NPD ist, und der war daran interessiert, dass zumindest so was wie eine Inhaltsangabe oder so eine Kurzfassung auch im Internet erscheint. Es war nicht beabsichtigt, die gesamte Zeitung ins Internet zu stellen, sondern ins Internet sollte so eine Art von Kurzfassung gestellt werden, so ein Resümee davon.

Dann haben die das immer wieder versucht, und die deutschen Behörden haben das dann immer wieder geschlossen. Das war so ein Katz-und-Maus-Spiel. Und dann kam der V-Mann „Corelli“ ins Spiel. Der war nämlich ein Internetfreak und wusste, wie man das macht, sich Serverplätze in den USA zu besorgen. Da gelten andere Regeln für die

Veröffentlichung neonazistischen Gedankenguts. „Corelli“ hatte – alles abgesprochen mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz – Serverplätze in den USA angemietet und hatte auf diesen Serverplätzen auch eigene Aktivitäten. Er war vielfach im Internet tätig. Ich habe von den Kinderschändern erzählt, ich habe von „Oi-Krach“ erzählt. Es gibt noch viele andere Auftritte des V-Mann „Corelli“ im Internet. Die hat er über diese Serverplätze gelagert.

Bei einem Kontakt zwischen dem Herausgeber des „Weißen Wolfs“ und V-Mann „Corelli“ ist dies zur Sprache gekommen, und der Herausgeber des „Weißen Wolfs“ bat darum, Summaries von dem „Weißen Wolf“ auf diesem Serverplatz in den USA ablegen zu dürfen, damit die deutschen Behörden das nicht dauernd zumachen. Das hat der V-Mann „Corelli“ mitgemacht, aber in der Art und Weise, dass er für den „Weißen Wolf“ eine Unterseite „/ww“ – also „Weißer Wolf“ – eingerichtet hat und dem Herausgeber des „Weißen Wolfs“ das Passwort gegeben hat, sodass der in der Lage war, seine Sachen dort selbst einzustellen. Das hat nicht der V-Mann „Corelli“ gemacht, sondern das hat der Herausgeber des „Weißen Wolfs“ alleine gemacht, u. a. auch eine Summary des „Weißen Wolfs“, in der dieser Dank veröffentlicht ist. Allerdings habe ich nicht herausfinden können, ob genau diese Zeile auch in der Summary war. Das weiß ich nicht, das konnte man nicht mehr rauskriegen.

Einige Seiten des „Weißen Wolfs“ sind heute noch abrufbar. Es gibt so ein Programm – die Fachleute unter Ihnen werden es vielleicht kennen –, mit dem man weltweit auch schon gelöschte Seiten oder Internetauftritte sichtbar machen kann. Ich hatte jedenfalls in Berlin den Zugang dazu und habe das auch genutzt, aber das konnte man nicht mehr wiederherstellen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ist zu dem Zeitpunkt, über den wir sprechen, dem Herausgeber das Pseudonym „Eihwaz“ zuzuordnen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Was Sie sagen, ist nicht falsch. Aber ich kann Ihnen das nicht bestätigen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Danke. – Ging das BfV den kryptischen Botschaften an einen NSU damals – das, was auf den Seiten des „Weißen Wolfs“ zu sehen war – nach als Botschaft? Ist das wahrgenommen worden als Botschaft? Ist Ihnen das bekannt, ob das BfV dem nach – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Von wem und wann, und wie, und wo?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also, da gab es kryptische Botschaften an einen NSU, was auch eingerahmt in der Mitte der Seite des „Weißen Wolfs“ stand, und jetzt ist die Frage, ob das damals schon als Botschaft erkannt wurde und dem nachgegangen wurde.

Sv. Z. Jerzy Montag: Na ja, man muss trennscharf unterscheiden zwischen der Bewertung von heute und der Bewertung damals, und man muss sich davor hüten, die Bewertung von heute auf die Bewertung von damals überzustülpen. Auch aus damaliger Sicht war das nicht kryptisch, also ich jedenfalls würde es nicht kryptisch nennen. „Vielen Dank an den NSU. Der Kampf geht weiter.“ Das ist aus sich heraus eigentlich völlig verständlich, nur weiß man nicht, was es eigentlich bedeutet. Also, da bedankt sich irgendjemand beim NSU für irgendetwas.

Ich will Sie ja nicht im Dunkeln lassen, verstehen Sie? Aber ich muss wirklich bei dem, was ich sage, auch meine Grenzen wahren. Ich kann Ihnen so weit sagen: Der „Weiße Wolf“ war als periodische Zeitschrift sowieso Beobachtungsobjekt des Bundesamts für Verfassungsschutz. Für solche Beobachtungsvorgänge gibt es ein organisiertes Prozedere. Ohne dass ich jetzt Einzelheiten aufzählen kann, kann ich Ihnen sagen: Das Bundesamt hat neutrale Interessenten solcher Zeitschriften, die auf einer neutralen Ebene diese Zeitschriften bestellen und dann dem Bundesamt zuliefern. Das Bundesamt kann ja nicht selbst – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bestellen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Genau. Liegt eigentlich irgendwie auf der Hand. – Und auf diese Art und Weise hat das Bundesamt auch dieses Exemplar bekommen. Unabhängig davon hat der V-Mann „Corelli“ bei einem Konzert dieses Ding in die Hand gekriegt und hat es auch seinem V-Mann-Führer gegeben. Auf diese Art und Weise erreichten zwei Exemplare das Bundesamt. Weil aber die normale Beschaffung ein paar Tage schneller war, wurde die Auswertung an diesem Exemplar vorgenommen, nicht an dem „Corelli“-Exemplar. Das spielt aber keine Rolle.

Im Ergebnis – ich darf da keine Einzelheiten erzählen – wurde dieses Heft akribisch durchgearbeitet. Aber dieser Zeile wurde keine Bedeutung beigemessen, weil kein Mensch wusste, was es bedeutet. Das Kürzel NSU war zum damaligen Zeitpunkt nicht bekannt, und dass sich jemand bei irgendjemandem für irgendwas bedankt – – Es fiel mir schwer, daraus einen Vorwurf zu formulieren, dass der zuständige Mensch beim Bundesamt das nicht besonders in den Blick genommen hat.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Noch mal auf die zwei Exemplare bezogen: Wie können wir das Ihrer Einschätzung nach einordnen, dass diese Exemplare 2012 nicht mehr auffindbar waren?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, können Sie die Bewertung nicht selbst machen? Zwei Originale – beide weg. Aber das spielt keine Rolle, denn es gibt Kopien. Das spielte jetzt, glaube ich, für meinen Auftrag von der Sache her keine Rolle, denn ich kannte den Inhalt, und es gibt Kopien und so, und ich habe mich – und das werde ich auch hier tun – – Jeder Bewertung des allgemeinen Zustands im Bundesamt werde ich mich enthalten; das müssen Sie selber machen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr Montag, der V-Mann „Corelli“ wurde ja zweimal abgeschaltet – einmal 2003, einmal 2012. Können Sie über die Gründe für die Abschaltung was sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Er wurde 2003 einmal abgeschaltet. Ich darf Ihnen dazu keine Einzelheiten sagen, aber ich kann es ganz grob versuchen. Er wurde abgeschaltet, weil man ihm vorwarf, in seiner Arbeitsweise zu eigenständig zu sein. Und ob dies ein Grund zur Abschaltung ist oder nicht, war Diskussionsgegenstand im Bundesamt. Zuerst siegte die Meinung: „Einen so selbstständigen V-Mann muss man abschalten.“ Anderthalb Jahre später siegte aber die Auffassung: „Eine so wertvolle Quelle sollten wir nicht verlieren.“ Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen. Aber es gab nur eine Abschaltung. Die zweite war nach seiner Aufdeckung.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Die Frage noch: Nach seiner Aufdeckung sind weitere Kontakte in die rechtsextreme Szene bekannt? Hat er weiter im Internet irgendwas gemacht, auch in der Zeit, als er schon im Zeugenschutzprogramm war?

Sv. Z. Jerzy Montag: Der Sauberkeit der Begriffe wegen will ich es an dieser Stelle – – Ich will nicht rechthaberisch sein, aber ich muss das korrekt sagen. Das ist kein Zeugenschutzprogramm. So was gab es nicht und gibt es nicht. Das ist ein seltenes, aber übliches Verfahren des Schutzes aufgedeckter V-Leute. Auch da kann ich Ihnen keine Einzelheiten sagen.

Aber ich kann Ihnen vielleicht Folgendes sagen: Grundlage für weiteren staatlichen Schutz in einer neuen Identität ist der vollständige Bruch mit allen sozialen und organisatorischen Bezügen zu seiner Vergangenheit. Dies hat der V-Mann „Corelli“ nicht zu 100 % befolgt, was aber menschlich auch wiederum nachvollziehbar ist, weil das sehr schwer ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Von was hat er denn gelebt in dieser Zeit?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das darf ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber wenn ich die Vermutung anstelle, dass er weiter vom Bundesverfassungsschutz bezahlt worden ist oder teilweise bezahlt worden ist, dann würden Sie auch nicht widersprechen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich kann so sagen: So stand es in der Zeitung.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Eine andere Frage noch: Er war 18 Jahre V-Mann, und da, denke ich – – Wie viele V-Mann-Führer gab es denn in dieser Zeit?

Sv. Z. Jerzy Montag: Auch das darf ich Ihnen nicht sagen. Aber es gab mehr als einen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann habe ich noch eine Frage: Sie haben ja vorher zwei Namen genannt, G. und H., als Sie Ihre eigene Liste erstellt haben. Können Sie über die beiden was sagen, was ihre Bezüge zu Baden-Württemberg anbelangt, über das hinaus, was auch in der Presse bekannt ist?

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, kann ich nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe ja sozusagen nicht diese Personen zu überprüfen gehabt, sondern nur deren Kontakte zum V-Mann „Corelli“ und nicht deren Kontakte nach Baden-Württemberg. Das ist ein Unterschied.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja gut, der V-Mann „Corelli“ hatte ja Kontakte nach Baden-Württemberg. Insofern könnte man vermuten, dass es auch Kontakte von G. wiederum nach Baden-Württemberg gab.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, aber das wäre, glaube ich – verzeihen Sie, wenn ich das so sage –, wenn Sie es täten, ein unzulässiger Schluss. So kurzschlüssig darf man, glaube ich, nicht argumentieren.

Fakt ist z. B.: Der V-Mann „Corelli“ hat über T. G. über einen Zeitraum von fünf oder sechs Jahren sehr ausführlich berichtet und hat dabei berichtet, dass er mit ihm telefoniert hat, dass er von ihm Informationen bekommen hat, dass Dritte ihm über den T. G. Sachen erzählt haben, dass er den T. G. auch verschiedene Male bei Konzerten und anderen Situationen getroffen hat.

Jetzt weiß ich nicht, ob dabei auch ein Treffen mal in Baden-Württemberg war. Aber das hat keine Bedeutung. Das waren Treffen mal da, mal dort.

Auffällig ist Folgendes: Die Informationen, die der V-Mann „Corelli“ über T. G. gegeben hat, sind sehr umfangreich. Und T. G. hat beim Oberlandesgericht München als Zeuge ausgesagt, er habe mit „Corelli“ keinerlei Kontakt gehabt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr Montag, ich mache das jetzt so: Da Sie keine Namen nennen dürfen und wir dann auch ohne Namen hier arbeiten, umschreibe ich Ihnen jetzt eine Person, und das bezieht sich da u. a. auch auf Ihre 32er-Liste, die Sie vorhin genannt haben. Steht da eine Person drauf, mit der wir uns hier im Untersuchungsausschuss auch intensiv befasst haben, die zwischenzeitlich aber nicht mehr am Leben ist?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das fällt mir sehr schwer zu beantworten, weil ich zwar Ihre Tätigkeit natürlich mitverfolge – über das, was in München an Zeitungsberichten über Sie geschrieben steht –, aber das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß nicht, mit wem Sie sich intensiv beschäftigt haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. Also – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Sagen Sie mir ruhig die Namen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Darf ich den Namen dann doch sagen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich entscheide dann, ob ich Ihnen was sage oder nicht. Sie dürfen doch alles sagen, ich nur nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und zwar wollte ich fragen, ob F. H. mit auf der Liste steht.

Sv. Z. Jerzy Montag: Wer?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: F. H..

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und weitere NSU-Umfeldpersonen aus Baden-Württemberg?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, weil ich jetzt nicht im Kopf habe, woher diese 31 Personen, die ich da draufstehen habe, denn eigentlich stammen oder wo sie gelebt haben. Das weiß ich, ehrlich gesagt, nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, da gab es keine Aufteilung in Bundesländer, die – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Nein, nein. Das war für mich – im Gegensatz zu Ihnen – ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Egal.

Sv. Z. Jerzy Montag: ... völlig unwichtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann nannten Sie vorhin, dass „Corelli“ gute Fähigkeiten hatte, internetaffin war und da auch Dienste angeboten hat für Freunde. Was für Dienste waren das? In welchem Bereich haben die sich bewegt, die Dienste?

Sv. Z. Jerzy Montag: Der hat z. B. für rechtsextreme Bands Internetauftritte organisiert, der hat für rechtsextreme Läden Internetauftritte organisiert, der hat so Auktionen im Internet mit rechtsextremistischen Devotionalien gemacht verschiedenster Art.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren da teilweise auch höhere Fähigkeiten drin in Form von z. B. Filme gestalten, zusammenschneiden, Tonuntermalungen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das weiß ich nicht konkret; kann gut sein. Aber meine allgemeine Einschätzung der Fähigkeiten von „Corelli“ ist die, dass er das alles gekonnt hätte. Das besagt aber nichts. Man muss sich vor Schlüssen teuflisch hüten. Also, dass er das konnte – wovon ich ausgehe –, bedeutet nicht, dass er irgendetwas getan hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Und dann sagten Sie vorhin noch was Interessantes. Das war auf die Frage von meinem Kollegen, wo er gefragt hat, ob quasi „Corelli“ angeleitet worden ist, bestimmte Dinge dann auch – also ob er vom BfV – ich nenne es jetzt so, vom BfV – angeleitet worden ist, auch faktisch mit den Kenntnissen im Internet Folgendes zu tun, eben unter seiner Identität. Und da haben Sie gesagt, dass „Corelli“ weitaus mehr Fähigkeiten in Bezug zu der Technik hatte als die Beamten selber.

Sv. Z. Jerzy Montag: Am Anfang.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Am Anfang, genau. Zu Beginn. – Für mich ist da interessant zu wissen: Woher wissen Sie, dass es so war? Woher bekamen Sie die Erkenntnis, dies zu beurteilen?

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja, weil das so in den Akten steht. Seine V-Mann-Führer waren erstaunt, was der alles kann, was sie nicht können. Und sie haben eine Schule gemacht beim Bundesamt für Verfassungsschutz, und der „Corelli“ hat gar keine Schule gemacht. Das war so frappant – Entschuldigen Sie, dass ich das Wort wieder benutze; ich mache es halt gern –, das war so auffällig, dass es sogar verschriftlicht wurde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Liegen Ihnen Kenntnisse vor oder können Sie sich das vorstellen, dass „Corelli“ unter seinem tatsächlichen Namen sich eine Mail-Adresse eingerichtet hat, die sehr polizeinahe ist?

Sv. Z. Jerzy Montag: Was ist eine „polizeinahe Adresse“?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich würde Ihnen gern die Mail vorlegen.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE legt dem Zeugen ein Schriftstück vor.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entweder muss die Mail verlesen werden oder muss zu Protokoll, weil wir alle jetzt nicht wissen, was da vorgelegt wird.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, ich kann sagen, unter was für einem Zeichen sie geführt wird: Sie wird geführt unter BKA-St 17-2.

Sv. Z. Jerzy Montag: Dieses Blatt kenne ich nicht. Ich kenne einige Dutzend, na ja, sagen wir mal, ein gutes Dutzend von E-Mail-Adressen, unter denen „Corelli“ gearbeitet hat. So etwas habe ich noch nie gesehen. Also, in den Akten taucht das nicht auf. Das wäre mir ganz sicherlich mit einem großen Hallo aufgefallen.

Wenn Sie mir eine ganz vorsichtige und aktenungestützte Hypothese erlauben, dann gibt es bei der „polizei.bwl.de“ einen T. R.. Übrigens: Das Wort „T. R.“ besagt gar nichts. So einen Namen gibt es öfter. Schauen Sie in Telefonverzeichnisse deutscher Städte; da werden Sie in jeder Stadt solche finden. Aber dieser ist ein schlechter Scherzbold, ein schlechter Scherzbold mit zu viel Fachwissen. Sonst würde er nicht so unterschreiben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Haben Sie Kenntnisse darüber – – Es gab in Winterbach im Juli 2000 eine Kreuzverbrennung, wo A. S. – –

Sv. Z. Jerzy Montag: Eine was?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Kreuzverbrennung, wo A. S. anwesend war.

Sv. Z. Jerzy Montag: Eine Kreuzverbrennung?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Kreuzverbrennung in dem Ort Winterbach.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat sich „Corelli“ auch bei diesem Fest bewegt, war er anwesend?

Sv. Z. Jerzy Montag: Das kann ich Ihnen jetzt, ohne in die Akten zu schauen, auswendig nicht sagen. Aber irgendwas sagt mir das. Also, mein Gedächtnis ist nahe daran, Ihnen zu sagen: Ja, das war so. Aber definitiv weiß ich es nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann würden wir jetzt in eine VS-GEHEIM-Sitzung übergehen. Die findet nicht hier im Saal statt, sondern dafür müssen wir in das Nachbargebäude. Sie können ja mit uns rübergehen. Wir würden da die nicht öffentliche Vernehmung weiterführen. Mal sehen, ob Sie das eine oder andere noch sagen können.

Wobei: Ich will noch mal sagen, weil beide Kollegen – – Und vorher war auch mein Mikro aus. Wir haben uns nur darüber verständigt, dass Sie bereit wären, wenn der neue Ausschuss einen Sachverständigen braucht, dass Sie sich so etwas vorstellen könnten, das dann zu machen, wenn der neue Ausschuss diese Fragen, die Sie heute nicht beantwortet haben, möglicherweise beantwortet haben will. Das war unser Gespräch.

Sv. Z. Jerzy Montag: Ich habe das nicht ganz so ernst genommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, doch, das ist schon ernst. Aber ich wollte das bloß mal feststellen.

Wir gehen jetzt rüber, und dann gibt es vielleicht noch zwei, drei Fragen an Sie. Und dann ist diese Sitzung beendet. Wir würden anschließend gleich den V-Mann-Führer von „Corelli“ noch vernehmen. Den müssen wir nämlich insgesamt in VS-GEHEIM vernehmen, im Anschluss an Sie.

Und dann wäre die Mittagspause. Ich kann jetzt aber der Presse und der Öffentlichkeit nicht sagen, von wann bis wann die Mittagspause stattfindet. Es kommt darauf an, wie lange die Vernehmung in VS-GEHEIM stattfindet. Also, von einer Stunde kann man auf jeden Fall mal ausgehen, dass wir die brauchen, weil wir ja auch noch den V-Mann-Führer von „Corelli“ vernehmen, einen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 12:47 Uhr)

– folgt VS-GEHEIM-Teil – (gesondertes Protokoll, nur zur Einsichtnahme) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 16:02 Uhr)

Teil III – öffentlich

**Fortsetzung der Beweisaufnahme aus
Teil I der Sitzung**

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses und rufe auf M. S.. Ich darf bitten, dass man Frau S. in den Saal holt.

Zeugin M. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., kommen Sie bitte nach vorn. – Ziehen Sie bitte einfach das Mikro ein bisschen zu sich heran, damit der Protokolldienst das genau mitkriegt, was Sie sagen.

Ich darf Sie herzlich im Untersuchungsausschuss begrüßen. Und ich möchte noch mal darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme im Untersuchungsausschuss öffentlich ist. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben das auch der akkreditierten Presse so weitergegeben.

Jetzt muss ich Sie zuerst belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden?

Z. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch zu sagen, ob die verwendete Ladungsanschrift nach wie vor gültig ist.

Z. M. S.: Mein Name ist M. S.. Ich bin 28 Jahre alt, wohne in xxxx und bin zurzeit im Erziehungsurlaub. Die Adresse ist noch korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Wir müssen jetzt natürlich bei Ihnen gerade auch ein bisschen persönliche Fragen stellen. Das bezieht sich natürlich sehr stark auf das Verhältnis zu Ihrer Cousine M. K..

Sollen wir gleich in die Befragung gehen?

Z. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie war denn Ihr Verhältnis zu Ihrer Cousine?

Z. M. S.: Also, mein Verhältnis war immer gut zu meiner Cousine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach den Angaben von Frau W., der ehemaligen Lebensgefährtin Ihres Vaters, vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss soll eine Art Konkurrenz oder Eifersuchtsverhältnis zwischen Ihnen beiden bestanden haben. War das so?

Z. M. S.: Also, das kann ich nicht nachvollziehen, wie sie zu der Aussage kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie eigentlich noch Kontakt zu der M., als sie in Baden-Württemberg gearbeitet hat, und, falls ja, zu welchen Gelegenheiten denn?

Z. M. S.: Also gelegentlich sonntags, wenn wir uns in Oberweißbach zum Mittagessen mal getroffen haben. Aber darüber hinaus haben wir uns eigentlich nicht privat getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren auch nie in Baden-Württemberg mal und haben sie hier besucht?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat M. K. mit Ihnen über ihre Einsätze bei der Polizei gesprochen?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht?

Z. M. S.: Nein, zumal sie immer gesagt hat, dass sie darüber nicht reden darf, und mich auch nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat sie es auch gelassen?

Z. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie denn an dem Wochenende zu dem 27. April 2007 mit ihr zusammen? Da war sie ja wohl bei einer Geburtstagsfeier – hat sogar die Mutter Geburtstagsfeier gehabt; ich weiß es gar nicht.

Z. M. S.: Nein, da war ich nicht da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es zum Zeitpunkt der Ermordung Ihrer Cousine Personen in Oberweißbach und Umgebung, die Sie der rechten Szene zuordnen würden, die sie gekannt hat, die Sie gekannt haben?

Z. M. S.: Also, darüber kann ich keine Auskunft geben, weil, wie gesagt, zu ihrem Freundeskreis oder Bekanntenkreis hatte ich in dem Sinne keinen Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keinen Kontakt?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bei Ihren Bekannten, war da jemand dabei, den man der rechten Szene zuordnen kann?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach Angaben der Zeugin Röpke vor dem Untersuchungsausschuss bei uns soll M. K. im Jahr 2005 mit einem Türsteher namens C. befreundet gewesen sein. Wissen Sie, um wen es sich da handelt?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie sonstige Freunde von der M. aus Oberweißbach oder aus Baden-Württemberg?

Z. M. S.: Nein. Also, in Oberweißbach vom Sehen, ja. Aber privaten Kontakt habe ich jetzt da zu niemandem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es Orte, an denen sich die rechte Szene bevorzugt getroffen hat dort bei Ihnen, ...

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und war die M. mal da dabei?

Z. M. S.: Nein. Also, das weiß ich nicht. Dazu kann ich keine Angaben machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die Gaststätte „Zur Bergbahn“ in Lichtenhain?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann können Sie auch nicht sagen, ob Sie – – Nein, Sie waren garantiert kein Gast. Aber ob die M. mal dort war, das können Sie auch nicht sagen?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie D. F., den ehemaligen Pächter der „Bergbahn“?

Z. M. S.: Nein. Sagt mir nichts, der Name.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach den Angaben des Zeugen F. in dessen polizeilicher Vernehmung soll dort am 18. März 2006 eine Veranstaltung der rechten Szene stattgefunden haben. Wissen Sie nicht?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen sonstige Treffpunkte der rechten Szene in Thüringen bekannt?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Kennen Sie das „Schützenhaus“ in Pößneck als Gaststätte?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie wohnen in – –

Z. M. S.: xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo wohnen Sie?

Z. M. S.: In xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie weit ist das von Pößneck weg?

Z. M. S.: Also, bis Saalfeld sind es ca. 30 km.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist in der Nähe bei Ihnen?

Z. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wenn Sie es nicht kennen, dann brauche ich da nicht weiter zu fragen.

Kennen Sie R. B.?

Z. M. S.: B.? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Kennen Sie einen S. S.?

Z. M. S.: Der Name sagt mir was. Der Mann ist damals bei meinem Onkel – – Hat damals der C. R. in der Nachbarschaft gewohnt. Da ist er ein und aus gegangen. Also, ich kenne ihn vom Sehen. Ich kenne auch den Namen. Aber weiter kann ich dazu jetzt nichts sagen. Ich weiß, wer der Mann ist, aber Kontakt zu dem hatte ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es eine Zeugenaussage der Zeugin W. vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss. Sie sollen einen Freund mit dem Nachnamen H. aus xxxx gehabt haben, der der rechten Szene angehört habe, aber dort nicht sehr aktiv gewesen sei. Trifft das zu?

Z. M. S.: Also, den Herrn H., den kenne ich. Aber dass der Kontakte in die rechte Szene hat, wäre mir neu. Also, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie selbst zu irgendeinem Zeitpunkt der rechten Szene angehört?

Z. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es da immer noch die Aussage: Hatten Sie in der Vergangenheit Drogenprobleme?

Z. M. S.: Probleme nicht. Ich habe das mal probiert, ja. Aber ich habe das – – Also, es ist für mich nichts gewesen. Ich habe das dann wieder gelassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil da hat die Zeugin W. auch vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss angegeben, Sie sollen Drogen genommen haben.

Z. M. S.: Mal ausprobiert, ja. Aber ich habe kein Drogenproblem gehabt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das ist auch weitestgehend abgearbeitet. Nur noch eine ganz kurze Frage: Sagt Ihnen die E-Mail-Adresse shelly84@yahoo.com etwas?

Z. M. S.: Wie bitte?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Shelly84@yahoo.com.

Z. M. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sagt Ihnen nichts?

Z. M. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Okay, danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann hatten Sie denn das letzte Mal die Frau K. gesehen?

Z. M. S.: Also gesehen? War schon längere Zeit vor dem Todesfall. Wie gesagt, wir haben uns auch nur sporadisch mal gesehen, am Wochenende, wenn es mal gepasst hat, wenn sie mal da war. Und ansonsten? Vielleicht einmal im Monat eine SMS: „Wie geht es dir? Was machst du so?“ Also vielleicht einen Monat, bevor das damals passiert ist – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, das wäre dann so im März gewesen?

Z. M. S.: Anfang April, glaube ich. Ich hatte ihr damals erzählt, dass mein Sohn geboren ist. Da hatte ich das letzte Mal per SMS Kontakt. Aber vorher: Könnte ich jetzt kein genaues Datum sagen, wann ich sie das letzte Mal gesehen hatte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wie würden Sie denn Ihr eigenes Verhältnis zu Frau W. beschreiben?

Z. M. S.: Also, das Verhältnis zu meinem Vater seiner damaligen Lebensgefährtin war kein gutes. Sie hat mir auch öfter zu verstehen gegeben, dass ich jetzt nicht mehr dazugehöre und dass ich auch den Kontakt, wenn es geht, meiden soll. Deswegen habe ich da auch von mir aus Abstand gehalten, habe mich da jetzt nicht weiter gemeldet bei ihr und bei meinem Vater.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, da möchte ich gerade mal nachfragen: Wie alt waren Sie denn zu dem Zeitpunkt, als die Frau W. mit im Haushalt gelebt hat?

Z. M. S.: 19. Meine Eltern waren damals getrennt. Ich habe bei meiner Mutter gelebt, und sie war mit meinem Vater zusammen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann haben Sie also quasi bei Besuchen die Frau W. kennengelernt.

Z. M. S.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, es war kein gemeinsamer Haushalt, ...

Z. M. S.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und das war dann auch schon in einem anderen Ort? Oder haben Sie zu dem Zeitpunkt – –

Z. M. S.: Das war im selben Ort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie wohnten zur damaligen Zeit in Oberweißbach?

Z. M. S.: Nein, in xxxx.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sind Sie nach der Tat, nach dem Mord an Ihrer Cousine, vernommen worden von der Polizei?

Z. M. S.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann muss ich gerade mal schauen. – Das ist gefragt worden, das ist auch gefragt worden, das ist auch gefragt worden.

Ach ja: Den S., was der Vorsitzende Sie gerade gefragt hat, ob Sie den kennen: Können Sie was dazu sagen, inwieweit M. K. ihn gekannt hatte?

Z. M. S.: Nein, leider nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Dann habe ich auch keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe nur eine Frage: Können Sie die politische Einstellung von der Frau A. W. beschreiben?

Z. M. S.: Wie gesagt, den Kontakt zu ihr habe ich weitestgehend gemieden. Also, ich habe sie als nicht so freundlich damals kennengelernt. Deswegen weiß ich nicht – – kann ich mich dazu nicht äußern.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wie würden Sie Ihre politische Einstellung beschreiben?

Z. M. S.: Also, eher neutral.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: An welchen Kriterien würden Sie jetzt festmachen, wenn jemand zur rechten Szene gehört? Was würden Sie da für Kriterien ansetzen, dass jemand zur rechten Szene gehört?

Z. M. S.: Wie meinen Sie das jetzt? Was ich jetzt von denjenigen denken würde?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Was Sie erkennen müssten, dass Sie sagen: Ja, der gehört zur rechten Szene.

Z. M. S.: Ja, dass er diesen einschlägigen Parteien angehört z. B. oder auch solche Parolen verbreitet. Also, dann würde ich schon sagen: Ja, der gehört eindeutig in diese Szene.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Aber zu solchen Leuten haben Sie, wie Sie gesagt haben, ...

Z. M. S.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ... keinen Kontakt. – Haben Sie schon mal vom „Thüringer Heimatschutz“ was gehört?

Z. M. S.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sagt Ihnen der Name Tino Brandt was? Kennen Sie den?

Z. M. S.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Kennen Sie die Band „I don't like you“?

Z. M. S.: Nein, habe ich noch nicht gehört.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Frage hätte ich noch, und zwar: Kennen Sie selber C. F.?

Z. M. S.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nie begegnet?

Z. M. S.: Nein. Ich wüsste jetzt auch nicht, woher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Er ist aus Oberweißbach selber und ist auch mit M. befreundet gewesen.

Z. M. S.: Aha.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und zwar auch schon aus frühen Jahren befreundet.

Z. M. S.: Es kann höchstens sein, aus der Kindheit. Aber, wie gesagt, ich kann mich da jetzt nicht mehr so an Namen und Gesichter – – Also, wo ich noch ganz klein war, waren wir öfter in Oberweißbach. Da habe ich auch mal mit Freunden von der M. Kontakt gehabt näher. Aber an die Namen einzeln kann ich mich da jetzt nicht mehr erinnern. Also, vom Sehen würde ich ihn vielleicht kennen, aber der Name sagt mir jetzt nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie schon aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Ich

möchte mich noch mal nachträglich dafür entschuldigen, dass Sie so lange warten mussten. Das ist aber der Zeugenvernehmung des ersten Zeugen geschuldet gewesen. Noch mal recht herzlichen Dank, dass Sie da waren.

Z. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wiedersehen!

Dann darf ich bitten, den Herrn C. F. in den Ausschuss zu bitten.

Zeuge C. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F., kommen Sie bitte nach vorn. Nehmen Sie da bitte Platz.

Ziehen Sie bitte das Mikrofon möglichst ein bisschen zu sich heran, sodass der Protokolldienst das auch mitbekommt, was Sie dann sagen.

Vielen Dank, dass Sie heute erschienen sind. Ich darf noch mal auf die Beweisaufnahme hinweisen: Die erfolgt öffentlich nach dem Untersuchungsausschussgesetz. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse möglich sind, erlaubt sind, höchstens, Sie wünschen, dass bei Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung gemacht werden.

Z. C. F.: Ist okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen egal?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut. Dann lassen wir das so laufen.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu sagen und noch mal zu sagen, ob die Anschrift nach wie vor gültig ist, unter der wir Sie jetzt geladen haben.

Z. C. F.: Mein Name ist C. F.. Ich wohne in xxxx. Mein Beruf ist Gas- und Wasserinstallateur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch das Alter.

Z. C. F.: Das Alter ist 37.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift stimmt noch, wo wir Sie geladen haben?

Z. C. F.: Ja, die xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Berichten Sie doch mal: Woher kannten Sie denn die M. K., oder/und wie haben Sie sich kennengelernt?

Z. C. F.: Wir waren Nachbarn. Wir haben im selben Block gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hatten Sie da schon Kontakt in der Schule oder erst später?

Z. C. F.: Nein, sie war ja jünger. Wir sind zusammen aufgewachsen halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie auch noch Kontakt, nachdem M. K. bei der Polizei in Baden-Württemberg angefangen hat?

Z. C. F.: Na ja, ich bin ja 97 schon hier runtergezogen. Und sie hat dann ihre Lehre angefangen in Biberach, glaube ich, oder wie der Ort heißt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. C. F.: Und dann ist sie nach Stuttgart runtergezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dann die M. in Baden-Württemberg noch getroffen oder in Thüringen?

Z. C. F.: In Thüringen oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das, bei welchen Gelegenheiten?

Z. C. F.: Das war 2007, glaube ich, zum Fasching.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also im Frühjahr noch?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gab es dort den Fasching, und da war sie auch?

Z. C. F.: Die hat mich dann mit runtergenommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Runter“ heißt jetzt?

Z. C. F.: Sie hat mich mit – – Meine Frau war oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Oben“ heißt Thüringen?

Z. C. F.: Ja, Entschuldigung. Meine Frau ist in Thüringen geblieben, und sie hat mich dann mit hier runtergenommen, weil ich auf Arbeit musste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei uns ist das umgekehrt: Das andere ist unten, und wir sind oben. Nur, damit wir das mal klarlegen.

(Heiterkeit)

Z. C. F.: Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Das heißt, das letzte Mal Frühjahr, Fasching, aber nicht mehr im April – – Da haben Sie sie 2007 nicht mehr getroffen?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen denn die M., wenn man sich so getroffen hat, über ihre Einsätze bei der Polizei irgendwas erzählt?

Z. C. F.: Sie hat mir nur erzählt, dass sie in Heilbronn eingesetzt werden sollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann hat sie das erzählt?

Z. C. F.: Wo wir runtergefahren sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo Sie – also – –

Z. C. F.: Wo wir hier nach Stuttgart runtergefahren sind, während der Fahrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Während der Fahrt. Das heißt, vom Fasching runter, raus aus Thüringen?

Z. C. F.: Das war der Sonntag, wo wir runtergefahren sind. An dem Montag musste ich wieder arbeiten. Aber welches Datum das war, weiß ich jetzt auch nicht mehr genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich jetzt noch mal genau fragen – Sie sagen „Fasching“ –: Das war wirklich der Fasching? Das ist das Fest gewesen, das oben war?

Z. C. F.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht der April 2007?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich frage bloß, weil – –

Z. C. F.: Es war eine Faschingsveranstaltung. Meine Frau ist in Thüringen geblieben, und ich musste am Montag wieder auf die Arbeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut.

Z. C. F.: Und sie auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und beim Runterfahren hat sie erzählt, dass sie jetzt irgendwann in Heilbronn eingesetzt war oder wird?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich überlege mir gerade: Also, das, auf jeden Fall, war dann schon – – muss ja zwei Monate, einen Monat vorher gewesen sein.

Wussten Sie, dass die M. K. am 25. April in Heilbronn eingesetzt wird?

Z. C. F.: Nein. Ich war zu der Zeit auf Montage in Nürnberg und habe ja von ihrem Tod auch dort auf der Montage erfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf der Montage haben Sie es erfahren.

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie oder Ihre Frau versucht, die M. am Tattag anzurufen, und, falls ja, aus welchem Grund?

Z. C. F.: So weit ich – – Ich weiß es nicht mehr genau. Aber ich glaube, dass ich es versucht habe, weil wir noch eine andere Bekannte haben, die Polizistin

ist, die auch in Thüringen wohnt oder lebt. Und da war es uns ein bisschen wichtig zu erfahren – – Ich habe es halt im Radio erfahren, und wir wussten jetzt nicht, wer es von unseren Bekannten ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, Sie haben bloß gehört, dass es eine Polizistin trifft, und dann haben Sie die M. angerufen, weil Sie gedacht haben, die andere Polizistin möglicherweise ist es?

Z. C. F.: Ja, es war halt nur im Radio zu hören, dass es eine Polizistin aus Thüringen getroffen hat. Und wir kannten nur die zwei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. C. F.: Da haben wir uns Sorgen gemacht, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie denn Freunde von der M. aus Oberweißbach oder aus Baden-Württemberg?

Z. C. F.: Ja, aus Baden-Württemberg kenne ich die R. S. und oben bei uns in Thüringen ihre Freunde, die sie in ihrem Kirmesverein hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann und wo haben Sie denn die R. S. mal getroffen? Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. C. F.: Bei uns oben in Thüringen zum Fasching.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Zeugin – – An dem Fasching, wo Sie da runtergefahren sind, oder war das ein anderer Fasching?

Z. C. F.: Das weiß ich jetzt nicht genau. Das ist einmal im November der Fasching ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, am Beginn, der 11.11.

Z. C. F.: ... und dann im Februar. Aber ich weiß jetzt nicht mehr, welcher Fasching das war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Die Zeugin S. hat nämlich in ihrer polizeilichen Vernehmung vom 24. Januar 2012 berichtet, dass sie zusammen mit M. K. Ihre Frau und Sie in Baden-Württemberg getroffen haben – in Baden-Württemberg.

Z. C. F.: Ich weiß es echt nicht mehr. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Es kann schon sein, ja. Ich weiß es aber nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut den Angaben von der Frau S. – auch wieder in deren polizeilicher Vernehmung vom 24. Januar 2012 – sollen Sie ihr auf einer Feier des Kirmesvereins in Oberweißbach – da war sie wohl – eine männliche Person, ca. Mitte bis Ende 20, kräftig gebaut, mit Glatze, vorgestellt haben. Sie sollen der Zeugin S. anschließend gesagt haben, dass diese Person aus der rechten Szene wäre. Wissen Sie das noch, und können Sie uns sagen, um welche Person es sich da handelt?

Z. C. F.: Das könnte ich auch sein. Aber ich habe keine Glatze.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollte ich gerade sagen.

Z. C. F.: Ja, kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jemanden vorgestellt. Also, Sie können es nicht selber gewesen sein.

Z. C. F.: Wissen Sie, da laufen so viele Typen da oben rum, die Glatze haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie der Zeugin S. laut deren Angaben auch gesagt, dass Sie selbst früher rechts unterwegs gewesen wären. Was haben Sie damit gemeint?

Z. C. F.: Also, ich war auf jeden Fall nie rechts unterwegs. Ich meine, eine rechte Szene gab es da ja, wo ich jung war, nicht. Es sind halt Leute, die meinen, sie müssen rechts sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Zeugin hat es halt bei ihrer Vernehmung gesagt, dass Sie ihr gesagt haben, Sie sollen früher selbst rechts unterwegs gewesen sein. Deswegen wollten wir wissen, wie das einzuschätzen ist, die Aussage.

Waren noch weitere Personen aus Oberweißbach zu dieser Zeit – um das in Worten zu sagen – rechts unterwegs? In Oberweißbach, gab es da noch weitere Personen, die rechts unterwegs waren, um den Begriff mal zu nehmen?

Z. C. F.: Das kann schon sein. Aber, wie gesagt, es gibt auch Gruppen da oben, die links unterwegs sind, wenn man das so nennen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die interessieren uns gerade nicht heute.

Z. C. F.: Ja, ich weiß, aber – – Wer sich da jetzt genau bekennt, ob er jetzt rechts ist oder nicht, das kann ich Ihnen auch nicht sagen, weil ich, wie gesagt, zu den Leuten keinen Kontakt habe oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn unter den Freunden und Bekannten von der M. auch Personen aus der rechten Szene? Können Sie da – –

Z. C. F.: Soweit ich weiß, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht. Ja, gut. – Nach den Angaben der Zeugin Röpke vor dem Untersuchungsausschuss soll M. im Jahre 2005 mit einem Türsteher namens C. befreundet gewesen sein. Wissen Sie, um wen es sich dabei handelt?

Z. C. F.: Aus Thüringen, oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn Freunde und Bekannte von der M. kennengelernt aus Baden-Württemberg mal bei einem Treffen?

Z. C. F.: Nein, nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie auch die Cousine von M. K., M. S. geborene W.? Also Hilfe: Das war die Frau, die vorher im Zeugenzimmer neben Ihnen stand oder 3 m von Ihnen entfernt.

Z. C. F.: Ich glaube zu meinen, dass das die Exfrau von ihrem Onkel – – Ich weiß es nicht genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, das ist die Tochter.

Z. C. F.: Das ist die Tochter?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also eine Cousine von der M.. Das war die Frau, die vorher da draußen mit Ihnen im Zeugenzimmer war.

Z. C. F.: Ach so, nein, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich denn irgendwann mal mit der M. K. über die rechte Szene in Thüringen unterhalten? Vielleicht hat man sich, wenn man zusammen in Baden-Württemberg hin und hergefahren ist – – Da hat man nicht darüber gesprochen?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer polizeilichen Vernehmung am 10. Februar 2012 haben Sie angegeben, auch Leute, die mal Springerstiefel tragen, seien noch keine Rechten. Können Sie uns das mal erklären: Was zeichnet aus Ihrer Sicht eine Person aus der rechten Szene aus? Ich frage das, damit wir das mal einschätzen können.

Z. C. F.: Es gibt auch Leute mit bunten Haaren, die Springerstiefel tragen. Die einen tragen die Schuhe und die anderen die. Man weiß halt nicht genau, ob die sich dazu bekennen. Nur, weil einer einen Springerstiefel an hat, ob er dann rechts oder links ist, ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die Personen Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie Personen aus dem „Thüringer Heimatschutz“?

Z. C. F.: Nein, nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Orte, in denen sich die rechte Szene bei Ihnen getroffen hat, die auch von der M. besucht worden sind, also Gaststätten oder solche Sachen?

Z. C. F.: Die sogenannte braune Gaststätte, wie es in den Medien beschrieben war, darin habe ich ja auch geheiratet. Aber die hat damit – – Das hat ja damit nichts zu tun gehabt. Das war bloß der Gastwirt, der mit meinem Schwiegervater – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das die Gaststätte „Zur Bergbahn“ in Lichtenhain?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn die M. irgendwann einmal in dieser Gaststätte?

Z. C. F.: Keine Ahnung. Das weiß ich nicht. Die war ja vorher schon in Betrieb auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, war vorher schon in Betrieb. – Kennen Sie den D. F., den früheren Betreiber dieser Gaststätte?

Z. C. F.: Ich kenne den D. A.. Aber das ist der Sohn von dem Betreiber damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn nach Angaben vom Zeugen F. in dessen polizeilicher Vernehmung vom 16. Januar 2012 soll dort am 18. März 2006 eine Veranstaltung der rechten Szene stattgefunden haben in dieser Wirtschaft. Können Sie dazu was sagen?

Z. C. F.: Davon weiß ich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wissen Sie nichts?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an Fußballturnieren teilgenommen, die vom Kirmesverein in Oberweißbach veranstaltet wurden? Da gab es einen Kirmesverein. Kennen Sie den Verein?

Z. C. F.: Ja, ja, den kennen wir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie da Mitglied?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: Der hat wohl offensichtlich Fußballturniere veranstaltet. Waren Sie da mal, haben Sie da mitgespielt?

Z. C. F.: Das war – – Ein-, zweimal habe ich mitgespielt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob bei diesen Turnieren auch mal eine Mannschaft aus der rechten Szene teilgenommen hat, also, auf Deutsch gesagt, eine rechte Mannschaft, mit politischer Einstellung rechts natürlich?

Z. C. F.: Nicht dass ich wüsste. Es sind welche aus Berlin da gewesen, aber ob die jetzt rechts waren oder so, keine Ahnung. Da hat man sich nicht darum gekümmert. Man hat Fußball gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den Begriff „Grotte“ als Veranstaltungsort?

Z. C. F.: Das ist von unserem Faschingsverein die „Grotte“, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es gibt neben dem Kirmesverein auch noch einen Faschingsverein Oberweißbach?

Z. C. F.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gibt es eine „Grotte“, und da gibt es Veranstaltungen?

Z. C. F.: Die gehört dem Faschingsverein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich daran entsinnen, dass es da zu Auseinandersetzungen zwischen der M. K. und randalierenden Personen gekommen sein soll?

Z. C. F.: So oft bin ich da oben nicht, also in Thüringen, in der „Grotte“, weil ich halt hier unten arbeite und vielleicht drei-, viermal hochgehe zu der Veranstaltung. Ansonsten sind wir halt bei den Schwiegereltern oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das mit dem „oben“ muss man immer erklären. Drei-, viermal: Also, da fahren Sie von hier nach Thüringen.

Z. C. F.: Ich fahre von Stuttgart nach Thüringen hoch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen denn irgendwelche Treffpunkte der rechten Szene in Thüringen bekannt?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wirtschaften, Kneipen, sonstige?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das „Schützenhaus“ in Pößneck?

Z. C. F.: Noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Gaststätte „Schützenhaus“ in Pößneck.

Z. C. F.: Nein, nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den Ort Pößneck?

Z. C. F.: Den kenne ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es da eine Gaststätte „Schützenhaus“?

Z. C. F.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Ort ist doch aber nicht so groß, oder?

Z. C. F.: Ja, aber wenn ich jetzt mit meiner Familie, mit meiner Frau hochfahre, nach Thüringen fahre und die Schwiegereltern besuche, dann fahren wir meistens nicht weiter als dahin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie weit ist denn Pößneck weg von diesem Oberweißbach?

Z. C. F.: Ich schätze mal – das ist, glaube ich, Richtung Saalfeld –, das müsste ungefähr noch mal eine Stunde weg sein, denke ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So weit, ja?

Z. C. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sagt Ihnen die Gaststätte „Schwedenschanze“ was, auch in der Umgebung oder in oder um Oberweißbach?

Z. C. F.: Ja, den Namen habe ich gehört. Aber wo die jetzt genau ist, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Erinnern Sie sich, in welchem Zusammenhang Sie davon mal gehört haben?

Z. C. F.: Ja, durch die Medien.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sagt Ihnen der Name M. B. etwas?

Z. C. F.: B.?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ja.

Z. C. F.: Nein. Ich kenne eine M. L., die ist auch Polizistin. Das ist die andere Freundin.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Die andere Thüringer Polizistin?

Z. C. F.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann haben Sie denn M. K. das letzte Mal gesehen?

Z. C. F.: An dem Sonntag, wo wir nach Stuttgart runtergefahren sind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie war der Kontakt danach bis zur Ermordung?

Z. C. F.: Ich habe sie bis dahin nicht wiedergesehen, weil ich dann auf Montage war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Handy, SMS, Anrufe?

Z. C. F.: Soweit ich mich erinnern kann, hatten wir, glaube ich, nachher nicht mehr telefoniert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie war denn das von der Gestaltung der Freundschaft? Sie waren ja doch enger mit ihr befreundet und kennen sie ja schon – –

Z. C. F.: Durch ihre Schwester, durch die I..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und als Sie dann von Thüringen weg sind und dann hier nach Baden-Württemberg sind – das haben Sie ja gesagt, das war 97 –, wie haben Sie dann die Jahre bis 2007 gestaltet? In welcher Art und Weise, wie häufig haben Sie sich gesehen, was haben Sie dann gemacht?

Z. C. F.: Wenn wir uns ab und zu – – Wenn wir uns getroffen haben, wenn die Veranstaltung von der Kirmes oder vom Faschingsverein war, und wir haben uns dann halt zufällig noch mal getroffen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War das dann generell immer dort in Thüringen, oder war das auch in Baden-Württemberg, als dann die M. hier nach Baden-Württemberg kam?

Z. C. F.: Nein, das war oben in Thüringen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und hier in Baden-Württemberg haben Sie gar keine Kontakte gehabt und sich getroffen?

Z. C. F.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann die „Grotte“, die hier schon angesprochen worden ist: Da haben Sie gesagt, das ist ein Lokal oder eine Gaststätte vom Faschingsverein. Wie dürfen wir uns das vorstellen?

Z. C. F.: Das ist in einem Wald. Aus einem Fels rausgehauen, ist da eine Freilichtveranstaltung gemacht worden. Und da werden halt Konzerte abgehalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Konzerte werden abgehalten?

Z. C. F.: Ja, da sind so kleinere Bands, und dann werden halt Musikveranstaltungen gemacht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in welcher Art und Weise waren das Musikveranstaltungen?

Z. C. F.: Das sind die bekannten Bands rundum. Die werden dann ein halbes Jahr vorher schon eingeladen bzw. die Zusagen werden eingeholt von den Bands, und über den Faschingspräsidenten wird das dann geregelt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und zu welchen Zeiten? Das ganze Jahr über, oder wie werden die Veranstaltungen dann – –

Z. C. F.: Die werden so gestaltet, damit die anderen Veranstaltungen rundum, wo noch Kirmessen sind von den anderen Orten – – damit das nicht überschritten ist. Und so wird das irgendwie geregelt dann über den Präsidenten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber auch über das ganze Jahr hinweg, oder?

Z. C. F.: Das sind höchstens, allerhöchstens acht Veranstaltungen oder so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Ich frage deswegen jetzt so nach, weil Sie in Ihrer Aussage mal gesagt haben – – Da ging es um die Aussage von R., dass Sie rechts unterwegs waren. Darauf werden Sie gefragt, und dann antworten Sie: „Das war in der Zeit, wo ich jung war.“ Also, das muss dann gewesen sein, bevor Sie von Thüringen weg sind. „Das war, bevor ich meinen Führerschein hatte“, nennen Sie es. Und da hätten Sie eben Dreiloch-Schuhe gekauft und schwarze Schuhe mit Stahlkappen. „Und die

habe ich dann in der ‚Grotte‘ getragen.“ Also muss die „Grotte“ was Wichtiges dann auch gewesen sein, wo Sie sich regelmäßig getroffen haben.

Z. C. F.: Na, wenn Sie andere Schuhe tragen, dann können Sie die am nächsten Tag wegschmeißen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Erklären Sie das.

Z. C. F.: Ja, durch die Felsen. Da ist also ein Haufen Dreck. Wenn es regnet, ist Schlamm, Matsch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und für was für eine Altersgruppe wurden dann die Veranstaltungen dort gemacht?

Z. C. F.: Ja, ab 18, wer halt da reinkommt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Das müsste dann auch jünger sein, weil Sie ja, bevor Sie Ihren Führerschein hatten – –

Z. C. F.: Ja, weil ich in dem Verein bin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Auf die Frage hin zum Gasthaus „Bergbahn“, da haben Sie gesagt, na gut, Sie haben dort geheiratet, und dann war noch irgendwas mit Ihrem Schwiegervater und Kontakt zur Gaststätte. Das sind Sie dann aber unterbrochen worden. Was wollten Sie denn da noch sagen?

Z. C. F.: Ja, dass mein Schwiegervater den Kontakt hatte zu dem Gastwirt und wir dadurch halt das Wirtshaus bekommen haben als Location.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – In einer Vernehmung noch von Ihnen haben Sie auch gesagt – ich darf das gerade vorlesen –:

Es haben sich zwei Gruppen gebildet im Dorf. Es gab halt Feindschaften in den Dörfern. Das eine Dorf konnte das andere Dorf nicht leiden.

Was waren denn das für Feindschaften? Auf was beruhten die?

Z. C. F.: Wie soll ich das beschreiben? Das ist halt – – Das eine Dorf hatte den Dialekt, das andere den Dialekt, und dann sind da halt auch die verschiedenen Fußballvereine. So ist das, so läuft das halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So wie zwischen Düsseldorf und Köln.

Z. C. F.: So sieht es aus, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber wenn Sie von Feindschaften sprechen, ist das ja – –

Z. C. F.: Ja, das habe ich jetzt nicht so gemeint. Das sind halt Rivalitäten, die untereinander so laufen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr F., ich habe das richtig verstanden: In der „Bergbahn“ waren Sie nur anlässlich Ihrer Hochzeit, davor nicht und danach nicht?

Z. C. F.: Ja, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke schön. – Dann eine Frage: Kennen Sie den S. K.? Das muss auch ein Kindergartenfreund von der M. K. gewesen sein.

Z. C. F.: S. K.?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: S. K.. Der hat einen Bruder, der heißt S. K.. Sagt Ihnen das was: S. K., S. K.? Sagt Ihnen nichts?

Z. C. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kennen Sie die Band „I don't like you“?

Z. C. F.: Von Thüringen oben?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, genau, das muss – – Sagt Ihnen gar nichts, „I don't like you“ als Band?

Z. C. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kindergartenfreund: S. K., S. K.? – Sagt Ihnen die Band „Dreckfleck“ was?

Z. C. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen nichts? – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 10.02.2012 werden Sie nach den Personen Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe gefragt. Das haben wir vorher auch schon gehört. Ich möchte aber ganz konkret noch mal die Antwort zitieren:

Ich habe Gesichter in den Medien gesehen, und auch von meinem Alter her müsste ich sie gekannt haben, aber ich habe sie definitiv noch nie in Oberweißbach gesehen.

Können Sie das noch mal näher erklären: Warum müssten Sie sie gekannt haben, wenn Sie da gewesen wären?

Z. C. F.: Die Gesichter sind mir halt bekannt vorgekommen auf den Fotos und über die Medien, hätte ich jetzt gedacht. Aber selber, privat oder so, habe ich sie nie gesehen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und vom Alter her müssten Sie sie, weil der Ort nicht so groß ist, normalerweise dann auch gekannt haben, oder wie kommen Sie zu der Aussage?

Z. C. F.: Ich habe gesagt, die Gesichter kamen mir halt bekannt vor, aber getroffen oder so oder gekannt habe ich jetzt direkt niemanden von denen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sagt Ihnen der Name F. N. was?

Z. C. F.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Kennen Sie die Freundin von M. K., Frau P.?

Z. C. F.: P. kenne ich, ja. Die ist auch in dem Kirmesverein, glaube ich.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also von dort kennen Sie sie, oder in was für einem Zusammenhang?

Z. C. F.: Die müsste auch oben von Oberweißbach sein, glaube ich.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In einem Artikel wird S. K. auch damit zitiert, dass er sagt, es sei im Ort allgemein bekannt gewesen, es sei allgemein bekannt gewesen, dass M. K. Polizistin ist. Können Sie diese Einschätzung teilen? Ist das – –

Z. C. F.: Ja, also – – Denke ich mal. Ich weiß es nicht genau, ob sie das – – In ihrem Kirmesverein wird sie das schon erzählt haben, dass sie Polizistin ist.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Aber Sie haben jetzt nicht von anderer Seite dann auch gehört, dass die M. K. als Polizistin kennen?

Z. C. F.: Wissen Sie, da oben das Dorf, das sind tausend Leute. Da weiß eigentlich wahrscheinlich schon jeder Bescheid, was man von Beruf ist. Wenn das jemand erzählt, dann macht das die Runde.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Eine Sachverständige, die Andrea Röpke, hat am 20. – – Ach, das haben wir schon gehabt. – Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F., bloß noch zur Klarstellung: Wann haben Sie denn geheiratet?

Z. C. F.: 2007. Das war nach der Ermordung von der – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Herbst 2007, oder wann?

Z. C. F.: September.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: September 2007. Gut. – Und da war der Bekannte von Ihrem Vater Gastwirt auf der Gaststätte ...

Z. C. F.: Ja, der hatte schon mehrere ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... „Zur Bergbahn“?

Z. C. F.: ... Gaststätten versucht aufzumachen und dann wieder geschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber es war nicht der Herr F. damals, der der Gaststättenbetreiber war?

Z. C. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. C. F.: A. hieß der mit Nachnamen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, dass Sie da waren. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. C. F.: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Herrn W. hereinzubitten.

Zeuge D. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie dort Platz, wo das Mikro steht. Bitte immer in das Mikro reinsprechen, damit der Protokolldienst auch alles aufnehmen kann, was Sie uns erzählen.

Ich darf Sie recht herzlich begrüßen.

Ich weise noch mal darauf hin, dass die Beweisaufnahme öffentlich abläuft. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung nicht einverstanden sind.

Z. D. W.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir auch so der Presse kommuniziert.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. C. F.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, uns Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und ergänzend noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. D. W.: Also, mein Name ist D. W.. Ich bin 30 Jahre alt, bin beim PP Einsatz Einsatzbeamter, dort Polizeihauptmeister – Amtsbezeichnung. Die

ladungsfähige Anschrift ist korrekt; die kann weiterhin benutzt werden. Derzeit bin ich abgeordnet zur Hochschule der Polizei während des Studiums.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Villingen-Schwenningen.

Z. D. W.: Genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie hätten jetzt die Möglichkeit, ein Eingangstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung einsteigen. Was ist Ihnen lieber?

Z. D. W.: Wir können auch gerne mit der Befragung anfangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. D. W.: Ich wüsste nicht, in welchem Umfang ich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. W.: ... jetzt Ihnen berichten sollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie was über den dienstlichen Werdegang sagen?

Z. D. W.: Von der M. K.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, von Ihnen.

Z. D. W.: Von mir. Ich habe angefangen 2002 bei der Bereitschaftspolizei in Biberach, habe da meine Ausbildung gemacht zweieinhalb Jahre lang. 2005 im März bin ich in die Einsatzabteilung Biberach gegangen, dort in die Beweissicherungs- und Festnahmeinheit. Die wurde dort aufgelöst nach einem halben Jahr. 2005 im Sommer bin ich dann nach Böblingen gewechselt, dort in die neu aufgestellte Beweissicherungs- und Festnahmeinheit. Das ist die 523, das ist die zweite von den beiden Einheiten. Dann habe ich da zweieinhalb Jahre verbracht als Einsatzbeamter, bin danach, 2008 im März, ins Stammpersonal gegangen als Gruppenführer, habe da meine Zeit vollends rumgebracht bis 2012, 13 und habe da zum PP Einsatz gewechselt schlussendlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Woher haben Sie denn M. K. gekannt, und wo haben Sie sich eigentlich kennengelernt?

Z. D. W.: Also, vom Sehen her kannte ich sie schon in Biberach während der Ausbildung. Ich war, ich glaube, ein halbes Jahr vor ihr in der Ausbildung schon angefangen. Und gegen Ende hat man sie immer mal wieder auf dem Gelände natürlich

gesehen. Ihr Exfreund, ihr damaliger, war mit mir auch in der BFE in Biberach noch. Und dann hat man sich erst näher kennengelernt in Böblingen, weil wir dann zusammen in die BFE gegangen sind, in die BFE 523, zeitgleich mehr oder weniger da angefangen hat. Und dadurch ist der private oder dienstliche Kontakt dann ein bisschen enger geworden, aufgrund der gemeinsamen Arbeitsstätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage jetzt bloß einmal: Hatten Sie eine Beziehung zu M. K.?

Z. D. W.: Ja, eine kurzzeitige. Die haben wir aber dann im Endeffekt sein lassen auf mein Anraten hin. Oder ich wollte es nicht innerhalb von einer Einheit zusammen. Das ist einfach damals nicht so wirklich möglich gewesen, weil die Chefs das nicht so gerne gesehen haben. Deswegen hatten wir das eigentlich auf die Zeit nach der Einsatzabteilung mehr oder weniger dann erst mal verzögert gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie laut Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 4. Mai 2007 mit der M. K. geplant, dass Sie beide in Richtung Karlsruhe sich bewerben. Das war immer eine Rolle: Warum will die M. eigentlich weg? Warum will sie nach Karlsruhe? Waren Sie da der Grund? Gab es da eine Absprache? Oder aus welchem Grund hat man sich so vereinbart?

Z. D. W.: Ich wäre eh vor ihr rausgekommen, also ein halbes Jahr vor ihr natürlich, weil die drei Jahre dann bei mir voll gewesen wären im Frühjahr 2008. Böblingen war jetzt – von der geografischen Lage mal abgesehen, aber von der Stadt her – nicht so interessant, sage ich mal, für die private Zukunft auch. Deswegen hat man sich überlegt, was man machen könnte. Und sie hat dann mal geäußert, dass sie eine Tante in Karlsruhe hätte; das wäre ganz nett. Und dann hat man gesagt: Gut, das könnte man mal überlegen. Aber zur wesentlichen Absprache ist es dann noch nicht gekommen – also, ja, durch die Tat; die hat das mehr oder weniger verhindert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, im Grunde genommen haben Sie zusammen mit ihr einen Plan geschmiedet, sich da hinzubewerben und dann auch wohl zusammenzuwohnen?

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das der Hintergrund?

Z. D. W.: Ja, so der Hintergrund war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das Verhältnis zwischen M. K. und T. B.?

Z. D. W.: Ich würde es mal als kollegiales Verhältnis bezeichnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann hatten Sie denn den letzten Kontakt mit M. K., also wenn ich jetzt den April nehme? Die Tat war am 25. April.

Z. D. W.: Kann ich mit Sicherheit nicht mehr sagen. Aber ich hätte mal gesagt, zwei, drei Tage vorher, der Freitag oder der Samstag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, sie war übers Wochenende noch ...

Z. D. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... zu Hause.

Z. D. W.: In ihrer Heimat war sie da zum Geburtstagsbesuch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mich interessiert der Montag oder der Dienstag. Am Mittwoch war sie ja in einem Einsatz.

Z. D. W.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andersrum formuliert: Haben Sie gewusst, dass sie in Heilbronn am 25. einen Einsatz hatte?

Z. D. W.: Ja, das wusste ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher wussten Sie das?

Z. D. W.: Ja wenn ich das jetzt noch wüsste. Das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Ich müsste spekulieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das müsste ja nach dem Wochenende gewesen sein.

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt ist die Frage: Haben Sie gewusst, dass der Einsatz in Heilbronn am Tattag früher beginnt, also nicht nachmittags, wie das üblicherweise der Fall war, sodass man schon vormittags in Heilbronn war?

Z. D. W.: Nein, das wusste ich nicht, ist aber jetzt auch nicht unüblich, sage ich mal. Je nachdem, was für Einsatzlagen anstehen oder Aufträge anstehen, wurden halt die Zeiten auch teilweise mal geändert. Die Einsatzzeiten stehen zwar relativ oft festgeschrieben fest. Aber wenn sich doch mal was ändert – wie gesagt, Kontrollmaßnahmen oder sonst was, Observationsmaßnahmen oder wie auch immer –, dann wird die Zeit auch mal schnell verändert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn vom – – Also, die Woche zuvor hat sie mit Ihnen nicht darüber gesprochen, dass sie einen Einsatz Mittwochfrüh hat oder dass sie überhaupt in Heilbronn ist?

Z. D. W.: Nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn vom Tod von der M. K. erfahren?

Z. D. W.: An dem Tag, an dem Tattag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie angerufen worden?

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am Tattag dann noch in Heilbronn?

Z. D. W.: Nein, da bin ich nicht hingefahren. Erstens wollte ich nicht, zweitens fand ich es sinnlos. Ich wusste nicht, was ich da oben machen sollte, und bin dann auch in Böblingen geblieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die M. stammt ja aus Thüringen. Haben Sie noch Verbindungen in ihre Heimat gehabt? Zu wem?

Z. D. W.: Also davor nicht, erst danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danach sind ja einige Polizisten zur Familie auch gefahren. Waren Sie da dabei?

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie eng waren denn diese Verbindungen? Sind Sie da öfter hingefahren?

Z. D. W.: Ja. Also anfangs natürlich öfter, weil man dann auch immer mal wieder eingeladen wurde – man hat den Kontakt auch erst mal aufbauen müssen –, und dann eher sporadisch. Und, ja, zeitlich gesehen, wird es halt jetzt immer enger. Aber ab und zu besteht noch Telefonkontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind nicht vorher – – Vor dem Tod waren Sie nicht mit der M. K. in Thüringen?

Z. D. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei ihrer Familie und so?

Z. D. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das Fitnessstudio „Easy Fit“ in Sindelfingen?

Z. D. W.: Ja, das kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dort auch trainiert?

Z. D. W.: Ja, das habe ich auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam es im Zusammenhang mit dem Training in diesem Fitnessstudio zu Manipulationen an Ihrem Fahrzeug oder an Fahrzeugen von Kollegen oder am Fahrzeug von der M.?

Z. D. W.: Also, an Fahrzeugen von Kollegen kam es zu Manipulationen. Ich glaube, angeritzte Ventile waren das noch. Aber hundertprozentig kann ich es nicht mehr sagen. Da gab es auf jeden Fall Vorfälle mit Reifen. Ich glaube, bei zwei Kollegen war das.

Ich hatte einen ähnlichen Fall, aber da konnte ich den Zeitraum nicht mehr eingrenzen. Und da waren die anderen Vorfälle mir auch noch nicht bekannt. Deswegen habe ich mir da keine Gedanken gemacht. Und die Werkstatt hat auch jetzt – – konnte nicht feststellen, ob es mutwillig herbeigeführte Defekte bei den Ventilen waren oder ob es Alterserscheinungen waren. Das konnten sie mir auch nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den M. A.?

Z. D. W.: Ja, aber nicht sehr gut. Also, der hat angefangen im März 2007 in der Bereitschaftspolizei nach seiner absolvierten Ausbildung, war dann erst mal auf Lehrgang vier Wochen – der dauert nun mal vier Wochen. Und der Einsatz in Heilbronn müsste einer seiner ersten Einsätze auf jeden Fall gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann waren Sie denn vor dem Mord an der M., vor dem Tattag das letzte Mal in Heilbronn eingesetzt, ungefähr?

Z. D. W.: Sehr vage: Ich würde behaupten, eine Woche oder zwei Wochen vorher. Aber ich glaube – – Ich würde „eine Woche vorher“ sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da die M. K. an dem Tag Ihr Streifenpartner?

Z. D. W.: Ja, ja, das kommt hin. Das müsste der letzte Einsatz gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam es in dem Einsatz zu irgendwelchen Vorkommnissen, an die Sie sich erinnern würden?

Z. D. W.: Also nichts Einschneidendes.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie und M. an dem Tag, wo Sie jetzt Streifenpartner waren, in Heilbronn auch auf der Theresienwiese?

Z. D. W.: Ja, da waren wir gestanden kurzzeitig. Jetzt weiß ich nur nicht mehr, warum wir da hingefahren sind und da standen. Entweder musste sie telefonieren oder ich. Aber ich glaube, es war sie. Sie hat ein Telefonat zu führen gehabt, und dann haben wir da kurz abgeparkt. Und ich glaube, sie hat dann telefoniert außerhalb vom Fahrzeug – also eine kurze Verweildauer. Das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn das Ihnen bekannt oder war es insgesamt bekannt, dass man dort auch die Pause verbringen kann als Standort, dass man dort hinfährt, auch zu Mittag z. B.?

Z. D. W.: Also, mir war es nicht bekannt. Das habe ich erst im Nachhinein erfahren. Die bietet sich natürlich für Pausen an. Aber da bin ich einfach noch ein bisschen alter Schlag: Ich wäre da nie zum Pausefahren hingefahren. Das macht ein schlechtes öffentliches Bild einfach für die Polizei, wenn da zwei Beamte in einem Auto sitzen oder rumstehen und da sich verköstigen, sage ich mal. Das sieht schlecht aus. Also, mir war es davor nicht bekannt, und ich habe das auch nie wahrgenommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie gefahren an dem Tag?

Z. D. W.: Mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit bin ich gefahren, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie sind dann dort hingefahren, also neben diese Hütte hin auf der Theresienwiese. Hat die M. Ihnen gesagt, Sie sollen dort hinfahren?

Z. D. W.: Nein, sie hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil sonst wären – –

Z. D. W.: Sie hat mir nicht gesagt, dass wir da hinfahren sollen, weil sie kannte den Flecken so noch nicht. Das war ihr so noch nicht bekannt, dass man da überhaupt stehen kann oder dass es den gibt, die Theresienwiese. Ich weiß nur noch, dass sie so was Ähnliches wortlautmäßig zu mir gesagt hatte, dass sie jetzt da noch

nicht war und dass es ja gar nicht so schlecht ist, wenn man sich hier mal hinstellt, und man kann ja relativ viel beobachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wenn Ihr Einsatz acht Tage oder 14 Tage vorher war – – Also, zu dem Zeitpunkt, wo Sie da hingefahren sind, ...

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... hat auf jeden Fall die M. K. den Ort nicht gekannt als einen Ort, wo man Pause machen kann.

Z. D. W.: Davon gehe ich aus, ja. Wir standen auch nicht neben dem Häuschen, wo die Tat passiert ist, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. W.: ... sondern wir standen rechts Richtung Wall, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf der anderen Seite praktisch.

Z. D. W.: ... wo die Bäume standen. Also, wenn man aufs Häuschen guckt, aus Richtung Bahnhof gesehen, dann standen wir rechts davon, also Richtung Fußgängerüberweg, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. Ja, ja.

Z. D. W.: ... da oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren Sie denn zusammen mit M. K. bei Einsätzen im Zusammenhang mit der rechten Szene oder gegen Rocker eingesetzt? Gab es da bestimmte Vorgänge oder irgendwelche besonderen Vorgänge?

Z. D. W.: Also, Einsätze gab es genug. Zusammen, als Team eher weniger, weil ich die Aufgabe im Trupprahmen hatte bzw. in den Einsatzgruppen und sie eher in diesen Zivilkomponenten unterwegs war. Aber – – Es ist jetzt die Frage, was Sie unter besonderen Vorkommnissen verstehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ich schlecht nachempfinden – aber Vorkommnisse, über die man redet, also irgendein Vorfall, wo man sagt: „Das ist jetzt was Außergewöhnliches“, vielleicht dass man gegen Polizeibeamte bei so einem Einsatz vorgeht, dass man bedroht wird, dass man – – So was.

Z. D. W.: Also, im Zusammenhang mit links/rechts und Rockern? Würde ich eher verneinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. – In Ihrer Vernehmung am 28. Juni 2011 berichten Sie von gemeinsamen Einsätzen mit M. in Diskotheken in Pforzheim.

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach Ihren Angaben hätten sich die Maßnahmen hauptsächlich gegen die Türsteherszene gerichtet. Was waren das für Einsätze? Gab es da ...

Z. D. W.: Okay, stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... irgendwelche Besonderheiten, Auseinandersetzungen?

Z. D. W.: Das ist die rockerähnliche Gruppierung gewesen. Das sind die United Tribuns gewesen. Die haben da die Türsteherszene in Pforzheim besetzt, hauptsächlich auf der Wilferdinger Höhe. Da ging es erst mal, vorab Aufklärungsmaßnahmen zu treffen in der Diskothek. Dem sind wir nachgekommen. In dem Zusammenhang gab es aber mal einen Vorfall. Da hat die M. mal angerufen gehabt und hat gesagt, auf der Heimfahrt – – Also, es war nach einem Einsatz dort. Irgendwann nachts ist sie heimgefahren und hat dann berichtet, dass sie anscheinend verfolgt wird von einem Fahrzeug auf dem Weg, auf dem Heimweg zumindest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das ungefähr? Können Sie sich daran noch entsinnen, wann die Fahrt war, wo sie verfolgt worden ist?

Z. D. W.: Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht mehr sagen. Das müssten Sie aus den Unterlagen herausnehmen. Also, das kann ich wirklich nicht mehr eingrenzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun waren Sie ja wahrscheinlich öfter mit der M. zusammen. Hat sie denn dann, wenn man so sich unterhalten hat, von ihren Einsätzen berichtet, an denen es vielleicht – außer dieser Verfolgungsfahrt – zu sonstigen Dingen gekommen wäre, die außergewöhnlich waren?

Z. D. W.: Ja, sie hatte mal ein Scheingeschäft durchgeführt. Ich glaube, das war auch in Stuttgart in einem Hotel, wenn ich es noch richtig weiß. Da ging es um den Kauf von Betäubungsmitteln zumindest. Und da war sie diejenige, die das Geschäft durchführen sollte. Im Nachgang – also, es wurde durchgeführt, wenn ich es richtig weiß – hat sie davon berichtet, dass es ihr da sehr unwohl war und dass sie da ein bisschen Angst auch hatte. Aber jetzt genau der Zeitpunkt, wann das war, in welchem Jahr, das kann ich absolut nicht eingrenzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wissen Sie denn über die „NoeP“-Einsätze von der M. K.? Wissen Sie davon was?

Z. D. W.: Also, das – – Der mir in Erinnerung geblieben ist, ist das der einzige Einsatz gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie was über den Einsatz von der M. in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim?

Z. D. W.: Ja, das war im Winter 2005/2006.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. D. W.: Das war eher eine Diskothek mit russischen Mitbürgern, die da des Öfteren wohl über die Stränge geschlagen haben. Da war die M. als Zivilaufklärerin eingesetzt. Da wurde eine Razzia durchgeführt vonseiten der Polizei. Und um die Zugangsmöglichkeiten für die Eindringkräfte zu ermöglichen, war die M. drinnen und hat die Türen geöffnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie da Angst gehabt? Hat sie davon gesprochen, dass sie Angst hat, dass sie erkannt wird?

Z. D. W.: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil in Ihrer Vernehmung am 4. Mai 2007 haben Sie berichtet, dass M. K. bei Einsätzen wie dem Einsatz in der Diskothek „Luna“ Angst gehabt habe, dass man sie später als Polizeibeamtin erkennen würde. War das jetzt eine grundsätzliche Befürchtung oder bloß bei diesem Einsatz? Können Sie da was sagen?

Z. D. W.: Also, wenn ich das gesagt habe, dann kann das gut sein. Wie gesagt, ich habe daran leider keine Erinnerung mehr. Ja, ich hätte eher mal behauptet, dass das ein grundsätzliches Problem einfach dargestellt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – War sie insgesamt ängstlich?

Z. D. W.: Ja was heißt „ängstlich“? Sie hat sich da natürlich sehr viele Gedanken gemacht – auch mit den eventuellen Folgen natürlich. Also, sie hat sich damit sehr auseinandergesetzt, mit der Lage an sich, mit ihrem Auftrag auch. Und ab und zu, wenn sie zu sehr darüber nachgedacht hat, dann hat sie schon sehr ängstlich gewirkt manchmal, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren Sie ja jemand von der Polizei – nach unserem Wissen –, der sie sehr gut gekannt hat. Haben Sie sich eigentlich nach der Tat Gedanken über das mögliche Motiv gemacht?

Z. D. W.: Ja, natürlich. Also, das macht man sich auf jeden Fall. Jetzt, nach der Sicht von heute, hat sich das ein bisschen revidiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und damals?

Z. D. W.: Ja, man hat so seine Spekulation natürlich schon vor Augen gehabt: „Was war, wer hätte es gewesen sein können?“, sage ich mal. Aus dem privaten Umfeld von der M. kannte ich jetzt keinen, der sie nicht mochte oder so. Also, das konnte ich von vornherein gleich ausschließen.

Auch mit dem Hinblick auf die rechte Szene, die jetzt halt zum Tragen gekommen ist, bin ich auch absolut nicht in die Richtung gegangen, weil da absolut gar kein Bezug war. Ich dachte halt eher, dass es aus vorangegangenen Maßnahmen in Heilbronn war, die da sehr rigoros oder in großer Anzahl durchgeführt wurden. Da ging es hauptsächlich um Maßnahmen im Betäubungsmittelmilieu und dass da sehr viele Drogendealer und -lieferanten aufgemischt worden sind. Also, wir haben auch sehr viele 6-Uhr-Maßnahmen durchgezogen, das bedeutet, sehr viele Durchsuchungsmaßnahmen durchgeführt, die halt in den frühen Morgenstunden einfach angesetzt waren, und damit auch verbunden Festnahmen natürlich durchgeführt. Und ich war eher der Meinung, dass es so aus der Richtung kommt, dass es eine kleine Retourkutsche gegen die Polizei war, weil da, wie gesagt, die Szene sehr durcheinandergewirbelt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War sie da immer in Zivil im Einsatz oder immer als uniformierte Polizistin?

Z. D. W.: Unterschiedlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unterschiedlich.

Z. D. W.: Ja, unterschiedlich, würde ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt komme ich noch zu einem anderen Aspekt. Sie waren ja auch in Böblingen in der Bepo.

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Kenntnis davon, dass es dort rechtsextremistische Einstellungen oder Kontakte in die rechtsextremistische Szene gab?

Z. D. W.: Also, mir waren damals keine bekannt, dass da irgendjemand verwickelt gewesen wäre. Jetzt, im Nachgang, habe ich es natürlich mitgekriegt, dass es da wohl Verwicklungen gab, die ich im Nachgang aber absolut nicht nachvollziehen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was meinen Sie da jetzt konkret?

Z. D. W.: Der Kollege H. war ja da mit verwickelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, den meinen – – Sie meinen jetzt die Verbindung, ja.

Z. D. W.: Genau, richtig, die Verbindung. Aber das konnte ich mir absolut nicht schlüssig herleiten. Und ich kenne den Kollegen jetzt auch mittlerweile relativ lange schon und war dann doch sehr überrascht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren von was überrascht? Dass er mal Mitglied beim Ku-Klux-Klan war?

Z. D. W.: Ja, wenn man das so nennen darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war so. Das darf man nicht – – Das ist so.

Z. D. W.: Selbstverständlich, keine Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit ihm darüber geredet?

Z. D. W.: Nein, eher nicht, weil ich habe da jetzt nicht so den Bedarf gehabt, darüber zu reden, absolut nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, niemand, der mit dem Kollegen H. zusammen war – jetzt mal außer dem einen, der mit ihm im Ku-Klux-Klan war –, hat mit ihm darüber gesprochen, obwohl es viele gewusst haben. Ist das nicht so bei der Polizei, dass man, wenn man so lang dann eine Gemeinsamkeit hat, da sagt: „Du, sag mal, was hast du da gemacht? Wie kommst du auf die Idee?“ Das ist nicht passiert?

Z. D. W.: Das ist richtig, aber das ist lang vorausgegangen gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist lange Zeit her.

Z. D. W.: Es ist eine extrem lange Zeit vor meiner Zeit in Böblingen passiert. Und, wie gesagt, ich kenne die Person vom Herrn H., und ich kenne seine Einstellungen generell, auch seine politische Einstellung. Und das passt absolut nicht zu-

sammen. So, wie ich es am Anfang erläutert gekriegt habe oder dargelegt gekriegt habe, war das für mich absolut schlüssig. Also, es war einfach, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war schlüssig?

Z. D. W.: ... ich nenne es jetzt mal überspitzt, jugendlicher Leichtsinn, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jugendlicher Leichtsinn.

Z. D. W.: ... Dummheit – absolut neben der Kapp.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber ich meine, dass ein Polizeibeamter, der eine Uniform hat, in den Ku-Klux-Klan eintritt – – Das ist die Frage, ob man das noch als Leichtsinn bezeichnen kann.

Z. D. W.: Herr Drexler, gebe ich Ihnen recht. Aber was soll ich dazu sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie würden das so für sich – –

Z. D. W.: Aber für mich war das ein Argument und absolut – – Wie gesagt, aus meiner Person heraus, für mich habe ich festgestellt: Das war schlüssig. Wie gesagt, ich kenne ihn – und, ja, ein bisschen spät reif geworden vielleicht dann in der Hinsicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob Angehörige der Böblinger Polizei – und das merkt man ja, wenn man dort kaserniert ist – Musik von rechten Gruppen wie „Landser“ oder „Noie Werte“ gehört haben?

Z. D. W.: Also, ich kenne mich mit dieser Musik nicht gerade gut aus. Ab und zu hört man vielleicht mal – – schnappt man mal was auf. Aber ich kann damit – – Also, ich kann das nicht mehr zuordnen, ob es eine Person war, die ich kannte, oder ob es eine unbeteiligte Person war. Kann ich Ihnen absolut nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja haben Sie jetzt so Musik gehört, oder können Sie die Musik nicht zuordnen?

Z. D. W.: Beides. Also, ich habe Musik gehört. Das kann bestimmt auch mal sein, dass das in die rechte Szene oder Musik aus der rechten Szene war. Ob das mal im Spaß gewesen ist oder so was, dass man mal was angespielt hat als Vergleich, das mag bestimmt mal sein, oder bei Einsätzen. Weil ich kann mir darauf absolut keinen Reim machen. Ich kenne die Musik einfach nicht. Ich bin damit null aufgewachsen auch, ich habe damit gar keine Berührungspunkte. Nur findet man halt bei Durchsuchungen hufenweise CDs manchmal, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. W.: ... wenn man natürlich Klientel aus dem rechten Spektrum kontrolliert. Aber, wie gesagt, ich habe da absolut keinen Bezug mehr zu irgendwelchen Personen oder Zusammenhänge, ob vor oder nach dem Einsatz. Kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es einen Bericht des Innenministeriums Baden-Württemberg zu möglichen rechtsextremistischen Aktivitäten innerhalb der Polizei in Baden-Württemberg. Vom 20. August 2012 ist der Bericht, mit Datum.

Z. D. W.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darin wird ausgeführt, dass sich Angehörige der BFE Böblingen während eines nicht mehr eingrenzbaeren Zeitraums sich hätten Glatzen schneiden lassen – reihenweise. Jetzt frage ich Sie: Ist Ihnen der Vorfall, der Sachverhalt bekannt? Wenn ja, was war denn nach Ihrer Meinung – – Wissen Sie da den Hintergrund dieser Aktion? Ist Ihnen da was bekannt? Ich meine, so was – –

Z. D. W.: Ja, ich glaube, da ist noch grob was in der Erinnerung. Aber da ging es um irgendeine Wette, wenn ich es noch richtig weiß. Also, das war irgendein Wetteinsatz. Ich kann aber Ihnen absolut nicht mehr sagen, was das war, um was es da ging.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wetteinsatz wäre jetzt für uns was Neues. Es gab auch jemanden, der gesagt hat: „Man lässt sich halt die Haare schneiden, möglichst ganz kurz runter, auch wegen dieses Helms, das ist alles bequemer.“ Das war auch eine Erklärung.

Z. D. W.: Ja. Ich war der Meinung, es war eine Wette.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Wette.

Z. D. W.: In meiner Wahrnehmung von früher hätte ich jetzt gesagt, es war eine Wette. Aber ich kann es auch nicht mit hundertprozentiger Gewissheit sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiterhin sollen laut dem Bericht an Beamten während eines Ausflugs 2006 im Schlaf die Haare teilweise geschnitten worden sein. Wissen Sie das? Wissen Sie darüber was?

Z. D. W.: Nein. Kann ich absolut nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann – Sie waren, glaube ich, während der Zeit auch dort – soll es an einer Tankstelle zu einer außerdienstlichen tätlichen Auseinan-

dersetzung unter Alkoholeinfluss zwischen Beamten und Bürgern mit Migrationshintergrund gekommen sein. Wissen Sie davon was?

Z. D. W.: Ja, aber das hat die andere BFE angegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. D. W.: Das war die andere BFE, die 522; die war da involviert. Unsere BFE war da nicht involviert. Und ich kann auch wirklich nicht mehr sagen, wer da alles dabei war. Ich weiß, dass es da zu einem Vorfall gekommen ist. Eine körperliche Auseinandersetzung war das, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber den Hintergrund, wieso und weshalb, wissen Sie nicht?

Z. D. W.: Nein, kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dem Bericht wird auch erwähnt, dass einzelne Beamte Kleidung der Marke „Thor Steinar“ getragen hätten. Das ist wohl eine schwarze Kleidung. Sind Ihnen Beamte bekannt, die solche Kleidung getragen haben oder tragen? Haben Sie sie getragen?

Z. D. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum nicht?

Z. D. W.: Ist nicht so meine Marke, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. D. W.: ... sagen wir mal so. Ich wüsste jetzt auch nicht, wer die getragen hat. Muss ich auch passen, absolut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie was mit dieser Marke anfangen?

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt Ihnen die Marke? Wissen Sie als Polizeibeamter, dass die Marke möglicherweise jetzt von Rechten getragen wird, dass das ihre Marke sei?

Z. D. W.: Ja, aber ich glaube, das war auch oder das ist jetzt auch ein bisschen dem Wandel der Zeit geschuldet, dass die auch Linksextreme tragen. Also, ich habe sie auch schon bei Linken gesehen. Früher war es auf jeden Fall eine rechte

Marke; da gebe ich Ihnen recht. Aber, wie gesagt, der Wandel der Zeit lässt es auch zu, dass die Linken das teilweise tragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es Beamte zu Ihrer Zeit damals, die das getragen haben?

Z. D. W.: Kann ich Ihnen absolut nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Im Bericht wird weiter ausgeführt – ich beziehe mich jetzt immer auf den Bericht vom Innenministerium –, ...

Z. D. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass bei einer Simulation einer Wahlkampfveranstaltung einer rechtsextremen Partei mit Skinheadkonzert am 10. Mai 2012 der Störerführer angewiesen wurde – also das ist der, der die Veranstaltung gestört hat –, seine zunächst sehr realitätsnahe Darstellung nur anzudeuten, um Missverständnissen vorzubeugen. Wissen Sie, was das war?

Z. D. W.: Zu welchem Zeitpunkt soll das gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 10. Mai 2012, Skinheadkonzert. Da wurde – – Die Polizei übt das ja.

Z. D. W.: Ja, selbstverständlich. Man muss sich ja darauf vorbereiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. Und da muss jemand so sehr realitätsnah die Darstellung angedeutet haben, dass man ihm gesagt hat, er soll das nicht so realitätsnah darstellen, um Missverständnissen vorzubeugen. Kennen Sie den Vorfall?

Z. D. W.: Also, ich kenne den Vorfall nicht. Es gab da immer mal Probleme mit Übungen, dass die, ja, realitätsnah durchgeführt werden sollten. Das hat man auch versucht. Dann sollte man davon wieder Abstand nehmen, weil es einfach mit der politischen Neutralität natürlich auch ein Stück weit begründet wurde. Und dann ist man im Endeffekt von Linken und Rechten im Demonstrationsgeschehen auf Weiß und Rot übergegangen und Blau und Rot. Also, man hat halt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andere Farben genommen.

Z. D. W.: ... andere Farben genommen, andere Sprüche sich ausgedacht, dass das einfach politisch neutral durchgeführt wird und trotzdem einen Übungseffekt und Übungseffekt auch hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das bei Ihnen mal diskutiert worden, warum man das neutral macht plötzlich?

Z. D. W.: Ja, es war halt Vorgabe von oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr W., können Sie sich erinnern, dass die M. K. diesen Dienst mit jemandem getauscht hatte und wie es zu dem Tausch kam für den Tag, an dem sie ermordet wurde?

Z. D. W.: Ja, im Nachgang habe ich das aber erst mitgekriegt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Es war aber erst im Nachgang?

Z. D. W.: Erst im Nachgang, genau. Also, es ist nicht unüblich, dass so was passiert. Die M. war auch jemand, der sehr gerne gearbeitet hat und sehr oft auch gearbeitet hat. Sie hat sich da angeboten, einfach wenn man einen Tauschpartner sucht. Also, als Beispiel: Wenn ich auf einem Einsatz stehe und habe eine private Verpflichtung gehabt, einen Termin gehabt, dann habe ich angefragt: „Wer könnte meinen Dienst übernehmen?“ Da ist es nicht unüblich, also es ist jetzt nicht aus der Reihe gewesen, dass das so der Fall war.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann bleibt mir eigentlich nach den Fragen des Vorsitzenden nur noch eine: Haben Sie mit der M. K. auch per E-Mail kommuniziert?

Z. D. W.: Nein, absolut nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann sagt Ihnen die E-Mail-Adresse shelly84@yahoo.com auch nichts?

Z. D. W.: Nein. Also, das ist ja auch noch Privat-E-Mail – erst recht nicht, nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich habe dann keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., ich gehe jetzt noch mal zurück zu dem, was der Vorsitzende zu Beginn gefragt hat, nämlich in das Private rein. Das spielt eine Rolle, wenn man die Vernehmungen liest. Es gibt Aussagen, Herr W., dass Sie über zwei Jahre hinweg ein Verhältnis, eine Beziehung zur M. geführt haben.

Z. D. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie ist die in der Wahrheit – – Oder: Wie beurteilen Sie diese zwei Jahre?

Z. D. W.: War kürzer. Wir haben uns 2005 im September ja erst in der BFE näher kennengelernt. Da war das Verhältnis noch nicht so gut, ein bisschen zerrüttet, würde ich mal sagen. Das hat auf jeden Fall mal ein halbes, Dreivierteljahr gedauert, bis man aufeinander zugegangen ist, auch ein bisschen mehr miteinander gesprochen hat, also auch eher im dienstlichen Sinne erst mal, und hat sich dann peu à peu erst aufgebaut.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warum war das – Sie sagen gerade – zerrüttet, das Verhältnis? Warum war das, wenn Sie sich da erst kennengelernt haben?

Z. D. W.: Ja, die M. war nicht ganz so gut auf mich zu sprechen, sage ich mal.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es dafür eine Begründung?

Z. D. W.: Nein, nicht wirklich. Aber es war einfach so. Das hat am Anfang nicht so ganz gepasst. Man ist natürlich in Einsätze gefahren, aber man hat halt so, sage ich mal, seine Lieblinge, mit denen man gerne in Einsatz fährt, und welche, mit denen kommt man aus. Und, ja, da hat man einfach nicht dazugehört.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es muss sich ja dann geändert haben, weil Sie tatsächlich vom Umfeld als eine der wichtigsten Bezugspersonen von M. beschrieben werden.

Z. D. W.: Ja, genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, der Kontakt ist dann sehr eng gewesen.

Z. D. W.: Genau, richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben wir Vernehmungen – bzw. auch von Ihnen selber –, dass es eine Freundin gab mit Namen S., die jetzt nach Ihren Angaben für – – Na ja, das war wirklich ganz kurz. Februar, März haben Sie die kennengelernt. Und mit ihr haben Sie laut Ihren Aussagen am 25. April, also am Todestag von der M. K., Schluss gemacht. Und Sie beschreiben, dass es zwischen S. und M. Eifersuchtsszenen gab bzw. dass die eifersüchtig aufeinander waren. Was war da an Spannung da? Und was spielte das für eine Rolle?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Frau Kollegin Häffner, ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ich weiß jetzt nicht, ob man das im Detail mit unserem Untersuchungsauftrag verbinden kann. Also, ich wollte es bloß – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann stelle ich eine weitere Frage: War die S. denn auch eine Kollegin von Ihnen beiden?

Z. D. W.: Ja, war eine Polizeibeamtin bei der Bereitschaftspolizei Böblingen und somit auch eine Kollegin, klar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und war die Kollegin mit der M. am Tattag mit in Heilbronn eingesetzt?

Z. D. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie wollten noch in den Tagen unmittelbar davor oder am Tattag selber mit der M. Kontakt aufnehmen. Das hat aber nicht stattgefunden?

Z. D. W.: Das ist richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch zum Sportstudio zurück. Mit was für einer Sportbekleidung haben Sie denn im Studio selber trainiert?

Z. D. W.: Ich weiß jetzt nicht, was ich auf die Frage antworten soll – also mit T-Shirt und kurzer Hose und Sportschuhen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Es geht ja in dem Fall – – Die Frage geht dahin: Haben Sie T-Shirts angehabt, wo eben dann auch zu erkennen war, dass Sie von der Bepo sind?

Z. D. W.: Nein, natürlich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ganz sicher nicht?

Z. D. W.: Ja, ganz sicher nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wussten andere vom Sportstudio, dass Sie von der Polizei sind?

Z. D. W.: Das kann ich Ihnen so nicht sagen, weil ich habe keinen Kontakt zu anderen Besuchern von dem Sportstudio gepflegt oder gehabt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann möchte ich noch fragen, und zwar: Sagen Sie mal von dem, was Sie als Ausbildung polizeimäßig in Bezug auf politische Bildung mit auf den Weg bekommen.

Z. D. W.: Frau Häffner, da muss ich ganz ehrlich sagen: Da ertappen Sie mich auf dem falschen Fuß. Mit politischer Bildung habe ich wenig am Hut und habe da auch nicht wirklich aufgepasst.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. D. W.: Man erfährt ein bisschen was, aber ich kann Ihnen beim besten Willen nicht mehr sagen, was ich damals in der Ausbildung in dem Fach unterrichtet bekommen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Ich frage das unter dem Hintergrund, weil tatsächlich immer wieder auch die Frage war: War Rechtsextremismus – also in dem Fall Rechtsextremismus, weil wir an dem Thema dran sind – nicht auch ein Thema unter Kollegen? Ich stelle mir jetzt wirklich die Frage: Was wird Ihnen da mitgegeben in der Ausbildung? Wie können Sie das dann weiter mit einsetzen?

Bzw. in der Bepo selber haben Sie, also bei der BFE, ja dann noch mal eine Qualifizierung bekommen. Ein Beispiel war jetzt auch die Demonstration, die Szenendarstellung. Und um eine Szene darzustellen, muss man sich auch Gedanken machen: Wie funktioniert sie denn eigentlich? Deswegen ist das für mich nicht nachvollziehbar, dass Sie und auch andere Ihrer Kollegen eben keine Aussage dazu machen können: „Wie schaut das aus im rechten Spektrum?“, bzw. sagen: „Wir haben eben nie darüber geredet“ – wie wenn das nie ein Thema war, wo Sie doch eigentlich immer wieder da Ihre Einsätze haben.

Z. D. W.: Wie gesagt, ich kann nur für mich sprechen. Mich interessiert es relativ wenig, welche Gedankengänge Rechtsradikale pflegen, und genauso Linksradikale, welche Einstellungen die verfolgen. Ich bin da politisch, wie gesagt, absolut blank. Ich weiß, welcher Hintergrund da steht bei rechts und bei links, aber das weiß ich aus meinem – – Vom Alltag her, von meiner Erziehung her kriegt man das halt mit. Da brauche ich keine Fortbildung. Also, ich kann die Lager klipp und klar trennen. Und, wie gesagt, man hört genug Parolen, man weiß, für was sie stehen, welche Intention die eine Gruppe genauso wie die andere Gruppe antreibt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, für das, dass Sie als Polizist für die Sicherheit auch der Demokratie stehen, ist das ja schon wichtig, dass Sie auch politisch wissen, wie was funktioniert und wo was – –

Z. D. W.: Ich habe Hintergrundwissen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. D. W.: Das reicht absolut aus. Aber, wie gesagt, ich brauche dafür keinen Unterricht, um das zu vertiefen. Mein Auftrag ist, das Demonstrationsrecht durchzuführen, die körperliche Unversehrtheit auf den Demonstrationen zu schützen. Und dem Auftrag komme ich nach, dass jeder sein Demonstrationsrecht wahrnehmen darf und kann. Und wenn zwei Lager aufeinandertreffen, dann werden die getrennt, dass die Demonstration auch weiterlaufen kann. Das ist mein Auftrag, und den verfolge ich auch.

Welche Einstellung da dahintersteht, dafür muss ich auch – – Vom Dienstherrn bin ich angewiesen worden, auf Neutralität auch zu achten. Und auf die achte ich. Somit ist das – – kann ich das mit meinem Gewissen vereinbaren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr W., ich komme noch mal zurück auf den Tattag. Ist es richtig, dass Sie an dem Tag auch arbeiten wollten?

Z. D. W.: Nein. Also, ich kann mich jetzt nicht hundertprozentig festlegen, aber an dem Tag habe ich einen Termin gehabt mit einem Versicherungsmakler. Daher war ein Einsatz eigentlich nicht möglich bei mir.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, nach meinen Unterlagen war es so, dass Sie ursprünglich an diesem Tag auch arbeiten wollten, aber dann festgestellt haben, dass die Liste voll war.

Z. D. W.: Das kann sein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das müssen Sie wohl bei einer Vernehmung im Mai 2007 gesagt haben. Und wahrscheinlich haben Sie dann danach den Maklertermin gemacht.

Z. D. W.: Das kann gut sein. Also, den hätte ich dann abgesagt oder verschoben vielleicht, weil ich halt im räumlichen Nahbereich gewohnt habe damals. Aber, wie gesagt, ich kann es mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, gut. – Dann habe ich nur noch eine Frage: Sie haben vorher gesagt, T. H. – – Sie haben sich ganz gewundert. Und dann zitiere ich Sie wörtlich: „Ich kenne seine politische Einstellung.“ Zitat Ende.

Z. D. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen haben Sie sich gewundert. Jetzt würde ich Sie einfach bitten, dass Sie mir mal sagen, was Sie damit gemeint haben: Sie kennen seine politische Einstellung. Woran machen Sie das fest?

Z. D. W.: Ich kenne den Kollegen H. jetzt auch schon eine Weile. Er ist relativ neutral eingestellt, was die politische Richtung angeht. Ich weiß jetzt nicht, ob das natürlich auch aus dem Zusammenhang herrührt, aus seiner Vergangenheit her. Aber ich habe den T. H. noch nie eine politische Richtung einschlagen gehört. Also, der hat nie Stellung bezogen – auf die rechte Seite, auf die linke Seite, egal, zu was.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, dann meinen Sie quasi mit „Ich kenne seine politische Einstellung“: Er hat keine politische Einstellung.

Z. D. W.: Würde ich so formulieren, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann bedanke ich mich für die Antwort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Herr W., waren Sie selbst schon mal in der Einsatzkonzeption „Sichere City“ eingesetzt?

Z. D. W.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sie sagen dazu in Ihrer polizeilichen Vernehmung am 28.06.2011, dass diese Einsätze aus Ihrer Sicht einsatztaktisch schlecht vorbereitet und hinsichtlich des Ziels fraglich gewesen seien. Können Sie das etwas näher erläutern?

Z. D. W.: Herr Reith, also es ist – – Zu dem Zeitpunkt, wo die Vernehmung war, konnte ich mich deutlich besser daran erinnern. Also, ich habe nur noch da vage Erinnerungen. Ich habe mir letztens auch noch mal Gedanken gemacht, wie das da alles abgelaufen ist. Ich konnte das nicht mehr ganz so auf die Reihe kriegen, muss ich ganz ehrlich sagen. Man hat so eine Art Verdrängungstaktik geführt mit Kontrollen einfach. Und die waren meines Erachtens nicht gerade zielführend, weil der Aufwand sehr groß war für einen extrem geringen Erfolg einfach. Also, wir sind sehr oft dort gewesen, und da ist eigentlich nichts dabei rumgekommen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe ansonsten keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich noch eine Frage. Für uns ist es ja immer wichtig, zu wissen: Wann hat denn die M. erfahren, wann sie in dieser Woche, wo sie da ermordet worden ist am Mittwoch – – den Einsatz gekannt genau? Mit wem hat sie darüber sprechen können, wenn sie es überhaupt gewusst hat, ob es jetzt mittwochs oder mittwochmittags oder mittwochvormittags war?

Bei Ihrer Vernehmung in der Polizei haben Sie gesagt – bloß zur Erinnerung; und das möchten wir, möchte ich gern wissen, ob das so stimmt –:

Das war nicht unser allerletzter Kontakt. Den hatten wir am Montagabend,

– am Mittwoch war der Vorfall –

als wir das mit dem Eisessen canceln mussten.

– Also, Sie haben das wohl gecancelt, weil im Grunde genommen war da was ausgemacht: Eisessen Montagabend.

Z. D. W.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiter:

Sie hat mir dann nämlich auch noch geschrieben, dass sie hofft, dass es noch klappt diese Woche. Da sie an dem Mittwoch

– und jetzt kommt's –

ja dann auch früher in den Einsatz nach Heilbronn musste, wäre sie auch wieder früher zurückgekommen. Ich habe mir gedacht, dass es dann vielleicht noch hinhaut.

Jetzt haben Sie vorher nicht gewusst, wann das war. Jetzt will ich es bloß in Erinnerung rufen. Sie haben bei der Polizei gesagt: Das war am Montag. Da hat sie offensichtlich gewusst, erfahren, dass sie am Mittwoch früher fahren muss. Also, es war nicht die Woche zuvor, sondern am Montagabend. Deswegen will ich es einfach in Erinnerung rufen. War das so, wenn Sie das bei der Polizei so gesagt haben?

Z. D. W.: Dann lege ich mich fest: Dann war es auch tatsächlich so. Also, die Erinnerung war deutlich frischer einfach. Und wenn ich das gesagt habe, dann entspricht das auch der Wahrheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte keine weiteren Fragen mehr. Sonst niemand mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, dass Sie da waren. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. D. W.: Schönen Abend noch, schönes Wochenende.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleichfalls.

Jetzt darf ich bitten, den Herrn L. hereinzurufen.

Zeuge M. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr L., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte dort Platz, wo das Mikro steht, und sprechen Sie möglichst immer ins Mikro rein, damit die Urkundsbeamtin das dann auch mitschreiben kann, was Sie sagen.

Ich begrüße Sie herzlich im Untersuchungsausschuss.

Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so. Das haben wir auch der Presse weitergegeben.

Ich muss Sie jetzt am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, uns einfach den Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu nennen und zu sagen, ob die Anschrift noch richtig ist, unter der wir Sie geladen haben.

Z. M. L.: M. L..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entweder näher ran – – Sie brauchen, glaube ich, auch nicht draufzudrücken; das ist, glaube ich, an.

Z. M. L.: M. L..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau, gut.

Z. M. L.: Was war es noch?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alter, Beruf.

Z. M. L.: 38, Kaufmann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Anschrift ist nach wie vor die, unter der wir Sie geladen haben?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr L., Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben zu dem Thema, zu dem wir Sie geladen haben. Oder wir können auch gleich in die Befragung eintreten. Ist Ihnen das lieber?

Z. M. L.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben oder hatten Sie Kontakt in die rechts-extremistische Szene?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche?

Z. M. L.: Ich war von Mitte der Neunzigerjahre bis Ende der Neunzigerjahre Mitglied bei der Jugendorganisation der NPD und Mitglied bei der NPD selbst später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch im Landesvorstand der NPD in Baden-Württemberg?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie auch für den Landtag kandidiert 2001?

Z. M. L.: 2001 nicht mehr – nicht dass ich wüsste. Da war ich schon nicht mehr Mitglied. Das könnte eigentlich nicht zutreffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, dass die Partei Sie einfach aufgestellt hat, ohne dass Sie es wissen?

Z. M. L.: Das kann nicht sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, glaube ich auch nicht.

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie oder hatten Sie Kontakt zum Verfassungsschutz?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich einfach fragen: Laut Presseberichten sollen Sie von 96 bis 97 V-Mann des Landesamts für Verfassungsschutz gewesen sein.

Z. M. L.: Wenn die Presse so darüber schreibt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie oder hatten Sie Kontakt in andere Bundesländer, insbesondere nach Thüringen?

Z. M. L.: In dieser Zeit?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, in dieser Zeit, z. B. 2001 wiederum gegebenenfalls.

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mehr 2001?

Z. M. L.: Nein, seit Ende der Neunziger, seit 2000 gar keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren da auch nicht in Eisenach, um die Gründung der Jungen Nationaldemokraten vorzubereiten? Ich spreche immer jetzt vom Jahr 2001.

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann nach Ihrer Meinung nicht mehr möglich sein?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie P. W.?

Z. M. L.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. W..

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie – muss ich Sie einfach fragen – die Beate Zschäpe, den Uwe Mundlos und den Uwe Böhnhardt?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Betrieben Sie eine Geschäftstätigkeit in Baden-Württemberg, und, wenn ja, wo?

Z. M. L.: Ja, an meinem Wohnort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, in xxxx?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie mal bis 2006 – – Ich muss direkt fragen. Mit zwei Mitinhabern waren Sie Gesellschafter ...

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... einer Firma für Internet? Ja?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Landkreis Heilbronn. – Wohnten Sie denn zu dieser Zeit auch dort?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das Objekt in Hardthausen, xxxx xxxx?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen nicht geläufig?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damit wissen Sie auch nicht, wer das genutzt hat, wer es gekauft hat und wer es möglicherweise bewohnt hat?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie ein Ehepaar L.?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie eine Frau M. oder einen Herrn E.?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie Tino Brandt?

Z. M. L.: In der Zeit, wo ich in der Partei war, habe ich ihn mal kennengelernt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ihn einmal in Hardthausen getroffen?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also überhaupt nie?

Z. M. L.: In Hardthausen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie?

Z. M. L.: Nein, zu keinem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann können Sie uns auch nicht sagen, ob er dort gewohnt hat?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu dem Zeitpunkt 2006 auch nicht?

Z. M. L.: Nie gesehen, und auch nicht gewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie etwas – muss ich auch noch fragen – über die Ersteigerung einer Immobilie in Hardthausen im Jahr 2004 durch den Tino Brandt?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kannten Sie eigentlich M. K. oder M. A.?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beide Polizeibeamte. – Nein, gut. Hielten sich eigentlich Angehörige der rechtsextremen Szene öfter in Hardthausen auf? Gab es da Veranstaltungen nach Ihrem Wissen?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben sich auch mit diesen Personen in Hardthausen nicht getroffen aus dieser rechtsextremen Szene?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen einmal ein Wohnmobil in Hardthausen aufgefallen, z. B. weil es besonders auffällig abgestellt war?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wohnen oder wohnten in Hardthausen weitere Angehörige der rechtsextremen Szene damals, wo Sie auch noch darin tätig waren, NPD?

Z. M. L.: Wenn Sie jetzt die NPD zur rechtsextremen Szene zählen, dann ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gibt es welche. Haben Sie mit denen heute noch Kontakt?

Z. M. L.: Im familiären Sinne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr L., kennen Sie den A. G.?

Z. M. L.: Wen bitte?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: A. G..

Z. M. L.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: A. S.?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: T. R.?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Was können Sie uns zu der Bewegung „Blood & Honour“ sagen? Was wissen Sie darüber?

Z. M. L.: Gar nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann war das jetzt sehr ergiebig. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie es noch mal genauer sagen: Wann sind Sie denn aus der JN, NPD ausgestiegen?

Z. M. L.: Das muss 2000 gewesen sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also waren Sie auch auf dem JN-Bundeskongress noch am 5. Februar 2000, Straßenhaus, Rheinland-Pfalz? Erinnern Sie sich noch daran?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie haben sich auch nie zum JN-Bundesvize wählen lassen oder sonst was in der Art?

Z. M. L.: Zuvor sicherlich mal, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wann war das?

Z. M. L.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum sind Sie denn aus der Szene ausgestiegen?

Z. M. L.: Ich bin aus nichts ausgestiegen, weil ich nie in etwas eingestiegen bin. Ich bin in eine demokratische Partei eingetreten und dort auch wieder ausgetreten nach meinem Kenntnisstand – außer Sie hätten einen anderen Kenntnisstand.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann frage ich Sie anders: Welche Kontakte von Personen oder Gruppierungen aus der rechtsextremen Szene sind Ihnen zwischen Baden-Württemberg und Thüringen bekannt? JN, NPD auch – jetzt mal weitergesponnen.

Z. M. L.: Gar keine. Weil in meiner Zeit – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da gab's keine, im Raum Ludwigsburg, Heilbronn zu Thüringen?

Z. M. L.: Wie bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zwischen Heilbronn, Ludwigsburg und dem Raum Thüringen gab es also keine Kontakte, JN, NPD?

Z. M. L.: Mir nicht bekannt. In meiner Zeit war Thüringen völlig unbedeutend. Und wir und auch ich persönlich haben uns auf Baden-Württemberg konzentriert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, welche Verbindungen gab es denn von der NPD, JN zu welchen Bundesländern oder zu welchen Organisationen in Sachsen, Thüringen? Oder gab es gar keine?

Z. M. L.: Ich mied sämtliche Kontakte zu anderen Organisationen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie bitte? Noch mal.

Z. M. L.: Ich persönlich mied in dieser Zeit sämtliche Kontakte zu anderen Organisationen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aus welchem Grund?

Z. M. L.: Weil ich mich entschieden habe für die NPD und die JN damals und kein Interesse hatte an sonstigen Organisationen oder auch Kameradschaften, wie sie sich nannten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kennen Sie die Organisation „Skinheads Sächsische Schweiz“? Die kennen Sie dann aber zumindest?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kennen Sie auch nicht?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: „Weiße Bruderschaft Erzgebirge“?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Auch nicht. – Und Sie wissen auch nichts über militante Bestrebungen aus der rechten Szene und auch aus der NPD?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann frage ich Sie: Kennen Sie C. S.?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie was zu M. F. sagen?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zu A. S.?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: A. S. kennen Sie auch nicht?

Z. M. L.: Mir heute nicht geläufig, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: „Heute nicht geläufig“: Was heißt das? Früher, ja?

Z. M. L.: Klären Sie mich auf, wenn ich ihn kennen sollte. Ich weiß es nicht. Ich bin 15 Jahre, sage ich mal, in diesem Bereich nicht mehr tätig. Wenn Sie mir sagen können, wen Sie vor 17, 18, 19 Jahren kennen, ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, kann ich Ihnen sagen.

Z. M. L.: ... dann haben Sie ein tolles Gedächtnis.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, das kann ich Ihnen sagen.

Z. M. L.: Wie alt waren Sie da?

(Vereinzelt Heiterkeit)

Sie sehen sehr jung aus. Ich glaube, Anfang 20.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jünger als heute; das ist ganz einfach.

Z. M. L.: Ja, genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber ich frage ja Sie. Sie müssen sich erinnern. Sie haben also – –

Z. M. L.: Ich muss mich an gar nichts erinnern, ich kann.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie kennen aus Ihrer Zeit niemanden mehr?

Z. M. L.: Ich kann. Aber ich kann mich nicht an alles erinnern, und dadurch muss ich auch nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, nicht an alles. Aber ich frage Sie: Kennen Sie überhaupt – – Können Sie sich überhaupt noch an etwas erinnern aus Ihrer Zeit?

Z. M. L.: Wenn Sie mir die Namen nennen und ich mich daran erinnern kann, dann sage ich Ihnen Ja oder Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann sagen Sie doch mal herausgehobene Personen aus der Zeit, als Sie noch in der JN, NPD waren, aus Baden-Württemberg. Dann sagen Sie es doch mal andersrum. Wer war denn da herausgehoben, vielleicht auch auf Bundesebene wichtig?

Z. M. L.: Also, ich war Landesvorsitzender in einer Zeit. Deswegen war ich sicherlich mit die prägende Figur in dieser Zeit, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und A. S. war auch in der JN zur damaligen Zeit, auch herausgehoben. Kennen Sie aber nicht?

Z. M. L.: Das sagt mir gar nichts. In meinem Vorstand damals war er sicherlich nicht. Und eins kann ich auch sagen: In meiner Zeit waren keine Skinheads im Vorstand – wenn Sie vielleicht in irgendeiner Form in die Richtung zielen wollen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: A. N. z. B. kennen Sie dann auch nicht, oder kennen Sie den?

Z. M. L.: Von damals, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was können Sie uns über den sagen?

Z. M. L.: Was wollen Sie denn hören?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja sagen Sie uns doch mal was über den, beginnen Sie mal!

Z. M. L.: Was soll ich jetzt darüber erzählen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie schätzen Sie den ein, politisch, Bestrebungen?

Z. M. L.: Ein Mann in meinem – – Oder etwas älter, patriotisch und national gesinnt. Was wollen Sie wissen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja Sie wollen mir nichts sagen – so rum. Ich kann Sie, glaube ich, fragen, was ich will.

Z. M. L.: Was soll ich Ihnen jetzt erzählen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie was über die Vergangenheit von Herrn N. z. B., eine Söldnervergangenheit, die immer auch – – die schon erwähnt wurde in Zeitungen?

Z. M. L.: Ich hörte das. Das war mir aber schlichtweg – – Für mich persönlich hat das keine Relevanz gehabt zu diesem Zeitpunkt, als ich ihn kennenlernte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie was über KKK-Aktivitäten in Baden-Württemberg zur damaligen Zeit?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie sind Sie denn dazu gekommen, dass Sie – laut Medienberichten – V-Mann gewesen sind?

Z. M. L.: Wie bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie ist es denn dazu gekommen, dass Sie V-Mann geworden sind?

Z. M. L.: Ich glaube, ich kann da sicherlich nicht im Detail jetzt eine Ausführung dazu abgeben, warum, weshalb – sicherlich auch aus rechtlichen Gründen. Ich glaube, da wäre sicherlich nicht ein Geheimdienst dafür zu gewinnen, dass ich da eine Aussage treffe. Es wäre mir zumindest neu.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann fragen wir mal so rum: Warum schätzen Sie ein, dass Sie gewonnen wurden als Quelle?

Z. M. L.: Weil ich, glaube ich, sicherlich dann auch Vorsitzender wurde der Jugendorganisation.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zu welchem Zeitpunkt waren Sie denn JN-Landesvorsitzender? War das vor der Zeit oder nach der Zeit?

Z. M. L.: Das kann ich Ihnen im Detail nicht mehr sagen, wann das war, ob das in diesen Zeitraum fiel.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich will noch mal sagen: Über Einzelheiten darf der Zeuge über seine Tätigkeit als V-Mann nicht berichten. So ist das uns ja mitgeteilt worden. Dass er es ist, kann er sagen oder auch nicht. Aber alles andere – – Über Einzelheiten müsste er eine Genehmigung bekommen. Sonst kann er darüber nichts aussagen.

Im Übrigen noch mal was anderes, Herr L.: Es geht nicht, dass Sie sagen: „Ich kann mich erinnern, ich muss mich nicht erinnern.“ Sie müssen sich erinnern. Darauf wollte ich bloß hinweisen. Sie müssen nach dem – –

Z. M. L.: Ich meine, es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lassen Sie mich einfach mal ausreden. – Nach dem Untersuchungsausschussgesetz muss man die Wahrheit sagen. Man darf auch nichts weglassen, und man muss sich erinnern. Wenn wir davon ausgehen, dass sich die Leute nur an das erinnern, an was sie sich erinnern wollen oder können, dann wird es ganz schlimm. Also, ich wollte Sie bloß darauf hinweisen, weil Sie das gesagt haben. Das wäre ein falscher Eindruck. Sie müssen sich erinnern.

Z. M. L.: Ich möchte und will mich erinnern, aber durch die etwas, sage ich mal, insistierende Nachfrageart war das einem Muss gleichkommend. Und ich kann mich glaubhaft und ehrlich nicht an irgendwas erinnern und mir irgendwas einreden, als ob es einmal gewesen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut – bloß, dass – –

Z. M. L.: In dieser Zeit habe ich sicherlich viele Personen kennengelernt, aber heute noch Namen, Nachnamen oder Wohnorte oder dergleichen – – Wenn Sie über 15 Jahre, sage ich mal, mit etwas in keinerlei Verbindung mehr stehen, dann können Sie da nicht gleich wirklich glaubwürdig darüber ein Zeugnis abgeben. Und wer mir das jetzt hier sagen könnte, was er wirklich im Detail vor 17, 18 Jahren machte, dann hat er wirklich ein tolles Gedächtnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, ich habe nur – – Ich will mal andersrum anfangen: Waren Sie schon mal in Schwäbisch Hall?

Z. M. L.: In der Stadt selbst, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War das in dieser Zeit, als Sie auch diese Funktionen hatten?

Z. M. L.: Das kann sicherlich sein in der Zeit, in diesen drei bis vier, fünf Jahren. Das kann sicherlich sein, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sind Sie da in dem Zusammenhang z. B. auf eine N. W. gestoßen oder haben sich mit ihr getroffen?

Z. M. L.: Das sagt mir was. Sie wird sicherlich damals Mitglied gewesen sein, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Und sagt Ihnen der Name S. B. was?

Z. M. L.: Nein, gar nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Herr L., nach Medienberichten – also, es geht noch mal um den P. W. – sollen Sie mit ihm zusammen in Thüringen die JN gegründet haben.

Z. M. L.: Nach welchen Medienberichten?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Nach Internetrecherche.

Z. M. L.: Wenn Sie mir die Quelle nennen – – Also, wenn Sie jetzt sagen: „Wikipedia“, dann kann ich jetzt natürlich nicht das wirklich als glaubwürdige Quelle vielleicht nehmen. Also, mir sagt das nichts.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Der Hinweis hilft jetzt nicht. Also, Sie haben mit W. die JN nicht gegründet?

Z. M. L.: Ich wüsste nicht, dass ich eine JN gegründet habe mit dem Herrn W., nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Okay. – Noch mal zum A. S. – weil Sie gesagt haben – – vielleicht nähere Hinweise:

In den Jahren

– also, auch das ist jetzt aus einer Quelle im Internet –

1998 bis 2000 trat er

– S. –

bei Neonazi-Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet, darunter auch bei der NPD und den Jungen Nationaldemokraten (JN), auf. Bei einem „großen Kameradschaftsabend“ der baden-württembergischen JN am 20. März 1999 in Herbertingen ... wusste S. „das Publikum mit seinen systemkritischen Balladen zu begeistern“, so die JN in einem Bericht über die Saalveranstaltung. Redner der Veranstaltung war M. L.,

– waren Sie –

Amtsleiter für Öffentlichkeitsarbeit im JN-Bundesvorstand

– damals – ...

Z. M. L.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: ...

und zu diesem Zeitpunkt V-Mann des baden-württembergischen Landesamts für Verfassungsschutz.

Z. M. L.: 99 nicht mehr.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Nicht mehr V-Mann. – Aber Sie können sich an die Veranstaltung gemeinsam mit S. erinnern?

Z. M. L.: Also, von „gemeinsam“ ist vielleicht ein bisschen – – Wissen Sie, ein Liedermacher oder ein Sänger oder eine Band, die hat ja an so einer Veranstaltung einen untergeordneten Teil. Also, das mag sein, dass er – wahrscheinlich als Sänger – da aufgetreten ist, aber das hatte ja nicht wirklich so die übergeordnete Relevanz. Also wenn wir jetzt von Bedeutung – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben Sie vorher gefragt, ob Sie den Herrn S. kennen. Jetzt auf Nachfrage des Kollegen Reith kennen Sie ihn. Sie wissen zwar, dass er – –

Z. M. L.: Nein. Langsam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. L.: Ich wüsste heute nicht mehr, dass ich ihn kenne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern?

Z. M. L.: Aber wenn der Herr Reith meinte, dass er aufgetreten sei – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil er das vorgelesen hat, meinen Sie jetzt?

Z. M. L.: Ja, richtig, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. M. L.: ... aufgrund der Quellenangabe. Aber ich könnte Ihnen jetzt nicht sagen, a) wo im Jahr 1999 die Veranstaltung stattgefunden hatte, b) wer neben meiner Person sonst noch auftrat als Redner oder dergleichen. Ich könnte Ihnen nicht mal die Teilnehmer sagen, seien es Namen, Zahlen. Das erschließt sich mir heute nicht mehr.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sie haben gesagt, Tino Brandt haben Sie mal kennengelernt.

Z. M. L.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Könnten Sie noch genau sagen, wann und wo das war?

Z. M. L.: Wann genau, nicht. Nein. Ich habe ihn mal kennengelernt. Und das ist, muss Mitte der Neunzigerjahre gewesen sein. Da war er kurze Zeit meines Wissens nach tätig für einen Verlag. Und darüber hinaus sicherlich auch mal vom Sehen auf einer Veranstaltung, in der Regel eher auf einem Bundeskongress eben von der Jugendorganisation, von der JN. Aber näher nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Können Sie sagen, ob es eher in Thüringen oder eher in Baden-Württemberg war, wo Sie ihn kennengelernt haben Mitte der Neunziger?

Z. M. L.: Nein. Also, das könnte ich Ihnen jetzt nicht sagen. Aber ein Bundeskongress –
– In der Regel haben die teilweise in Nordrhein-Westfalen oder im unterschiedlichen Bundesgebiet stattgefunden in dieser Zeit.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und zwischen diesen Kongressen haben Sie keinen Kontakt gehabt?

Z. M. L.: Keinerlei. Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Also immer nur auf den Kongressen?

Z. M. L.: Ich – – Nein, überhaupt nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wussten Sie, dass Tino Brandt V-Mann gewesen ist?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Kennen Sie die Gaststätte „Zur Bergbahn“ in Lichtenhain?

Z. M. L.: Zur?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: „Zur Bergbahn“.

Z. M. L.: Nein. Lichtenhain ist?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In Thüringen.

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: D. F.?

Z. M. L.: Wie bitte?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ob Sie D. F. kennen.

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: M. B.?

Z. M. L.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In was für einem Zusammenhang, oder wie ist der Kontakt
– –

Z. M. L.: Er war damals mit im Vorstand von der Jugendorganisation. Richtig? – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal da geschwind nachfragen: Der war da auch NPD-Kreisvorsitzender in Heilbronn?

Z. M. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der in Hardthausen gemeldet?

Z. M. L.: Er hat eine kurze Zeit dort gewohnt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, den kennen Sie auch von Hardthausen?

Z. M. L.: Ja.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Die Band „I don't like you“: Kennen Sie die auch und die Mitglieder?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: M. E.: Da haben Sie schon gesagt, dass Sie den nicht kennen.

Z. M. L.: M.?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: M. E..

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: In einem SPIEGEL-Artikel aus dem Jahr 2001 mit dem Titel „Schmaler Grat“ wird über Sie berichtet, dass Sie nie vorgehabt hätten, mit dem Verfassungsschutz zusammenzuarbeiten. Ist das korrekt?

Z. M. L.: Ich könnte mich nicht daran erinnern, dass die Aussage von mir stammte. Also, grundsätzlich, glaube ich, hat überhaupt kein Mensch vor, mit einem Geheimdienst zu arbeiten, wenn er jetzt nicht fest angestellt ist, aus voller Überzeugung. Das ist immer die Frage natürlich, in welchem Kontext das stand. Also, ich habe es mir mal sicherlich nicht vorgestellt, für einen Geheimdienst zu arbeiten.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sagt Ihnen der Begriff NSS was?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Wie haben Sie von der Tat auf der Theresienwiese am 25.04. erfahren?

Z. M. L.: Im Radio.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Und was dachten Sie, als am 04.11. und in den darauffolgenden Tagen klar wurde, dass der Mord mit der sogenannten Ceska-Mordserie und dem NSU-Trio zusammenhing?

Z. M. L.: Von welchen Jahren sprechen Sie jetzt?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: 2011.

Z. M. L.: Also, nach meinem Wissen war – – Sie sprechen von dem Mord an der Polizistin?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ja, korrekt.

Z. M. L.: Also, ich glaube, es gab lange Zeit eine Ermittlung in ganz andere Richtungen. Und ich erinnere mich noch an Wattestäbchen, wo dann irgendeine Mitarbeiterin – – aus Versehen ihre DNA-Spuren drauf waren. Und in welcher Verbindung stand das mit dem angeblichen NSU? Aber doch sicherlich erst Monate oder Jahre später.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Das war 2011, als die Mordserie – –

Z. M. L.: Und wann war die Ermordung?

Abg. Niko Reith FDP/DVP: 2007.

Z. M. L.: So. Und jetzt sagen Sie mir einen Tag mit einem Monat, in der darauffolge noch mal einen Tag mit einem Monat, ohne die Jahre zu nennen. Also, wir sprechen von vier Jahren.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Aber Sie haben ja – – Das war ja dann ein Ereignis. Haben Sie da in irgendeiner Form – –

Z. M. L.: Ich habe den – – Natürlich. Wenn Sie bei Heilbronn wohnen, dann bekommen Sie natürlich so etwas mit, weil ein Mord an einer Polizistin oder der versuchte zweite an einem Polizisten, das kommt ja nicht jeden Tag vor. Und daran können Sie sich übrigens dann auch erinnern – aber an alles andere sicherlich nicht.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr L., Sie haben vorher gesagt, Sie hätten keine Kontakte mehr zur Szene, nur noch im familiären Sinne. Können Sie das mal ausführen, was das heißt?

Z. M. L.: Das heißt, dass ich über die Verbindungen letztendlich auch meine Frau kennengelernt habe und einen Teil meiner Familie.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Ihre Frau ist noch in der Szene?

Z. M. L.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber der Rest der Familie?

Z. M. L.: Nicht nach meinem Kenntnisstand.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie noch mal was über die Heilbronner Szene sagen, die Sie ja kennen, ...

Z. M. L.: Die kenne ich – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... eine Einschätzung geben?

Z. M. L.: Die kenne ich nicht wirklich. Und es ist auch für mich immer die Frage, was Sie unter Szene meinen. Nochmals: Ich bin in keiner Szene aus meiner Sicht gewesen. Ich bin in nichts eingestiegen, ich bin aus nichts ausgestiegen. Ich war gewähltes demokratisches Vorstandsmitglied in einer demokratischen Partei. Und darauf bestehe ich bis heute.

Und den Weg zur NPD habe ich über die CDU, über die Republikaner zur NPD gefunden. Und mein Vater war Mitglied der CDU unter Lothar Späth. Also, es hat auch gewisse Zusammenhänge, wie Sie zu wissen, sage ich mal, Parteispektren kommen, aber auch aus diesen Parteispektren wieder heraus.

Ich glaube, das sollte man auch heute noch verstehen unter gewissen demokratischen Prozessen, weil über Ihnen hängt, sage ich mal, wenn Sie einst einmal irgendwo aktiv waren, ein Damoklesschwert. Und ich habe langsam das Gefühl: bis an Ihr Lebensende. Deswegen werde ich nach 15 Jahren, nicht mehr tätig zu sein in einer politischen Partei, vor solch einen Untersuchungsausschuss hier eingeladen. Da bricht für Sie wirklich auch geradezu ein demokratisches Weltbild zusammen, weil es letztendlich keinerlei Gründe gibt – nur durch irgendwelche angeblichen, sehr weitläufigen Zusammenhänge, durch irgendwelche Kontakte. Das kann ich letztendlich – – Deswegen gab es auch meinerseits kein Eingangsstatement. Ich fühle mich hier völlig deplatziert. Ich fühle mich meiner persönlichen Zeit beraubt, und Sie berauben sich Ihrer Zeit.

Ich war in meiner Zeit, in diesen wenigen Jahren, wo ich aktiv war, der größte Widersacher, sage ich mal, gegen irgendwelche radikalen Betätigungen, wenn man radikal gleichsetzen würde in irgendeiner Form mit Gewalt. Wir waren ein Vorzeigeverband.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss sagen, Herr L., Sie sind deswegen hier, weil ein Herr Tino Brandt ein Haus in Hardthausen gekauft hat, den Sie ja kannten, und wir von Ihnen wissen wollten, ob Sie Kontakt mit ihm hatten im Zeitpunkt bis 2006. Das wussten wir nicht. Deswegen sind Sie eigentlich hier eingeladen worden. Und wir wollten auch wissen, ob Sie mit dem Tino Brandt in Hardthausen Kontakt haben und ob der Tino Brandt in dem Haus war, das er gekauft hat, und ob es da Kontakte gibt.

Insofern sind Sie jetzt nicht irgendwie hierher zitiert worden, damit man Sie in der Öffentlichkeit runtermacht, sondern es ist ein ganz konkreter Antrag einer Fraktion gewesen, die gesagt hat: „Der könnte uns möglicherweise Auskunft geben.“ Deswegen sind Sie da – bloß weil Sie gerade so tun, Sie werden jetzt von vier demokratischen Parteien hier vorgezerrt und vorgeführt. Das werden Sie gar nicht, sondern ganz konkret diese Fragen haben uns interessiert. Und deswegen sind sie auch gestellt worden.

Z. M. L.: Herr Drexler, wir haben eine Gewaltenteilung im Land.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich.

Z. M. L.: Und wenn die Exekutive bei Ermittlungsverfahren, die über Jahre hinweg liefen, den Herrn L. nicht mal ein Mal befragt, aber letztendlich ein Parlament meint, im Sinne eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses mich hierher zu zitieren, ist das aus meiner Sicht eine Ungeheuerlichkeit. Ich habe das erste Mal in diesem Zusammenhang heute Kontakt zu diesem Thema.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das mag ja sein. Das wissen wir aber nicht.

Z. M. L.: Das mag sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir überprüfen polizeiliche Ermittlungen. Und wenn Sie nicht vernommen worden sind, Sie aber als möglicher Zeuge auftauchen – das machen wir bei anderen Menschen auch, nicht bloß bei Ihnen –, dann laden wir Sie vor und fragen da nach. Und das machen wir gerade.

Z. M. L.: Aber, Herr Drexler, dann müsste es doch irgendwelche wirklichen Gründe geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gibt es natürlich auch. Ich komme ja nachher noch auf ein paar.

Z. M. L.: Aber den Zusammenhang, dass jemand aus einem anderen Bundesland ein Haus oder eine Wohnung oder was auch immer kauft, durch einen Zufall in einem gleichen Ort, mit einer Person in Verbindung zu bringen, die zu diesem Zeitpunkt jahrelang schon auch nicht mehr in irgendeiner Form tätig war – – Also, wissen Sie, das sind doch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt viele Rechtsradikale, die teilweise – Herr L., das brauchen Sie uns nicht zu erzählen – lange Jahre nicht mehr tätig waren; trotzdem waren sie tätig – offiziell nicht. Wir wissen das von Ihnen ja auch noch nicht, ob Sie offiziell bloß nicht mehr tätig waren oder sonst wie tätig waren. Das ist die Frage.

Z. M. L.: Ja, aber in manchen Bereichen würde man das, sage ich mal, in den Bereich der Verschwörungstheorien rücken – so leid mir das tut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte das bloß sagen, weil Sie so getan haben, dass das jetzt eine willkürliche Aktion war.

Z. M. L.: Also, ich persönlich, subjektiv, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen habe – –

Z. M. L.: ... darf, glaube ich, mein Empfinden dazu zum Ausdruck bringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. Und deswegen habe ich Ihnen gesagt, warum der Ausschuss Sie einfach eingeladen hat. Und darüber sollten Sie mal nachdenken, dass das keine irgendwie geartete Verfolgungstaktik ist, sondern wir müssen was aufklären. Deswegen haben wir das gemacht.

Z. M. L.: Herr Drexler, wenn Sie 15 Jahre nicht mehr in der NPD waren und glaubhaft nicht mehr da aktiv sind, dann ist das, wenn mein Name irgendwo erscheint, Rufmord und Existenzvernichtung. Dazu kann es kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hoff's nicht.

Z. M. L.: Das wissen Sie ganz genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hoff's nicht, dass es dazu kommt. – Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr L., ich wollte trotzdem noch mal nachfragen: In Ihrer Zeit damals als JN haben Sie auch versucht oder haben junge Leute angeworben, auch in der Heilbronner Gegend. Und zum Teil sind natürlich solche jungen Leute in diesem rechtsextremen Umfeld auch verblieben – waren vielleicht nicht alle gewalttätig, aber manche waren gewalttätig. Deshalb wollte ich jetzt von Ihnen noch mal hören, wie solche Anwerbungen vonstattengegangen sind.

Z. M. L.: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Fragen? – Frau Häffner.

Z. M. L.: Die letzte Frage würde ich dann sicherlich gerne noch beantworten.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Nein, nein, die muss er beantworten. – Und ich habe noch mal eine Frage, eine Zusatzfrage: Kannten Sie E. S.?

Z. M. L.: Vom Hören, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Nur vom Hören. – M. D.?

Z. M. L.: Ja, aus Heilbronn, Steuerberater. Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: M. E.?

Z. M. L.: Nein, sagt mir nichts. Aber der Name wurde, glaube ich, schon mal auch von Herrn Reith oder jemandem gefragt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Entschuldigung, ja.

Z. M. L.: Jetzt zu Ihrer ersten Frage, ...

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja.

Z. M. L.: ... damit ich die erste Frage auch noch beantworte: Es gibt in linken und rechten Spektren – je weiter sie sich an den Rand bewegen, am äußersten Extremus – eine Neigung auch irgendwann mal hin zur Gewalt. Und das wissen wir alle. In meiner Zeit, wo ich aktiv war, haben wir die Leute eher, sage ich mal, weggeführt davon. Das können Sie heute glauben oder nicht. Das ist mir im Grunde genommen völlig egal. Ich weiß, was ich damals machte. Und ich war schon immer ein entschiedener Gegner von Gewalt grundsätzlich, weil es einfach nicht das Mittel ist, um überhaupt etwas durchzusetzen.

Deswegen auf Ihre Frage: Erst mal habe ich niemanden angeworben. Ich habe sicherlich in dieser Zeit damals, als ich, sage ich mal, es so sah, überzeugt durch gewisse Worte. Und ich habe die Leute eher entradikalisiert oder aus einer sehr extremen Ecke manche davon herausgeholt, um ihnen aufzuzeigen: Es gibt vielleicht auch noch einen anderen Weg. Aber der Anteil derer war in Baden-Württemberg ohnehin immer relativ überschaubar. Und wir waren in Baden-Württemberg damals einfach ein Vorzeigeverband. Es gab in meiner Zeit, in diesen vier oder fünf Jahren, keinerlei Vorkommnisse. Und das ist, auch rückblickend betrachtet, gut so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr L., dass Sie redegewandt sind, haben Sie gerade bewiesen. Dass Erinnerung da ist, haben Sie auch bewiesen. Sie konnten gerade einiges ausführen.

Ich mag jetzt noch mal an die Zeit zurückgehen: JN-Vorsitzender und stellvertretender NPD-Vorsitzender Baden-Württemberg. Was waren da Ihre Aufgaben? Was haben Sie damals für die Partei gemacht?

Z. M. L.: Na ja, gut, ich denke, vorwiegend waren das die repräsentativen Aufgaben, also wie es die Frau Haller-Haid ausgeführt hat, sicherlich Vorträge halten, Reden. Das war sicherlich, sage ich mal, im Mittelpunkt stehend, was, denke ich mal, bei jedem Parteipolitiker natürlich auch im Mittelpunkt steht mehrheitlich, vor allem wenn er außerparlamentarisch nur tätig sein kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Kontakte in andere Bundesländer? Ich beziehe mich jetzt hier ganz klar auf Eisenach, eben die Gründung und Aufbauarbeit. Was haben Sie da gemacht? Da sind Sie ja gerade eben schon gefragt worden.

Z. M. L.: Daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber ich war bundesweit unterwegs. Aber ich könnte Ihnen heute nicht sagen, wo, an welchen Orten, wann. Und wenn Sie natürlich sehen: Es ist ja auch in Ihrer Tätigkeit als Parlamentarier – – Ich meine, 70, 80, mehr Prozent Ihrer Tätigkeit wird sicherlich im Hauptbundesland stattfinden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja. – Ich sage mal, eine Gründung, Aufbau von einer JN in Eisenach macht man jetzt auch nicht jeden Tag. Und das braucht ja eine Zeit, man kniet sich rein, man hat bestimmte Gespräche usw. Und da wollte ich Sie fragen: Zu wem haben Sie Kontakt gehabt, mit wem haben Sie da einfach näher zusammengearbeitet, um das zu bewerkstelligen?

Z. M. L.: Nochmals: Ich weiß nichts von einer Gründung, wo ich mitgewirkt habe. Das ist mir nicht bekannt – wissen Sie, auch im Sinne einer Aufbauarbeit. Wenn das der Fall wäre, dann würde ich es Ihnen gerne beantworten. Aber das ist mir nicht bekannt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben Sie gerade dargelegt, dass Sie der größte Widersacher gegen radikale Gewalt sind und dass Sie da auch vorgegangen sind. Wie stehen Sie dann heute zu der Aussage, dass Sie in einer NPD-Zeitung das Recht auf Notwehr gegen den Staat proklamiert haben?

Z. M. L.: Sehen Sie, das ist jetzt, sage ich mal, wieder eines der Themen, wo ich ja weiß, dass es – – dass nie von einem Recht auf Notwehr gegen den Staat die Aussage war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sondern?

Z. M. L.: Es ging um die Gewalt von der gegnerischen Seite und dass, wenn Sie angegriffen werden, Sie sich zur Wehr setzen dürfen – welches tatsächlich auch gesetzlich verankert ist. Also bevor Sie sich den Kopf einschlagen lassen, egal von wem, dürfen Sie sich zur Wehr setzen. Und nennen Sie mir dann bitte die Stelle, oder zeigen Sie mir das Originaldokument, wo steht: „das Notwehrrecht gegen den Staat“, was zu keinem Zeitpunkt ich in all den Jahren genannt habe – übrigens weil es auch meiner tiefen inneren Überzeugung entspricht, bis heute.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha, gut. – Gab es mal ein Verfahren wegen Volksverhetzung gegen Sie?

Z. M. L.: Ich wüsste nicht. Sagen Sie mir, wann das war?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das muss in den Jahren 2000, 2001 gewesen sein.

Z. M. L.: 2000, 2001? Da war ich schon auch nicht mehr tätig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, das heißt ja nicht, dass man da nicht auch – – Okay.

Z. M. L.: Also das – – Nein, tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich komme noch mal zu Folgendem: Sie haben verneint, dass Sie Herrn A. S. kennen. A. S. war mit der N. W. zusammen in Schwäbisch Hall in der NPD, zur selben Zeit. Die N. W. haben Sie wiedererkannt. Und Sie haben vorher, als ein Kollege gefragt hat, ob der A. S. in diesem Zusammenhang mit Ihnen zu tun hatte, gesagt: „Nein, Skinheads waren bei mir nicht im Vorstand.“

Z. M. L.: Nein. Skinheads – auf die Bezeichnungen aus Sachsen und dergleichen – – Weil wir natürlich zu dieser Zeit sehr stark dieses Skinhead-Thema bundesweit hatten. Und die NPD, wo ich auch ein Gegner davon war, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. M. L.: ... hatte auch die sogenannten Skinhead-Wahlkämpfe, vor allem im Osten. Und da ging ein tiefer Spalt auch durch die Partei, ob das richtig wäre oder nicht – wo ich grundsätzlich, sage ich mal, da kein Befürworter damals davon war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der A. S. gehörte aber zu dieser Skinhead-Bewegung. Deswegen meine ich, vielleicht haben Sie eine Assoziation gehabt, dass Sie ihn in dem Zusammenhang jetzt genannt haben. – Noch mal: Kennen Sie A. S. aus Schwäbisch Hall?

Z. M. L.: Je öfter Sie den Namen sagen, wird es auch nicht unbedingt besser. Ich kenne ich persönlich aus meiner Sicht nicht. Kann sein, dass es damals, sage ich mal, Begegnungen gab durch die Veranstaltungen. Wenn Sie Veranstaltungen hatten mit 100, 200 oder noch mehr Personen, sind diese – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: 200 in Schwäbisch Hall?

Z. M. L.: Nein, bundesweit. 100, 200 oder mehrere Hundert Personen – da kennen Sie nicht jeden persönlich. Also das wäre, wie wenn Sie auf einer Veranstaltung Ihrer Partei wären. Sie kennen die bundesweit auch nicht, wahrscheinlich nicht mal landesweit, bei der SPD.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also Sie bleiben dabei, Sie kennen A. S. nicht?

Z. M. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reith.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Ich habe eigentlich nur noch eine Bemerkung und eine kurze Nachfrage.

Die Bemerkung ist dahingehend: Dass Sie heute hier sind, ist nicht einfach der Willkür geschuldet. Es ist nun mal so, dass Sie bei der Recherche, in den einen oder anderen Nachforschungen aufgetaucht sind als Name. Und Sie haben heute ja die Gelegenheit, dies richtigzustellen. Sie haben die Gelegenheit auch genutzt. Insofern ist es nicht durch uns jetzt entstanden, sondern diese Berichte, die gibt es nun mal; das ist so.

Die Nachfrage bezieht sich auf eine Aussage – einfach, damit wir das im Protokoll richtig haben –: Sie haben vorher vom „angeblichen NSU“ gesprochen. Zweifeln Sie an, dass es den NSU gibt? Und wie kommen Sie darauf, dass das nur ein angeblicher NSU ist?

Z. M. L.: Im Grunde genommen ist es mir völlig egal, ob es ein angeblicher ist oder ob es ihn gab. Wenn dem allen so sei, was geschah, dann ist es, sage ich mal, völlig verabscheuungswürdig – Punkt. Aber solange letztendlich ja noch nicht die Beweislage sichergestellt ist – – Ich meine, seit Jahren verfolgen wir das im Fernsehen und in allen anderen Medien, auch den Prozess. Ich meine, er ist ja präsent; in manchen Momenten war er omnipräsent. Da können Sie sich ja keine abschließende Meinung bilden. Sie könnten heute doch keine Aussage dazu treffen. Und Sie sind doch keine Judikative; Sie sind doch letztendlich keine Richter. Und das bin ich doch auch nicht.

Deswegen: Ob ich jetzt – – Es ist ja auch völlig irrelevant, ob ich von „angeblich“ spreche oder von „nachweislich“ oder dergleichen. Ich meine, warum sitze ich hier? Weil es in irgendeiner Form Ungereimtheiten gab und daraufhin doch erst ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuss einberufen wurde. Sonst würde ich doch heute hier nicht sitzen.

Abg. Niko Reith FDP/DVP: Sie wählen Ihre Worte ja gut überlegt. Deswegen habe ich da jetzt noch mal nachgefragt; dass man das einfach –– dass ich das richtig erfasst habe. – Ich habe sonst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt keine weiteren Fragen. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken; Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Ich frage jetzt direkt in die Reihen der Ausschussmitglieder: Wollen Sie noch geschwind eine Statement-Runde mit der Presse machen oder nicht? Ja oder nein? – Das ist nicht gewünscht.

Dann schließen wir jetzt die nicht öffentliche Sitzung an und gehen hierzu in den „Pferdchen“-Raum.

(Schluss des öffentlichen Teils: 18:05 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

